

DIE  
BERICHTE DES REICHSHOFRATES DR. GEORG EDER  
AN DIE  
HERZOGE ALBRECHT UND WILHELM VON BAYERN  
ÜBER DIE  
RELIGIONSKRISE IN NIEDERÖSTERREICH  
RELIGIONSKRISE IN NIEDERÖSTERREICH  
HERAUSGEGEBEN VON  
DR. VIKTOR BIBL.

---



In der umfangreichen Korrespondenz zwischen dem Reichshofrat Dr. Georg Eder und den Herzogen Albrecht V. und Wilhelm V. von Bayern, die sich im Königlich bayrischen Reichsarchive zu München (Österreichische Religions- und Korrespondenzakten) befindet, nehmen Eders Berichte über die Religionsbewegung in Niederösterreich nach K. Maximilians II. Tode einen besonderen Platz ein. Die Ausführlichkeit und Kontinuität, mit der sie einen der bedeutungsvollsten Abschnitte in der österreichischen Geschichte, den ersten erfolgreichen Vorstoß des wiedererstarkten Katholizismus, behandeln, sowie Eders hervorragende amtliche Stellung am Wiener Hofe und sein hohes wissenschaftliches Ansehen lassen sie als eine Quelle ersten Ranges für die Geschichte der Gegenreformation erscheinen.<sup>1)</sup>

Eder gehörte zu jener damals in Deutschland noch spärlich vertretenen strengkirchlichen Richtung, wie sie bei den Jesuiten und den von ihnen beherrschten Höfen von Innsbruck und vor

<sup>1)</sup> Die Edition dieser Berichte, welche ich bereits 1899 zum Drucke vorbereitet hatte, wie sie ja auch meiner Arbeit »Die Einführung der katholischen Gegenreformation in Niederösterreich durch K. Rudolf II. (1576—1580)« (Innsbruck 1900) zu Grunde gelegen, unterblieb damals, als ich erfuhr, daß der Universitätsarchivar Dr. Karl Schrauf eine vollständige Sammlung der Ederschen Korrespondenz beabsichtige. Von dieser Sammlung ist nunmehr der erste Band unter dem Titel »Der Reichshofrat Dr. G. Eder. Eine Briefsammlung als Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Niederösterreich« (1573—1578) (Wien 1904) erschienen. Da bald darauf der Herausgeber starb und einer Mitteilung des dem Verstorbenen nahegestandenen Dr. A. Goldmann zufolge eine Fortsetzung nicht geplant ist, so habe ich die Veröffentlichung dieser wichtigen Quelle für die Zeit vom Beginne des Jahres 1579 bis zu Eders Tod im Jahre 1587 wieder in die Hand genommen, beschränkte mich aber auf die Wiedergabe der Berichte über das Religionswesen in Österreich, da der übrige Inhalt der Korrespondenz fast ausschließlich persönliche Verhältnisse von geringem Interesse betrifft. G. Stieve hat ebenfalls einen kleinen Teil der Korrespondenz, der sich in das Kreisarchiv für Oberbayern (Generalbestände, Religionswesen Nr. 3) verirrt hatte, abgedruckt (Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Bd. VI, S. 440—449). — Über Eder vergleiche Aschbach, Geschichte der Wiener Universität. III, S. 166—179, und Schrauf, a. a. O., wo auch S. III die weitere Literatur angegeben ist. Über die Zustände im Allgemeinen siehe Vancsa, Politische Geschichte Wiens 1520 bis 1640 in: Geschichte der Stadt Wien, herausgegeben vom Wiener Altertumsverein, IV, und die spezielle Literatur, welche in den Anmerkungen zitiert ist.



allem von München ausgebildet war. Geburt und Gesinnung wiesen ihn nach Bayern, wo in der Hand des mächtigen Bundesobersten der Landsberger Vereinigung, Herzogs Albrecht V. sämtliche Fäden der katholischen Restaurationspolitik zusammenliefen. Der »elende und bedrängte« Zustand der katholischen Kirche ging Eder tief zu Herzen und drängte ihn, alle seine Kräfte für die Verteidigung und Förderung derselben und für die gänzliche Ausrottung des Protestantismus einzusetzen. Unter der großen Menge von theologischen Streitschriften, welche in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts das Deutsche Reich durchwanderten und die öffentliche Meinung zu dem Zwecke für sich zu gewinnen trachteten, den Gegner zu zermalmen, auch wirklich die in beiden Lagern herrschende Erregung zu einer gefahrdrohenden Spannung hinauftrieben, sind seine Werke an erster Stelle zu nennen.

Wunderlich genug nahm er sich bei diesem Bestreben in der ganz von der Vermittlungspartei beherrschten Umgebung K. Maximilians II. aus. Seine im Jahre 1573 zu Dillingen erschienene »Evangelische Inquisition wahrer und falscher Religion« brachte es auch zu offenem Konflikt mit dem Kaiser, und nicht viel besser erging es ihm unter dessen Nachfolger K. Rudolf II., als bald nach seiner Thronbesteigung unter der Patronanz des Herzogs Albrecht von Bayern die Kampfschrift »Das goldene Vlies« erschien. K. Rudolf wollte es ebensowenig wie sein Vater auf einen offenen Bruch mit den Protestanten ankommen lassen, und so blieb der unbequeme Eiferer kaltgestellt. Dieser Mangel an praktischer Geltung, verbunden mit einer schwächlichen Gesundheit, erklärt wohl die schwarzgallige Stimmung, die den Grundton seiner Berichte bildet und sich in beständigen Klagen über die am Kaiserhofe beliebte Politik des »Lavierens und Temporisierens« äußert. Mit Argusaugen beobachtet er alle Lebensäußerungen des Protestantismus, namentlich die Vorgänge in der Landstube; und berichtet sie brüßwarm dem Herzogshofe in München, der ihnen das regste Verständnis und Interesse entgegenbrachte und sich darüber auch noch von anderen Seiten im laufenden halten ließ (Eisengrein, Haberstock, Khlesl etc.), da ja einerseits in Bayern selbst der Protestantismus noch nicht gänzlich überwunden und stets eine Rückwirkung aus dem angrenzenden Österreich zu besorgen war, anderseits die Herzoge bei jeder kritischen Wendung von dem Kaiserhofe um ihren Rat angegangen wurden.

An Stoff fehlte es Eder nicht. Die im Sommer 1578 erfolgte Aufhebung des protestantischen Landhausgottesdienstes in Wien hatte eine heftige Abwehrbewegung der zwei oberen Stände der Herren und Ritter zur Folge, welcher sich auch die Abgeordneten des vierten Standes, der landesfürstlichen Städte und Märkte, angeschlossen. Die »Zerstossung« des nächsten Frühjahrslandtages durch die protestantischen Stände, die »Sturmpetition« der Wiener Bürgerschaft vom 19. Juli 1579 gestalteten die Situation nicht unbedenklich. Erst als das an der Wiener Bürgerschaft vollzogene Strafgericht den beabsichtigten Erfolg wirklich erzielt, die besorgniserregende Verbindung der Adeligen und Städtevertreter aufgehört, außerdem die Religionskonferenz der Protestanten in Horn, nicht zuletzt die geringe Beteiligung der Adeligen an den Landtagsverhandlungen, ihre innere Schwäche aufgedeckt hatte, konnte die Gegenreformation energischer ans Werk gehen.

Zwar rollen die adeligen Stände nach wie vor auf jedem Landtage die Religionsfrage auf und ziehen die Bewilligung der Geldhilfen in die Länge, aber ihr Widerstand wird von Jahr zu Jahr schwächer. Schritt für Schritt wird das bald nach K. Rudolfs Regierungsantritt gemeinsam mit den Höfen von München, Innsbruck und Graz entworfene Restaurationsprogramm ausgeführt: Reformation des katholischen Klerus, Aufhebung des öffentlichen Gottesdienstes in Wien und den übrigen Städten, Besetzung der Magistrate und landesfürstlichen Ämter mit Katholiken. Eder erlebte noch diese Erfolge der Restauration, wenn auch seinem glühenden Eifer ihr Fortgang zu langsam erschien. Nur in einem Punkte erwiesen sich alle Verbote und Strafmandate als wirkungslos: das »Auslaufen« der Städtebewohner zu den protestantischen Predigten auf den benachbarten Schlössern der Adeligen — eine Folge der Aufhebung des öffentlichen Gottesdienstes in der Stadt — hielt ungemindert an, und noch knapp vor seinem Tode (15. Mai 1587) klagt Eder, daß dieses Übel eher ärger als besser werde. Diese Erscheinung, die uns auch von anderer Seite bestätigt wird, hatte ihre Ursache darin, daß sich die Adeligen, welche kraft der ihnen von Kaiser Maximilian II. ausgestellten Religionskonzession zur Abhaltung des Gottesdienstes auf ihren Schlössern befugt waren, »Gewissens halber« standhaft weigerten, die »Exklusion« der Glaubensgenossen vorzunehmen, und eine Landtagsangelegenheit daraus machten. Die Rücksichtnahme auf die Adelsstände und auf



das Handwerksvolk ließen in diesem Punkte den Hof vorsichtig auftreten.

## 1.

Wien, 1579, Februar 17.

*Besetzung der magistratischen Ämter mit Katholiken. Verbot des Auslaufens nach Inzersdorf. Pastorenmangel. Kaiserliche Resolution über die Religionsbeschwerden, Unzufriedenheit und Drohungen der Stände. Ungenügende Unterstützung des Statthalters Erzherzog Ernst.*

. . . Und sovil erstlich das religionwesen betrifft, darumen die fürstl. Durchl<sup>h</sup>. ertzherzog Ernst<sup>1)</sup> so eyfrig und ernstlich angenommen, darüber auch viel anstos erleiden müessen, da hab ich zuvor geschrieben<sup>2)</sup>, wasmassen I. D<sup>t</sup>. in etlichen stetten die fürnemiste ämbter verändertet und mit catholischen personen ersetzt haben, welliches also wol abgangen, das sich niemands widersetzt, als die zuer Neustat, welliche sich dieser alls ainer neuerung, so ieren privilegiis zuwider, apud caesarem beschwert haben, des versehens, sie wuerden darüber ainen gueten viltz bekhumen.

Von wegen des auslauffens gen Intzerstorff<sup>3)</sup> haben I. D<sup>t</sup>. den inhaber<sup>4)</sup> erforderet, ime verweysen lassen, das er sich kays. Maximilians concession<sup>5)</sup> nicht gemess verhalte, sondern ainen predicanten auffhalte, der nicht der Augspurger confession, und sich understehe, in andere pfarren einzugreifen, und er vor der kirchen herauss predig- und ander gestüel auffgericht habe.<sup>6)</sup> Darauf dieser edlman, so ain Geyr, sich rundt vernemen lassen, den predicanten kunde er nicht abschaffen, aber das sacrament raichen in andere pfarrn wolle er abstellen, und den predigstuel vor der kirchen sambt anderen gestüelen hinweg thuen, wie auch gesehen. Also haben I. D<sup>t</sup>. auch dem stattrath allhie auffgelegt, sich des auslauffens nicht allain für sich selbs zue enthalten, sonder auch bey der burgerschafft abzuschaffen und mit ernst zu verhuetten, in massen E. f. G. ab beyverwarter abschrift A<sup>7)</sup> gn. zue vernemen haben, welliches dennoch so vil gewirekht, das ain zeit hero nicht der 6. 7. oder 8. tayl sovil ausgeloffen alls vor. Jetzt alls sich der zuelauff widerumen sterekben wollen, ist hie von haus zue haus umbgesagt und meniklich für die letzte warnung verboten worden, das bey höchster straff niemands mer für die statt zue dem neuen gotsdienst auslauffen solle, des

<sup>1)</sup> Über Erzherzog Ernst, den Statthalter Kaiser Rudolfs II., vgl. Bibl, Erzherzog Ernst und die Gegenreformation in Niederösterreich. In: Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsband VI, S. 575 f.

<sup>2)</sup> Vgl. seine Berichte vom 20. und 30. Dezember 1578. Schrauf, S. 246 f.

<sup>3)</sup> Inzersdorf am Wienerberge.

<sup>4)</sup> Adam Geyer von Osterburg.

<sup>5)</sup> Religionskonzession vom 18. August 1568.

<sup>6)</sup> Dekret vom 22. Jänner 1579; abgedruckt in: Raupach, Das evangelische Österreich. Cont. I, S. 319 f.

<sup>7)</sup> Dekret vom 14. Jänner, 1579. Ebenda, Fol. 76.

gleich wol ainen schreckhen, daneben aber auch ain bitterkhait ursacht, daher sich etliche gerottet und ain supplication pro libertate religionis umbgetragen, und dieselbe zuem unterschreiben umbgetragen.<sup>1)</sup> Aber man ist darunder kumen, das sie nicht so leucht mer damit werden aufkumen kunden. Die sectischen predicanten werden gott lob hie so teuer, alls deren ainer so sich hie verstoffen jüngst beheyratet ghabt und ain offenliche winckhlhochzeit angestellt, das er kainen bekhumen kunde, der ine copuliert hette, sonder sich selbs zusammen geben müessen, also das er die vetl bey der rechten handt gehalten und mit der linckhen das kreytz über sie baide gemacht. Die zwen stende in Österreich haben ire gesanten<sup>2)</sup> ain guete zeit hero am kays. hof<sup>3)</sup> das man inen ain anzal predicanten allhie zu erhalten bewilligen solle, davon sie die absolution und sacrament in nöten entpfahen mügen; haben bschaidt ghabt, nit wais ich wie, sovil aber hab ich verstanden, das sie damit nicht vergnüegt.<sup>4)</sup> Jederman furcht sich vor dem negsten lanndtag, so schierist ausgeschrieben werden solle, dann wie re anschleg noch lautten, sollen sie bedacht sein, der k. M<sup>t</sup>. weyter kain hilff mer zue willigen und all iere dienst und ämbter auffzuekunden, der k. M<sup>t</sup>. damit ain klainmuetigkhait einzuestossen. Denn frommen gottseligen hochverstendigen und vast wolbereten fürsten ertzherzogen Ernstens lasst man hie sitzen, alls ob in niemands kente, und ist die lieb gegen der obrikhait gantz und gar erkaltent, alles dahin gerichtet, ob man die sach mit trutz hindurch tringen möchte, das auch nicht allein one fueg, sonder on alle noth, da sie vorhin mer haben alls sie billich haben sollen und noch darzue das dominium in religionsachen auch in stetten haben wollen, und so es inen gestattet, die underthanen in Österreich gar bald mer recht haben wuerden, alls die fromen gottseligen landesfürsten selber...

*Österreichische Religions- und Korrespondenzakten. Tom. VII, Fol. 71.*

## 2.

**Wien, 1579, März 25.**

*Verfolgung der Pastoren. Landtagseröffnung. Die Adelsstände und ein Teil des vierten Standes verlangen vor der Geldbewilligung die Religionsfrage gelöst zu haben. Erzherzogliche Resolution.*

<sup>1)</sup> Es wird wohl jene von der Bürgerschaft unterzeichnete Bittschrift sein, welche am 10. März dem inneren Stadtrate überreicht wurde; vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation, S. 105 fg.

<sup>2)</sup> Am 17. Dezember 1578 hatten die Adelsstände beschlossen, Rüdiger von Starhemberg, Niklas von Puchheim, Siegmund Leisser und Tiburtius von Sinzendorf nach Prag abzuordnen, um dem Kaiser ihre Religionsbeschwerden vorzutragen; vgl. Bibl, a. a. O. S. 100.

<sup>3)</sup> Die Gesandten waren am 15. Jänner in Prag angekommen und weilten am 6. Februar noch dort; Schreiben derselben an die Stände, Prag, 6. Februar. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 316.

<sup>4)</sup> Die abschlägige Schlußresolution vom 5. Februar ebendasselbst. Fol. 317. München, Reichsarchiv. VII, Fol. 21.



... Pro continuatione unsers religionwesens wais ich dieser zeit anders nicht, den das die f. Dt. ertzherzog Ernst noch imerzue fortfarn, die reliquias Opitianas gar auszureiten, also das sich der sectischen predicanten kainer mer darff sehen noch blickhen lassen, wie dann jüngst ain hungerischer clamant eingezogen, der hatt wunderliche ketzerien contra sanctiss. trinitatem, et quod turpissimum est, coetum cum masculis aequae liberum docet ac cum mulieribus. Dahin kumen zueletzt die leut, so von Gott und seiner kirchen abfallen. Denn 19. diss ist der landtag allhie, so auf den 16. ausgeschrieben gwest. angangen<sup>1)</sup>, und weyl I. f. Dt. vermerckht, das die stett sich abermals den zwaiien stenden gleich umb die religion sach annemen, und was neues erweckhen wolten, haben sie dieselben in presentia per vices jetzt die, dann jene erfordern und inen ernstlich einsagen lassen, das sie derohalb bei der k. Mt. schweren straff und ungnad nichts movieren, noch desshalb zue den zwaiien stenden treten sollen. Die proposition haben I. Dt. den stenden neben erinnerung der ursach diss landtags in schrift zustellen lassen, und sie darüber mündtlich selbs auch vermandt, den dingen also nachzuedencken, wie es die eysseriste noth erfördere, wellich der herr landtmarschalch zue seinen handen angenommen und allsbald dawider protestiert, wie sie zuevor ir eusserist vermugen zuegesetzt, dagegen aber betten sie noch kainen bechaidt auff iere zuevor überraichte gravamina puta religionis, mit bitt, dieselbe erledigung zue befördern, so wolten sie die proposition abhörn und sich darüber auch entschliessen etc., ut in forma comuni.<sup>2)</sup> So bald die proposition im landthaus verlesen worden, und sich die stende pro more abgetailt, ist under dem burgerstandt miten under dem verlesen der hauptartickhl angeregter proposition ainer von Krems<sup>3)</sup> auffgestanden und vermelt, was man vil lesen dürff, es stehe geschriben: primum quaerite regnum dei, man solle diese ding bleiben lassen und von der seelen selikait reden, damit man die ware religion der A. C. haben kunte, dem etliche beygefallen, etliche aber haben darzue geschwigen. Diese auffrüerer haben I. Dt. allsbald fordern und inen ain guets cavillantes lesen lassen, underdess ist von der k. Mt. auch ain gar scharffs decret an die alhieige burgerschaft hieher kumen<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Kaiserliche Proposition vom 19. März, Niederösterreichisches Landesarchiv, Landtagshandlungen 1579. Über das folgende vgl. Bibl. Die Einführung der katholischen Gegenreformation. S. 119 fg.

<sup>2)</sup> Im Widerspruche zu dieser Darstellung und im Einklange mit Eders späterer Bemerkung (siehe S. 76, Anm. 2) berichtet das von der Hofkanzlei ausgegangene »Summarium dessen, was unter dem schein der religionssachen in nächstgehaltenem österr. Landtag fürgeloffen«, daß sich nach der Verlesung der Landmarschall im Namen der Stände erboten habe, sich als »getreue und gehorsame Landleuthe« zu erzeigen. München, Reichsarchiv. VII, Fol. 31.

<sup>3)</sup> Straub.

<sup>4)</sup> Kaiser Rudolf hatte dem Erzherzog Ernst auf die Nachricht von den Vorgängen in der Wiener Bürgerschaft am 17. März drei Dekrete an den inneren



und gestern im rath öffentlich verlesen worden, und gübt es also dieser zeit allhie vil viltz, darüber diese leut müessen schamroth werden. Die zwen stende herrn und ritterschafft haben der f. Dt. vor zwaiien tagen<sup>1)</sup> ain schrift übergeben diss inhalts: demnach die ding, so der seelen hail betreffen, billich sollen vorgehen, iuxta illud: primum quaerite regnum dei, und aber sie der k. Mt. zuevor der religion halben iere gravamina<sup>2)</sup> übergeben, darüber sie auf diesen landtag verwisen worden, so begern sie vor allen dingen zue wissen, ob I. Dt. genuessamlichen gwalt von der k. Mt. haben, derohalb mit inen zue handeln, und sich also understanden den fromen herren auff guet reysterisch zue rechtfertigen. I. f. Dt. haben sie aber wol abgefertiget<sup>3)</sup>, weyl der religion halben in der proposition nichts einkumen, sollen sie dieselb sach bleiben lassen und die hauptpunct, darumen sie hieher beschriben, furnemen und die sach befürdern wollen, was sie allsdann weyter zue begern haben, das mügen sie hernach fürbringen. Was sich darüber verrer wirt zuetragen, das schreibe ich negst hernach. Mann hat sich lang vor diesem landtag gefürcht, aber ich hof, er werde on bschwer abghen, und halt ich für gewiss, die k. Mt. werden inen das wenigist nit mer geben, alss sie zuevor haben, und werde I. Mt. die stett und merckht durchaus wollen frey haben. Der allmechtig schickhe es alles zuem besten. . .

*Ebenda. Fol. 91.*

3.

Wien, 1579, April 12.

*Petition des vierten Standes an die Adeligen um Interzession. Sprengung des Landtages. Eder fürchtet, der Hof werde sich einschüchtern lassen.*

. . . Wie sich unser lanndtag alhie angelassen, hab ich hievor geschriben und es mit dem beschlossen, wie die f. Dt. das unzeitlich suechen von wegen ieres habenden gewalts zue dieser tractation [verwisen], welches aber so wenig ansehens gehabt, das man bis auff dato noch zuer proposition nie kumen, noch weniger beschlossen, darunder sich der teufl fast bemüet, das guete zue verhindern, und die seetischen predicanten widerumen in die statt zu bringen. Erstlich haben sich etliche under der burgerschafft alhie understanden, die gemain zue bewegen, das sie die A. C. begern sollen, zue sollichem ende auch ain supplication stellen und von vilen unterschreiben lassen, welche schrift allsbald in äußeren und von dannen in den inneren rath kumen. Wiewol nun die f. Dt. sollicher conspiracy zeitlich fürkumen,

und äußeren Rat der Stadt Wien, sowie an die Landstädte gesendet, worin sie zum Gehorsam aufgefordert wurden. Kaiser Rudolf an Erzherzog Ernst, 17. März (Beilage 2 des »Summarium dessen etc.«).

<sup>1)</sup> Richtig vor drei Tagen, am 22. März. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 318<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> Beschwerdeschrift vom 26. März 1577. Ebendasselbst Fol. 180.

<sup>3)</sup> Dekret vom 23. März. Ebendasselbst, Fol. 320<sup>1</sup>.

so haben doch die ausschüss von den anderen stetten entzwischen iere conventicula ghabt und gleichsfalls ain schriftliches begern an die zwene stend stellen lassen, das sich dieselben ierer annemen und inen zuem exercitio der A. C. verheiffen wolten<sup>1)</sup> welliche schrift auch von etlichen hundert personen unterschriben, welliches alles etlich wenig böse aufrüerige leuth erpractieert haben. Darauff die zwene stend sich ierer angenommen und zue rath worden, etliche gesanten an den kays. hoff abzuefertigen, und die landtagshandlung mitlerweyl zue verschieben; unerwegen das der landtmarschalch der f. Dt. in anfang, alls ime die proposition behendiget, in der stende namen offenlich danckh gesagt, das I. f. G. diesem landtag beywonen und die proposition beratschlagen, alls dann auch die sach ierem vermügen nach beförderern wolten.<sup>2)</sup> Und haben sich gleichwol gegen der f. Dt. replicando vernemen lassen, sye wellen sich versehen, weyl I. f. Dt. je der religion halben mit inen zu handeln nit gwalt, so werde derselben nicht zuewider sein, das sie etliche aus ierem mitl derohalb zu der k. Mt. abfertigen.<sup>3)</sup> Aber I. f. Dt. verneren resolution<sup>4)</sup> unerwartet haben sie ir legation<sup>5)</sup> mitlerweyl in ainen alls den anderen weg abgefertiget und den landtag verschoben, alles sine venia principis und one benennung aines anderen tags, dergleichen zuevor in diesen lannden nie erhört worden. Die f. Dt. haben gleichwol die anwesende stendt erfordern und inen solliches in faciem verweysen lassen, mit bevelch, dem werch, darumen dieser landtag ausgeschriben, nachzusehen und zue schliessen.<sup>6)</sup> Aber weyl die maisten bereit insalutato hospite davongezogen, ist wenig zue hoffen. Was nun diese ungeladene gest der k. Mt. tur froliche ostern machen werden, haben E. f. G. leuchtlich und gn. wol zu ermessen. Gott gebe das man I. k. Mt. nicht auch in Behem durch solliches exempl ainen bschwerlichen eingang mach und nicht was anders darbinder steckhe, das der federn nicht zue vertrauen.<sup>7)</sup> Mann hat hie ausgehen dürffen, die k. Mt. solle albereit resolvieret sein, inen die concession der A. C. in

1) Münchener Reichsarchiv. VII, Fol. 246—251; vgl. Bibl. a. a. O. S. 113 fg.

2) Siehe oben. S. 74, Anm. 2.

3) Replik der zwei Stände auf das Dekret des Erzherzogs (siehe S. 75, Anm. 3) vom 30. März. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 322.

4) Dieses Dekret war am selben Tage, dem 30. März, ausgegangen, doch erhielten es die Stände angeblich erst am 2. April, als man bereits die Gesandtschaft abgefertigt hatte; Stände an Erzherzog. 3. April. Ebendasselbst. Fol. 325.

5) Veit Albrecht von Puchheim, Hans Wilhelm von Losenstein, Job Hartmann von Trautmansdorf und Siegmund Leisser, welche am 5. April von Horn, wo sie sich versammelt hatten, aufbrachen und am 10. desselben Monates in Prag eintrafen. Relation der Gesandten vom 29. April. Ebendasselbst. Fol. 335<sup>1</sup>.

6) Geschah am 6. April, worauf die Stände des nächsten Tages um eine schriftliche Ausfertigung seines Vorhaltes baten. Ebendasselbst, Fol. 326.

7) Auch bei Hofe befürchtete man, daß die Gesandten den Auftrag erhalten hätten, mit den böhmischen Konfessionisten zu unterhandeln.



forma, wie sie dieselb von K. Maximiliano erworben, zue confirmieren, sye seien aber daran nicht ersettiget, sonder wollen kurtzumb iere predicanten in steten, da sie ab und zueziehen, auch haben oder all iere diensst und ämpter auff sagen.<sup>1)</sup> Der confirmation halben ist gleichwol zue besorgen, man möchte hoffchristen finden, die es under guetem schein raten möchten. Ich habe aber den herrn v. Dietrichstein<sup>2)</sup> starckh vermant, das man es darzue nicht wolle kumen lassen, sonst werden I. M<sup>t</sup>. bey bapstl. H. und den catholischen ständen allen credit und vertrauen, bey den undertanen aber ir autoritet sambt dem gebierenden gehorsam gantz und gar verliern, ja auch sonst desto weniger glück haben, weyl diese concession also beschaffen, dass sie Gott und unserer h. algemainen religion in vil weg starckh zuewider und das I. k. M<sup>t</sup>. alles übl, so daraus kunfftigs ersten würdt, auff ir sel und gewissen (!) und sich dadurch zuem höchsten beschweren wurden. Noch wollen etliche nit sehen, das wir in diesen unfall allain durch das unzeitig temporisieren und laviieren geraten seien. Der stett halben bin ich gueter hofnung, werde die k. M<sup>t</sup>. weyter nichts zuelassen, sonder darob so vil muglich halten, wiewol entgegen auch das war, das ausser Wienn und Neustatt kain catholische statt mer in Österreich zue finden und sonst fast jederman im gantzen landt durch und durch der neuen religion anhängen, und die catholischen, so hin und wider zerstreut, von niemands weder hilff noch rath mer haben. Et quod omnium est gravissimum, ist die lieb gegen der obrikhait so schlecht, das es vor Gott zuerbarmen, also das diese leuth nicht scheuchen, derselben ganntz unverschuldt übl nachzureden. Gott wird in die leng nicht kunden zusehen. Diese ding schreib E. f. G. ich one scheuch darumen, damit Sie sehen, in was engsten unsere frume gotselige herrn, die k. M<sup>t</sup>. und dero geliebte herrn gebnueder und ertzherzoge zu Österreich, E. f. G. nach verwante steckhen, und so vil mer ursachen haben, denselben nachzuedenckhen und mit gelegenheit zue raten und zue helffen, wie mererm undergang unser h. catholischen religion fuerzukumen, E. f. G. auch desto mer ursach haben, in ieren landen desto steufer ob der catholischen ainikait zue halten: foelix quem faciunt aliena pericula cautum. Mit laviieren und temporisieren haben wir die religion sambt dem gehorsam dermassen verloren, das vil leuth in ain solliche verzweiflung dahin geraten, es seie nicht mer zue helffen, man müesse es gleich got walten und jederman thuen und glauben lassen; inen

<sup>1)</sup> Die Stände wußten um den Inhalt der dem Erzherzoge vom Kaiser zum Landtage ausgestellten geheimen Instruktion, worin jenem tatsächlich die Vollmacht erteilt worden war, ihnen im Notfalle eine Seelsorge in Wien zu gewähren, und scheinen, wie der Erzherzog seinem kaiserlichen Bruder am 11. April schrieb, vom Prager Hofe selbst aus davon avisiert worden zu sein; vgl. Bibl. a. a. O. S. 123.

<sup>2)</sup> Adam Freiherr von Dietrichstein, Obersthofmeister K. Rudolfs II.; vgl. Stieve, Briefe Eders etc. S. 441. Allgemeine deutsche Biographie. V, S. 197.

solle besser sein, das sie nie geboren wären. Der gestalt ist es ja verlorn und verdorben, da man aber den gebüerenden ernst fürhandt nemen und gebrauchen wollte, wär noch wol zue helffen. Da je mer nit zue hoffen, so ist doch Gott umb das zue bitten, das nur die obrikhait nicht darein verwillige, sed manum habeat liberam, occasione data einzuesprengen und zue helffen. . .

*Ebenda. Fol. 109.*

## 4.

Wien, 1579, Mai 9.

*Kaiserliche Resolution über die Religionspetition der Stände. Unruhen in Wien.*

. . . Was der zwaier stende abgesanten bei der k. Mt. verricht, das kan ich in specie nicht erfahren. Man schreibt mir aber in vertrauen, das sie nicht ieres gefallens abgefertiget worden und so schlechten bschaidt bekumen<sup>1)</sup>, das sich die maisten anfachen zue entschuldigen und diss schisma anderen unschuldigen auffzueladen. Mitlerweyl haben etlich böse unruebige leuth ain gar verbitterets gschray gemacht, die häptischen haben ain prackhtien angericht, das man die lutherischen alle bey nechtlicher weyl überfallen und erschlagen solle, mit sollicher asseveration, das man auch tag und stundt benennt, wann solliches beschehen solle, alls nemlich auff den suntag nach Philippi et Jacobi<sup>2)</sup> in der nacht, mit diesem zuesatz, man lasse algemach volckh herein und versteckhe das bey den jesuitteren und in closteren, darzue drey schiff landtsknecht aus Tyrol hie ankumen und haimlich in die statt sollen eingelassen sein, und damit das volckh desto mer verbittert würde, hatt man gesagt, es wären spänier, derowegen sich das handtwerchsgesint in allen heuseren zue wer gericht, also das man vermaint, es seien etlich tausent geladner büchsen auff der wart gewest. Des anderen tags sein herr landtmarschalch und etlich aus den verordneten zue der f. Dt. kumen und sich dieser sachen beschwert, mit anzaig, sie wisseen nicht, ob sie hie sicher oder nicht, zuemal weyl I. f. Dt. in gemain verdacht worden, alls ob I. Dt. darumen wissen hetten. Darauff I. Dt. sich gegen inen mündtlich und gegen denn statrath alhie schrifftlich entschuldiget haben, in massen E. f. G. aus bey verwarten decret<sup>3)</sup> gn. zu vernemen. Ain solliches gschray ist allsbaldt weyt auskumen und dermassen gemert worden, das im Lintzer marckht davon geredt worden, es wären bede ertzherzoge von hie verriten, und hab kainen zweifl, es werde auch im reich auff mancherlay

<sup>1)</sup> Sie hatten tatsächlich am 22. April einen höchst ungnädigen Bescheid (ddo. 20. April) erhalten. Münchener Reichsarchiv. VII, Fol. 75. Wiener Staatsarchiv. Österreichische Akten, Niederösterreich, Fasz. 7. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 337. — Sie reisten am 25. ab. Bericht an die Stände, 29. April. *Ebenda.* Fol. 335<sup>1</sup>; vgl. Bibl, a. a. O. S. 125 fg.

<sup>2)</sup> 3. Mai.

<sup>3)</sup> Vom 6. Mai. *Ebendasselbst.* Fol. 123; vgl. Bibl, a. a. O. S. 131 fg.



weyse davon geredt werden. Derowegen E. f. G. ich hiemit in underthanikait avisieren wollen, das die sach anders nicht denn wie obstet beschaffen und diss geschray durch angeregtes gschray quasi in momento gestillt worden. Der anfang solle, wie man es jetzo glossiert, daher kumen sein, alls man den 4. diss<sup>1)</sup> mit der procession für die statt zue S. Marx hinausgangen, und in die 7000 personen nachgefolgt, das underwegen zue red worden, der Tiernreisser<sup>2)</sup> schreibe in seim kalendario, der tumult werde selben tags angehen, da sich dann jetzo in der stat was zuetrieg, das leicht ain lärman daraus werden möchte, und da habe sich der burgermaister umbgewent und durch seine diener zuerueckh diese verordnung gethan, wann die thorsteer an dem orth, so er inen benent, ainen schus hören, das sie allgemach alle thör zuemachen sollen, darauff seie der gemain pöfel gefallen, man wolle sie übereylen. Ich trag aber sorg, es steckhe ain anderer betrug dahinder, nemlich das böse leut solliches gschray darumen spargiert, das man ainen schreckhen mache, der frumen oberkhait dardurch etwas abzueringen. Wie im<sup>3)</sup> seie, ist nichts guets daran, sonder ain pur lauters anzaigen, was etliche gern sehen wollten. Der allmechtig wolle es verhüetten, der teufl get auff dem umb, ob er zuem wenigsten die procession corporis Christi dardurch einstellen möchte. Dann geschicht es ain mal, so ist dieser cultus venerabilis sacramenti per totam Austriam schon gefallen und anderen der weg gezaigt, dergleichen veränderung auch fürzuenemen. Der behaimischen bewilligung und wie der jüngste lanndtag abgangen, werden E. f. G. zweifels one von dannen aus erinneret sein und dieweyl diss jar noch ain anderer lanndtag solle ausgeschriben (!), werden die k. Mt. noch so bald nit gen Wienn kumen, wie sie dann wenig lust dahin haben. Von unserem lanndtag sagt man das derselb von neuem widerumen solle ausgeschriben und bald nach püngsten gehalten werden. . .

*Ebenda. Fol. 119.*

5.

Wien, 1579, Mai 20.

*Bittgesuch der Zünfte an den Erzherzog. Petition der Wiener Bürgerschaft an den Stadtrat.*

. . . Das unlangst erweckhte feldgchray von der Wienerischen auffruer ist gleich wol etwas gestillt, aber die kolen glien noch in allen eggen. Vor zehen tagen haben etliche zunfften die f. Dt. mit ainem fuesfall übereylt und suppliciert, das man inen evangelische predicanten bewilligen oder aber das auslauffen unverwert zuelassen wolle. I. f. Dt. haben solliches supplicieren angenommen mit gnedigister vertröstung, es an die k. Mt. gelangen zue

<sup>1)</sup> Soll wohl heißen den 3.

<sup>2)</sup> Leonhard Thurneisser von Thurn, Arzt und Astrologe, schrieb alljährlich einen Kalender. Allgemeine deutsche Biographie, XXXVIII, S. 226 fg.

lassen, dero gnedigste resolution sie erwarten sollen. Bald darnach<sup>1)</sup> sein etliche vor dem stattrath auch mit ainem supplicieren gleichs inhalts erschinen, und alls inen zuegesprochen worden, das es der k. Mt. jüngst gegebener resolution<sup>2)</sup> zuewider, mit beger, das sie die authores diess unzeitigen suechens namhaft machen sollen, hatt ainer im hauffen auffgeschrien, es bedurffe nicht vill disputierens, man solle allain fragen, ob man ierem begern statt thuen wolle. Darauff der rath zue wissen begert, wer diese worth geret, aber kainer hat es bekennen wollen, ungeacht, das sie alle und ain jeder in sonderhait an aids statt befragt worden. Und ob sich wol dergleichen absurda teglich mer zuetragen, so ist man doch so behertzt nicht, das man der bekanten auffwigler ainen oder zwen einziehen und inen etwas ernstlicher zuesprechen dürffte. Die rechten authores istarum tragediarum schauen von ferne zue, lachen in die faust und verhoffen dardurch den catholischen ainen vortl abzugewinnen, wie man dann alberait anfacht, dem bischoffen auffzulegen, das er nicht so scharff predigen solle. Auff denn 5. Junii solle der jüngst interumpierte landtag widerumen continuiert werden. Aber wie sich diese ding noch ansehen lassen, ist wenig guets zue hoffen, und ist zue besorgen, der allmechtig hab unsere leuth dermassen verplendet, das darunder wol etliche sein mochten, welliche lieber oder so baldt von Gott und der k. Mt., alls ierer hartikait abfallen sollen, weyl die obrikait gar kainen respect mer bey inen haben kann. . .

*Ebenda. Fol. 142.*

## 6.

Wien 1579, Mai 30.

*Der Herzog möge dem Kaiser von jeder Konzession abräten. Die Protestanten sind nicht so gefährlich, wie man glaubt. Vorschläge für die dem Kaiser zu gebende Antwort.*

. . . Genediger fürst und herr, was E. f. G. mir des negst zerstossnen landtags halben in gnedigem vertrauen zuekommen lassen<sup>3)</sup>, das hab ich gleichwol mit gebüerender reverentz sed non absque stupore nec sine lachrimis vernomen, was doch E. f. G. von mir armen verworffnen parteckhenschueler für ain concept haben mugen, das Sie mir diese gehaimnuss so gnediklich vertrauen wollen. Das ist aber war, das mir der catholischen religion wolstand mer alls mein aigne wolfart angelegen. Daher und ob es wol ainicher antwort nicht bedurffen, so hab ich doch meinem schuldigen eyfer nach nicht umbgang haben künden, E. f. G. darauff mein ain-

<sup>1)</sup> Am 12. Mai oder kurz vorher; vgl. Bibl, a. a. O. S. 132 fg.

<sup>2)</sup> Vom 17. März.

<sup>3)</sup> Vom 10. Mai. Konzept, München. Österreichische Religionsakten. Tom. XI, Fol. 117. In diesem Briefe macht er ihm von der neuerlichen Werbung C. Lindeggs Mitteilung, der mit einem Schreiben vom 25. April zu ihm abgefertigt worden. war, um dort Rat zu suchen; vgl. Bibl, a. a. O. S. 130.



falt in underthaniger gehorsame auch anzufügen. Und ist gleichwol gnediger fürst und herr dem also, wie E. f. G. hochvernunftlich zue gemüet führen, das den dingen zue lang nachgesehen und wir gewoniklich erst post factum rathsuechen, so ist doch diss kayserlich und vertraulich suechen also bschaffen, das noch wol zue helffen, derowegen E. f. G. diese treffenliche gelegenhait tam praeclare de republica christiana merendi nicht vergebens hingen, noch den fromen herren die k. M<sup>t</sup>. in diesen höchsten nöten ungetröst lassen kunden. Dann wie ich nach beschaffenheit gegenwertigen notfalls zue vermuetten, so ist die frag dieser zeit nicht, wie ain gemaine reformation anzustellen, sondern wess sich k. M<sup>t</sup>. auff jüngst erzaigte stutzikait, ne dicam rebellionem, dergleichen zuevor in diesen landen nie erhört worden, auff schirsten lanndtag zue verhalten haben, zuemal weyl I. M<sup>t</sup>. die sach durch iere aigne leut dermassen eingebild wirdet, wo sie nicht ain übrigs thuen und die stende etlicher massen contentieren werden, das I. M<sup>t</sup>. sie weyter nichts bewilligen, darzue auch iere ämbter und dienst aufsagen werden und daraus leuchtlich ain auffruer ervolgen möchte. Daran doch überall nichts, sonder ain pur lauttere collusion und kindisch nerrisch troen ist, der k. M<sup>t</sup>. dardurch abermals ainen vortl abzuetringen, dagegen aber I. k. M<sup>t</sup>. inen mit guetem grundt und starekhen ernst dermassen zue begegnen haben, das sie sich billich in ir hertz hinein schemen sollen. Erstlich ist das die summa ierer dieser zeit fürgewenten bschwerung, das der Opitius mit seinem gantzen religion und schuelwesen von hie abgeschafft worden, mit beger, sie widerumb zue restituieren (pretendunt enim liberae religionis possessionem vel quasi) und inen das exercitium ierer religion in der statt Wienn wie bishero bewilligen solle. Welliches zwar nicht allain dem gemainen religionfrieden (dardurch I. M<sup>t</sup>. alls landesfürsten die religion dieser orten zue bestellen zuegelassen und nicht den underthanen) sonder auch kayser Maximilians concession ex diametro zuewider, darinnen I. M<sup>t</sup>. die stett und märkht expresse vorbehalten, und sich die zwen stende dagegen reversiert haben<sup>1)</sup>, zuem fall sie sich sollicher concession missgebrauchen werden, das I. M<sup>t</sup>. bevorsten solle, dieselbe alls dann widerumen auffzueheben.<sup>2)</sup> Wie weyt und manigfalt aber dieselb bis nach missgebraucht worden, da wäre ain gantzer tractat davon zue schreiben, wie sie mit ierem aigen schwert zue schlagen. Dann das sie anjetzo fürgeben, sie seien bey den stetten interessiert, des haben sie weder grundt noch schein, und ist diss ain sollicher griff auff der lauten, dardurch sie allgemach nach der landtsfürstlichen hochait greiffen möchten, die stett sambt dem gantzen religionwesen an sich zue ziehen, wie dann

<sup>1)</sup> Der Revers, dessen Fertigung seitens der Stände unterblieben zu sein scheint (vgl. Bibl, Die Organisation des evangelischen Kirchenwesens etc. S. 163, 210) ist abgedruckt bei Raupach, a. a. O. S. 128 fg.

<sup>2)</sup> In diesem Revers ist nur von einer ernstlichen Strafe, aber nicht von der Aufhebung der Konzession die Rede.

alberait ausser Wienn die stett fast alle mer auffsehens auff die benachbarte landtleut haben, alls auff iere landtsfürsten, dabey I. k. Mt. anders noch besseres nit zuegewarten, denn das man dero zueletzt selbs mass und ordnung fürsreiben wurde, wie und was sie glauben sollen, da sie anders ainichen gehorsam haben wolten. Ob das nicht denn weg zuer rebellion gesucht haisse, das bedarff schlechten nachgedenckhens, wo nit mehr, so ist es doch ain vermessener frevel und unleidlicher hochmuett. Zuem anderen hatt es der jüngsten proposition<sup>1)</sup> halben ain solliche gelegenhait, das die vorbewilligte hilf nicht aus und die k. Mt. an jetzo gar nichts neues begert, sonder allain etliche hochwichtige puncten zue beschützung der granitzen und was demselben anhengig thails zue beratschlagen fürgetragen, tails aber was zuevor beschlossen inns werch zue richten so vatterlich und treulich vermant haben, das sie das wenigist darinnen zue grüblen weder ursach noch fueg vil weniger ainich noth haben, wie dann auch der religion weder im ausschreiben noch in der proposition mit ainichen worth nit gedacht worden, derowegen die k. Mt. wol on sorg sein mügen, das es der bewilligung halben noth haben werde, sie wolten dann manifesste rebellieren und sich selbs sambt lanndt und leuten in hochste gefar setzen, des versehens sie werden sich vil aines besseren entsinnen oder zuem wenigist dissimulirn, was etliche am hertzen tragen möchten. Das sie fürs dritte von ieren diensten auffsten sollen, ist nicht zue vermuetten oder doch nit ernst, weyl die fürnemisten im landt denn maisten taill von dem hauss Österreich erlangt, oder iere elteren erdient haben, deren etlich sonst nicht die suppen vermöchten, wann es on der k. Mt. dienst wäre. Und gesetzt die stuenden alle auff, werden I. k. Mt. noch wol leidt finden, welliche I. Mt. gern dienen, dann wie ich bericht, das noch in ainem viertl diss lands under Wiener walt in die 18 herrn und ritterstands catholisch sein und wol zuegebrauchen sein sollen, wie schlecht eben die anderen viertl sein sollen, mann fende noch leut, wann man sie nur suechen und hayen wollte. Aber wann es zuem suechen kumbt, sein schweger und vettern die besten, et sic itur in antiquam sylvam. Was dann die so hoch angedeute auffruer belangt, das ist kainer rede würdig; da ja dergleichen zue besorgen gwest, so hette sichs als dann scheinen lassen, da der Opitzius bey sonnenschein abgeschafft worden, noch hette man mit sollicher kindischer forcht schier den gantzen handl verderbt, also das die k. Mt. von meniklich verlassen und in sollichen nothstall getriben gewest, das sie per conniventiam noch ain zeit zuesehen und gedulds tragen sollen, aber in derselben nacht gübt Gott dem h. kayser ain kays. hertz und den h. geist, das er des morgens nach dem secretario<sup>2)</sup> schickht und lasst das decret stellen, das dieser ertzbuueb bey scheinender sonn platz machen solle, und ist dennoch mit etlich tausent personen zuem thor aus,

<sup>1)</sup> Siehe oben, S. 74, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Wolf von Unverzagt.



sicut latro ad patibulum belaitet worden.<sup>1)</sup> Wol ist zue glauben, das deren nicht wenig, die gern auffruer sehen, auch freidt darob hetten, und so vil an inen darzuehelffen wurden, aber inns werch zue richten, da manglet es bey vilen gueten leuten am willen, bey den andern tails an vermugen und tails an beystandt, bey den 2 stenden ist sich dergleichen durchaus nicht zu besorgen, die burger haben von dem statrath kainen ghengen, noch weniger ain haupt oder vorgeer, da gleich etliche ainen plinten lärmn anfaben wolten, werden sie ainander selbs erschlagen und jeder seiner haut furchten, wie man verten bey dem milchkrieg<sup>2)</sup> gesehen. Dann was neulich fur ain gschray auskumen, das die lutherischen durch das klane hauffle der papisten mit k. M<sup>t</sup>. und f. D<sup>t</sup>. wissen sollen überfallen werden<sup>3)</sup>, das sein gleichwol bese bossen, darunder wol von höheren personen haimliche practicken steckhen mochten, ist aber ain pur lauter kindisch gewesch und ain merckliche verelienerung unser aller, das man sovil daraus machen solle, dann weyl man sieht, das wir uns so bald schreckhen lassen, werden dergleichen fablwerch mit sonderbaren gefaren under die leut gebracht. Ich zwar alls ain lateinischer kriegsman hab in meinem haus kain aintzig wer alls etliche protmesser, darzue auch nit ainen sporen zueschweigen ain pantzer anzuethuen, und wie k. Maximilian etlicher orten meiner offers mit grossem lachen solle zue rede worden sein, so sein I. M<sup>t</sup>. recht bericht gewest, das ich mein leben lang kain ror losgelassen: aber dieser troung hab ich nie ainiches entsetzen ghabt. Noch darff man sich understeen, der k. M<sup>t</sup>. ain solche forecht einzuestossen, das ich besorg, mann werde I. M<sup>t</sup>. die zuevor auff die pan gebrachte *conuentionem* auff sterckhist wider einbilden, oder doch dahin bewegen, das sie *concessionem patris* confirmieren. *Adversarii nihil intentatum relinquent*, und da sie nit weyter kunden, ainen aintzigen predicanten begern, der in noten allain inen *privatim* zuespringe und nicht weyter greyffe, oder mit dem höchsten auff die *confirmation* tringen, deren I. M<sup>t</sup>. kaines zue raten. Dann aus diesem ainen würden strackhs 10 oder zwaintzig, das *privatim* wurde in alle heuser schleichen und zueletzt wider auff das tantzhauss<sup>4)</sup> springen, dardurch kemen sie wider in *possess* und werden sich mit kainen decreten mer heraus haben lassen. Mit der *confirmation* wurden k. M<sup>t</sup>. Ir selbs allen gwalt nemen und anderen geben, die sich dessen wider I. M<sup>t</sup>. selbs in *gravissimam perniciem* gantz vermessenlich gebrauchen wurden, da doch die k. M<sup>t</sup>. *per concessionem a patre male excoctam* gar nicht obligiert noch verbunden<sup>5)</sup>, ir religion wider dero gwissen zue

<sup>1)</sup> Vgl. Schrauf, S. 217 fg.

<sup>2)</sup> Vgl. ebenda. S. 202 fg.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 4.

\* <sup>4)</sup> Er meinte damit das Landhaus.

<sup>5)</sup> Diesen Standpunkt vertrat z. B. auch Erzherzog Ferdinand von Tirol. Gutachten vom 12. Jänner 1578. München. Österreichische Religionsakten. VI, Fol. 270—278.

ändern noch ieren underthanen zuegestatten. Diese ding alle, gnediger furst und herr, wären noch wol weytleuffiger auszuefüren, da die zeit nicht zue kurtz, aber ich hab es allain darumen andeuten wollen, damit E. f. G. ursach, den dingen ierem hohen verstandt und christlichem eyfer nach merers nachzuedenckhen. Und dieweyl E. f. G. heraus gnediklich zue vernemen, das die sach dissmals allain an dem rhuet, der puncten auch wenig sein, so in berathschlagung zue ziehen, nemlich, wess I. M<sup>t</sup>. sich auff gegenwirtigen landtag zue verhalten, bit E. f. G. ich umb der eren gottes willen, die wollen I. k. M<sup>t</sup>. nicht verlassen, dann obwohl E. f. G. auch in dem recht haben, das es an den leuten mangle, alls die des connivierens und lavierens nicht allein gewont, sonder auch dermassen eingenomen sein, alls ob sie verzauberet worden, so haben doch E. f. G. sich vor gott sovil mer zue entschuldigen, das sie an ierem fleys nichts erwinden lassen. So bin ich der gewissen vertröstung, es werde on frucht nit abghen und villeicht den anderen auch das gewissen rhüeren: non enim redit verbum dei vacuum. Demnach vermaint ich der k. M<sup>t</sup>. obvermelte bedenckhen in meliori forma zue gemüet zue fueren und darauff zue raten.

1. Das sie den 2 stenden die negst begangne entpörung on allen scheuch starckh zue verweysen, mit ernstlicher ausfüerung, wie übl inen solliches angestanden, auch weder fueg noch ainiche noth gehabt, das sie solliche ungebüer mit kainem exempl ierer vorfarn bescheinen kunden, das I. k. M<sup>t</sup>. ain solliches umb sie im wenigist verdient, und das es inen bey auslendischen potentaten, sonderlich aber bey den nachkumen zue ewiger nachredt und schimpff geraichen werde.

2. Dabey möchten I. k. M<sup>t</sup>. inen auch den unfueg diess unzeitlichen suechens nach lengs erzelen und für augen stellen lassen, das es nicht zeit an jetzo von der religion zue disputieren, das sie inen zuevor überflüssig mer usurpieren alls sich gebüere und derowegen kaineswegs befugt sich bey den stetten interessiert zue machen, noch weniger mass zue geben, wie I. M<sup>t</sup>. die religion bey denselben anzueordnen, das alles auch alltem herkumen und ierem revers zuewider, will man anderst der pflicht schweigen, und wie sonst dieser punct merers auszuefüeren.

3. Zue dem und dieweyl I. k. M<sup>t</sup>. in erfahrung kumen, das der kays. concession nicht glebt, sonder in vil weg zuewider gehandelt wurde, wäre I. M<sup>t</sup>. bedacht derohalb notturfftige erkundigung einziehen zu lassen, und wo sich die sach also befünde, gebürlichs einsehen fürzuenemen.

4. In mitls diss wäre I. k. M<sup>t</sup>. endtlichs begern, die religion auff diss-mal beyseits zue stellen, und die proposition inen selbs zuem besten der noturfft nach zue beratschlagen und inns werch zue richten.

5. Da es aber nicht beschehe, gebe k. M<sup>t</sup>. inen selbs zue erkennen, was gfare inen daraus zuesteen möchte, cum protestatione, das I. M<sup>t</sup>. daran



nicht schuldig und derowegen nicht umbgen kunden, sich mit chur und fürsten zue beraten, und selbs auch auff mitl zue gedenccken, wie sie die gehorsam bey ieren underthanen zue erhalten, wie solliches alles die federn geben möchte, alles dahin gerichtet, das k. Mt. sich auff dissmal das wenigist nicht bewegen lassen, der religion halben ichtes weyter zuezuelassen, noch das vorig zue confirmieren, sonder mit gebüerendem und eraischenden ernst gar abschlagen.

6. In sonderhait ist hiebey auch diss zue bedencken, das diese ding durch etlich wenig person tentiert und getrieben werden, welliche in den höchsten ämbtern sitzen, auch I. Mt. dissfalls grosste widersacher sein, und die anderen alle an sich ziehen, so wäre den sachen mercklich vil geholffen, wann dieselben mit guetem glimpffen möchten geurlaubt und solche ämter mit catholischen ersetzt werden. Dann obwol ein solliches hart lauten und E. f. G. ir vilen damit übl kumen würden, so ist doch diss schier das ainig mitl, so die k. Mt. noch übrig haben, der religion zue helffen. Stet derowegen zue E. f. G. guedigem gefallen, ob sie solliches der k. Mt. ad secretissimas manus absonderlich zueschreiben, oder I. Mt. durch hertzogen Ferdinanden in gehaim mündlichen wollen avisieren lassen. Die warhait zue bekennen, bleibt wenig gehaim, es kan so bald nicht in die federn kumen, es wirt den widersachern zuegeschriben und die leut dardurch gewarnet. Werden E. f. G. mit ierem guethertzigen rath bey der k. Mt. ain solliches erhalten oder auff wenigist sovil verrichten, das I. k. Mt. sich auff diss mal nicht abschreckhen lassen, sonder bey der proposition verpleiben, darauff tringen und sich der religion halben in nichts einlassen, so haben E. f. G. ain unermeslich guets werch gethon, des der allmechtig kaineswegs wirt unbelont lassen. Wann nun dieser landtag furüber und die religion in dem standt, wie sie gott lob so vill diese hauptstatt Wienn anlangt an jetzo ist, so dann ist anders noch nachners mitl nicht zue treffen, denn das I. k. Mt. auff ain gemaine reformation bedacht seyen und derowegen ieres anherrn loblichem exempl und E. f. G. fürtrefflichen und hochvernunftigen guetachten nach bey chur und fürsten rath suechen und zue begeren, das sie zue sollichem werch iere gesanten abfertigen wollen, die sich aines volkumenern ratschlags auff etlich erhebliche mitl, so man gradatim fürnemen möchte, zue entschliessen. Doch sein bey sollichem werch und religionstractat fürnemlich zway ding wol zue erwegen: aines das die catholischen chur und fursten tails selbs an recht eyfrigen guethertzigen eyfrigen leuten mercklichen abgang und mangl haben, weyl die rath dieser zeit mererenthails zue politischen mitln und der hochshedlichen conniventz genaigt, des doch an kainem orth je wol gelungen, derowegen mit fleys dahin zue gedenccken, das solliche leut deputiert werden, die es von hertzen gemainen und nicht zuevil auff die ainen seiten schlagen, dardurch auch böses noch erger machen, derowegen mit sollichen leuten, die des clueglen und maisterns an der

kirchen gewont, gantz gefarlich zue handlen ist; das ander so zue verhuetten, ist diss, das sich die deputierten aller neuerung enthalten und sich mit nichten underfachen ain sonder neus formular, interim, tollerantz oder wie man dergleichen tractat nennen möchte, zue stellen, sonder ainen getreuen wesentlichen ratschlag zu verfassen, wie k. Mt. die catholische religion nor obstante concessione in Österreich erhalten, oder wo sie gefallen, widerauffhelffen möchte, und was sollichem werch sonst anhengig. Meines ainfeltigen erachtens wurde mann gantze gschader allerhandt excessus kunden zuesamen bringen, darinnen die 2 stende sich der zue ierem verderben erlangten concessione dermassen missbraucht, das sie von der A. C., darauff dieselb gestellt, gantz und gar abgewichen, also das man sie aus diesen ieren vermainten grundtfesten beden, der A. C. und österr. concessione, alls mit ieren aigen schwert zue schlagen und zue augenseheinlicher confusion zue überwinden hatt. Über alles jamert mich, das man die gefar dieser zeit so gros macht, das auch wayse leut darüber zu narren werden, da es doch inner 20 jaren bey dieser statt so wol nit gestanden, alls sit der zeit der lose mann Opitius abgeschafft worden, und die besorgte auffruer allain bey dem weyn und alten weibern bey dem rockhen auskumen, auff diese stundt auch alles schon dermassen gestelt, das es kain mensch wissen noch ainiche schuldt davan haben will; wann man der fürnemisten schreier für jedes thor ainen hinausgehenckt hette, wurde kain mensch mer daran gedenkhen, sed haec omnia cum debita reverentia et confidentia, prout zelus suggerebat. Nicht weniger ist, das diese leut zuem höchsten erbitteret. und so übl ja auch schmechlich von der k. Mt. reden, das es vor gott zue erbarmen, zuedem die k. Mt. von jederman verlassen und täglich nur clagen und zagen hören, an guetem rath aber mercklich grossen abgang haben, darumen bitt ich nochmalen E. f. G. wolle zue diesem jungen fromen gottseligen eyfrigen herrn ierem so nahe befreundten, wie bishero bestendiklich zuesetzen und I. k. Mt. dissal und was sie pronunc thunen möcht, one tröstlichen rath nicht lassen, sonder in ierem fürnemen sterckhen und I. Mt. ain guet hertz machen, sonst wurd vorsteender landtag on merckliche confusion nicht abgen. So ist es noch nit zue spat, denn der landttag wirt nicht [am] 15., wie ich zuevor bericht gwest, sonder wie die ausschreiben<sup>1)</sup> vermugen, erst auff den 28. Junii angen und obgleich die proposition fürghen wurde, so werden sich doch welliche ding zuer replication vil besser füegen. Diss alles gemaine ich zuem treulichisten mit underthanigister bit, ain solliches von mir zue kainen ungnaden auffzuenemen, sonder mein gnediger fürst und herr zue sein und zue pleiben, wie ich hinwiderumen gehorsamist bereit, E. f. G. mit allen krefftten eysseristen vermügen nach zue dienen, mich zue gnaden gantz underthäniglich bevelhendt.

<sup>1)</sup> Kaiserliches Patent vom 7. Mai. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1579.



Wien 30. may, in sollicher eyl, das ich mir nicht weyl nemen kunnden, diss scriptum zue übersehen. . .

*Ebenda. Fol. 131.*

## 7.

Wien, 1579, Juli 13.

*Beginn des Landtages. Die Städte und Prälaten werden vom Erzherzoge ermahnt, sich nicht an die Adeligen zu hängen. Verhalten der Adelsstände.*

. . . Gnädiger fürst und herr, wiewol unsere landtagssachen noch in praeparatoriis hengen, so hab ich doch nit underlassen sollen, E. f. G. in kurtz zue berichten, wie solliche praeparatoria beschaffen und was wir dabey zue hoffen haben. Von rätthen haben k. Mt. der f. Dt. zue diesem landtag zuegeordent herrn. Leonharten von Harrach<sup>1)</sup>, h. Kuen<sup>2)</sup>, h. D. Weber<sup>3)</sup> und H. Gueten<sup>4)</sup>, so I. f. Dt. stetigs beywonet. Und nachdem die erforderten landtleut vor gwesser nicht überkönnen, ist die proposition erst den 3. julii beschehen, davon E. f. G. hiemit abschrift<sup>5)</sup> zue vernemen haben. Diese proposition ist nicht verlesen, sonder den stenden cum prefatione solita behendigt worden, dabey die f. Dt. inen selbs zuegesprochen und sie der gebuer mit sollicher guetikait erinnert, das ainem jeden guethertzigen piderman die augen übergen sollen. Nach verrichter proposition sein die stende absunderlich in die camer für I. Dt. person beschaiden und jedwederem ain sonderer viltz ertailt worden. Denen prelaten, das sie nicht hievor ierestails geschlossen, sonder sich [durch] die zwen stende mit der schickhung an die k. Mt. lassen abwenden und sich also der füngangenen trennung tailhaftig gemacht haben, des inen alls dem fürnemsten standt, darauff andere ir aug halten, nicht gebüert, cum admonitione nochmalen zuer hauptsach zue greiffen und zue schliessen.<sup>6)</sup> Denn zwaien stenden der herrn und ritterschafft, das sie sich der stett und merkht in religionsachen angenommen und ausser k. Mt. vorwissen zue sich gezogen, uneracht, das die vorige k. M. Ir dieselben in der bewussten concession austruckhlich vorbehalten und sich die zwen stende lauter reversiert haben, aines sollichen genzlich zue müessen; dagegen sich dieselben satis frigide entschuldiget, sie nemen sich irer nicht anderst an, denn das sie inen auff ir selbs flehnen und bitten ainen beystand laisten wollen.

<sup>1)</sup> Leonhard Freiherr von Harrach, der Ältere; vgl. Moritz, Die Wahl K. Rudolfs II. S. 76. Stieve, Briefe des Reichshofrates Dr. G. Eder. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. VI, S. 441.

<sup>2)</sup> Rudolf Khuen von Belasy, Bruder des Erzbischofs von Salzburg, kaiserlicher Geheimrat.

<sup>3)</sup> Über den Reichsvizekanzler Dr. Johann Baptist Weber vgl. Schrauf, S. XVI, Anm. 1,

<sup>4)</sup> Helfreich Guet.

<sup>5)</sup> München. Österreichische Religionsakten. VII, Fol. 146 fg.

<sup>6)</sup> Ihre darauf dem Erzherzog übergebene Entschuldigung im Niederösterreichischen Landesarchiv. Prälatenstand, R. 1.

Die stett und merckht haben den besten viltz davon getragen, alls denen zuem höchsten imputiert worden, das sie sich wider oft beschehne warnung understanden, der A. C. tailhafftig zu machen und sich derowegen denn zwaien stenden untergeben<sup>1)</sup>, derowegen auch an dieselben suppliciert und in dem allen die k. M<sup>t</sup>. wider ir pflicht umbgangen, derowegen inen mit ernst auffgelegt, solliches suppliciern von gedachten zwaien stenden alsbald widerumen abzuefordern, mit anzaig, welliche derselben authores seien und von wem sie unterschriefft, sich verrer auch enthalten der religion halben das wenigist zue movieren, noch derohalb mit 2 stenden weyter aineich gemeinschafft haben. Hierüber sich die von Wien alls die hauptstatt entschuldiget, das diese ding alle ierer unbewist gehandelt, hetten auch darein nie verwilliget (ungeacht das ir etliche hievor auch suppliciert, davon E. f. G. ich vor der zeit abschrift<sup>2)</sup> überschickht hab), beten sich derwegen gnedigist für entschuldiget zue halten. Die klieneren stet aber, die sich dissfalls von der statt Wienn abgesundert, haben ieren bedacht begert, darzue sie gelassen. Volgendts sein alle stendt im landthaus zuesamkumen, die proposition abgehört und jedem standt ain exemplar in forma authentica zuegestellt worden. Die herrn prelaten und stett haben sich alls bald in puncto principali der begerten und bishero gelaisten hilff halben zue beschützung der granitz resolviert und das zue laisten bewilliget, was die vorgeende jar geraicht worden. Die zwen stend aber haben die defensionsordnung auch pollicey und gerichtordnung fürnemen wollen, damit sie die hauptsach auffziēchen und die religionsach mit anzuehengen gelegenheit haben möchten. Wie sie dann under dess bey der f. D<sup>t</sup>. audientz erlangt und wievor nochmalen zue wissen begert, ob I. f. D<sup>t</sup>. bevelch in religionsachen zue handeln oder die selbe der k. M<sup>t</sup>. umb der allergnedigiste resolution zueschickhen wolten<sup>3)</sup>, darauff sie beantwortet, was I. f. D<sup>t</sup>. für bevelh und was der k. M<sup>t</sup>. mainung wäre, das hetten sie aus der proposition verstanden, demnach wolten I. f. D<sup>t</sup>. sie nochmalen vermant haben, demselben gehorsamlich nachzuesetzen; da sie allsdann hernach der religion oder anders halben was zue begern, das möchten sie thuen, darauff sollen sie der gebüer nach beschaiden werden.<sup>4)</sup> Darauff sie abgeschaiden und berait über den hauptpuncten gesetzt haben, des versehens, sye werden es gleichfalls auch bey vertiger bewilligung bleiben lassen. So haben die vom prelatenstandt mitlerweyl protestiert, das sie ires tails ainer mainung verglichen, und sich beschwert, das sie durch die zween stendt auffgezogen wurden, mit beger, inen anhaims zue erlauben; sie sein aber zuer geduld vermant und gewisen worden. Aber die von stetten haben in ver-

<sup>1)</sup> Siehe oben, S. 76.

<sup>2)</sup> Siehe oben, S. 73.

<sup>3)</sup> Wurde am 8. Juli dem Erzherzoge übergeben. Wiener Hofbibliothek, Cod. 8314, Fol. 339<sup>v</sup>—342.

<sup>4)</sup> Den Ständen am 10. Juli überantwortet. Ebandaselbst. Fol. 344—345.



gessen gestellt, was inen hieob auffgelegt, sonder ain neue schrift gestellt und das exercitium der A. C. in allen stetten durch und durch begert, ungeacht wess eben die geistliche lehenschafft jedes orts seie, mit sollicher grober unbschaidenheit, das es kumerlich zue vernemen.<sup>1)</sup> Die f. D<sup>t</sup>. haben aber solliche schrift nicht wöllen annemen, sonder inen widerum zustellen und abermalls mit dem höchsten verweysen, daneben auch aufflegen lassen, iere gwalt von stetten fürzulegen, mit bevelh ir vorigs suppliciern von den 2 stenden in continenti abzuefordern, und dieselb I. D<sup>t</sup>. zuezustellen, wo nicht, so werden I. D<sup>t</sup>. nit umbgang haben kunden, gegen inen das fürzuenemen, was sich gebürt und I. D<sup>t</sup>. befuegt seien.<sup>2)</sup> Alles mit sollichem ernst, dadurch sie irer groblichen vergessenhait genuegsamlich erinnert sein. Das sein wir gott lob gewiss, das k. M<sup>t</sup>. inen der religion halben auff dissmal das wenigste nicht zuegeben und denen rädlfürern, so vil die stett belangt, nach dem lanndtagsbschluss ungestrafft nicht lassen werden. Mann vermaint wol die 2 stende werden neben der gemainen antworth auch der religion halben ain schrift übergeben, aber man wirt inen wol zue begegnen wissen. Was sich weyter zuetragen wirdt, das wil ich, wann der lanndtag bschlossen, hinach schreiben. Meines verhoffens werden die sachen auff dissmal wol und also abgen, wie ich in meinem negsten schreiben<sup>3)</sup> gewünscht. Der allmechtig geb, das k. M<sup>t</sup>. sich zwischen hie und negst hernachfolgenden lanndtags dermassen gefasst machen, damit sie füröhin dergleichen gfar geübriget sein mügen. . .

*Ebenda, Fol. 136.*

## 8.

Wien, 1579, Juli 14.

*Beratung der Landtagsproposition, Besetzung des Passauer Offizialates.*

. . . Die viltz davon ich gestrigs tags geschriben<sup>4)</sup>, darunder sonderlich denen von stetten bey der k. M<sup>t</sup>. schwären ungnad und straff et sub amissione privilegiorum undersagt worden, das sie sich der religion halben in ainiche tractation nicht einlassen sollen, haben gott lob so vil geschafft, das die 4 stendt heut und gestern zuesamen getreten, die defension und gerichtordnung desgleichen pollicey und andere defectus von wegen der vorstehenden traitfexung dieser zeit alle beseitigt und eingestellt und beraitt zu dem hauptpuncten der begerten hilff gegriffen, also das man sich versicht, der lanndtag werde damit in wenigen tagen bschlossen sein und in religione gar nichts verändert werde. Jetzt wär zeit, das die k. M<sup>t</sup>. rath suecht, wie sie den gebüerenden gehorsam hinfüro zue erhalten, und wuerde es an gueten mittelen nicht felen, wann man die nur suechen und an der volg nicht

<sup>1)</sup> Münchener Reichsarchiv. VII, Fol. 252—261.

<sup>2)</sup> Mündlicher Vorhalt. Ebendasselbst. Fol. 262.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 6.

<sup>4)</sup> Vgl. Nr. 7.

wolte erwinden lassen. Sed quis haec considerat! Dem von Passau hab ich auff sein schreiben zue ain officialen eben den fürgeschlagen, so mir sollhes schreiben praesentiert, den Glösl<sup>1)</sup>, welcher jüngst auf E. f. G. befürderung in licentiatum theologiae promovieret worden<sup>2)</sup>; dann ob er wol jung, ist er doch eyffrig. Aber seine f. G. schweigen darauf ganz und gar still. . .

*Ebenda. Fol. 141.*

## 9.

Wien, 1579, August 10.

*Die Sturmpetition der Wiener Bürgerschaft. Hoffnung auf eine exemplarische Bestrafung. Khlesls Ernennung zum Dompropst. Religionsförderungen der Adelsstände.*

. . . Gnediger fürst und herr, E. f. G. hab ich in meinem negsten schreiben<sup>3)</sup> ain solche hoffnung gemacht, unser lanndtag wurde der religion halben on sondere bschwer abghen, zuemal weyl die stende zuer hauptsach griffen, und die fürnemiste capita der vorigen proposition fasst alle zue der k. Mt. beniegen abgehandlet. Aber es haben sich hernach allerhand absurda zuegetragen, der man sich damalen nicht versehen. Denn etliche aus den rädlfürereren haben durch mancherley practickhen die fürnemisten aus der gemain alhie dahin bewegt, das sie privata conventicula gehalten und zue rath worden, der f. D<sup>t</sup>. ainen gemainen fuessfall zue thuen, derowegen auch von haus zue haus ansagen lassen, und sich sontags den 19. juli under der predig in und vor der k. burg alhie versamlet, tails auch gar für I. D<sup>t</sup>. zuvor kumen und dero den weg verstanden. Wiewol sie nun zuem dr[ritten] mal abgeschafft, so sein doch beschwerlich für das thör auff den platz gewichen. Interim haben I. D<sup>t</sup>. iere ausschuss und procuratoren verhört und ain fasst böse supplicationschrifft pro confessione Aug.<sup>4)</sup> von inen übernommen mit der vertröstung inen darauff bschaidt ervolgen zue lassen. Und alls I. D<sup>t</sup>. an das fenster gangen, den pövel zue sehen, sein sye alle bey 6000 personen auff die knie nidergesfallen und mit heller stim auffgeschrien, inen das worth gottes und die selikait zue willigen, umb gottes willen, umb gottes willen, und also widerum abgezogen.<sup>5)</sup> Im umbsagen ist ain jeder vermaant worden,

<sup>1)</sup> Melchior Khlesl. Er war Eder kurz vorher durch den Vizekanzler der Ingolstädter Universität, Dr. Albert Hunger, auf das wärmste empfohlen worden; vgl. Kopallik, Regesten zur Geschichte der Erzdiözese Wien, II, S. 163.

<sup>2)</sup> Fakultätszeugnis ddo. 1. Juni. Ebenda. S. 217. Auf der Rückreise von Ingolstadt traf er auch mit Bischof Urban in Passau zusammen. Ebendasselbst, S. 218.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 6. Über die Wiener Sturmpetition vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation, S. 134 fg.

<sup>4)</sup> Es ist das sogenannte Wiener Bürgerlibell. Münchener Reichsarchiv. Österreichische Religionsakten. VII, Fol. 276—281.

<sup>5)</sup> Über diese Sturmpetition liegt noch ein ausführlicher Bericht des Erzherzogs Ernst an K. Rudolf vom 23. Juli 1579 (Ebendasselbst. 194—212) und eine Aufzeichnung der artistischen Fakultät in Wien vor. Kink, a. a. O. I/2, S. 195 fg. Wiedemann, a. a. O. S. 213 fg.



dass sie keine waffen noch wärn mitnemen sollen, wie auch bschehen, und haben sich under sollichem hauffen vil so I. k. M<sup>t</sup>. verpflichte diener sehen lassen, wie dann die authores fast alle rath und diener sein und doch den namen nicht haben wöllen. Der merer tail aber sein gemaine arme und verführte leut gewest, und als alda etlich ainfeltige catholische von wunders wegen zuegeloffen, haben sie schanden halben auch niderfallen müessen. Was inen den 23.<sup>isten</sup> hernach für bschaid darauff erfolgt<sup>1)</sup>, das haben E. f. G. hieneben<sup>2)</sup> gn. zusehen und dabey wol abzuenemen, sonderlich bey dem bschluss, das man sich zimlich forechtsam erzaigt, und diesen leuten ain grosses herz gemacht. Denn alls man solliches decret denen vom aussern rath verlesen<sup>3)</sup>, haben sich dieselben auff die zwen stende berueffen, mit sollichem trotzigem vermelden, wie es dennselben erghee, solle es inen auch ghen. Die zechmeister aber, so es von der gemain wegen abgehört, haben am herabziehen vom rathhaus die finger darüber geschnelt und sich sonst selzamer reden vernemen lassen, sie wollen der f. D<sup>t</sup>. nochmalen 5000 mann starckh zue fuess fallen und endtlich leib, guet und bluet zusetzen, des doch bis an hero gott lob nicht beschehen. Ich bin wol jederzeit der starckhen hoffnung gewest und noch, das sich hie kainer auff mer zue besorgen. Aber weyl der pövel von unsern aigen leutten also gesterecht wirt, und es inen alles ungestrafft hinget, sonderlich aber die forcht bey uns so gros, das es auch die pauern merckhen, düffte wol zueletzt ain ernnst daraus werden und ain gemaine rebellion erfolgen, darzue dann fast dienstlich, das sich die obern zwen stende so starckh umb die stett annemen und unsere stett alberait anfachen, offenlich zue disputieren, sie seien nicht underthanen, wie die pauern, noch schuldig diss orts zue gehorsamen. Jedermann erwartet was I. k. M<sup>t</sup>. hierauff fürnemen werden und ist gewiss, da I. k. M<sup>t</sup>. kain exempl statuieren, das es alles über und über ghen werde, zuemal weyl die statt alberait widerum vol lutherischer auffrueriger predicanten, und sich vor der k. M<sup>t</sup>. resolution niemands darum annimbt. Vil guethertzige leuth halten dafür, k. M<sup>t</sup>. möchten diesen frävel besser nicht dempfen, sie liessen dann hie ain 2 fendl knecht einlegen<sup>4)</sup> und also guet wacht halten, aber bey hoff hat es gar kain ansehen. Darum mainen etliche, wann I. k. M<sup>t</sup>. allain etliche rädlführer und sonderlich sovil I. M<sup>t</sup>. diener sein, urlaubten und I. D<sup>t</sup>. anderwertz zien hiessen<sup>5)</sup>, es wurde ainen grossen schreckhen machen. Weyl aber

<sup>1)</sup> Münchener Reichsarchiv. Ebendasselbst. Fol. 285; vgl. Raupach, a. a. O. S. 159.

<sup>2)</sup> Liegt nicht bei.

<sup>3)</sup> Geschah am 27. Juli.

<sup>4)</sup> Auch Erzherzog Ernst hatte dem Kaiser in seinem Berichte vom 23. Juli unter anderem die Bildung einer Garnison von ungefähr 1000 Mann stark unter dem Kommando eines katholischen Stadthauptmannes vorgeschlagen; ebendasselbst, VII, Fol. 197.

<sup>5)</sup> Auch dieses hatte der Erzherzog in dem ebenerwähnten Berichte beantragt.

die diener weyter springen möchten, wirt nicht jedermann gern dazue raten, Und haben wir wol auffzusehen, das nicht die, deren wir jetz verschonen, uns hernach selbs verdreiben werden. Et tamen nemo considerat, sonder hengt man imer zue an dem hefftstekken. Qui nescit dissimulare, nescit regnare, das ist: wer nicht laviern und temporisiern kan, der seie ain narr. Darum trag ich merkliche grosse fürsorg, wir seien dermassen verblendet, das uns nicht zue helffen, etiam si ipsa velit salus. Und das so vil die stet und burger belangt.

Post. Gnediger furst und herr, der jung mann Melchior Klösl, domherr zue Preslau, wellichen E. f. G. jüngst auff Ingolstatt befördert<sup>1)</sup>, ist dombrobt albie et per consequens cancellarius universitatis worden.<sup>2)</sup> So hat mein g. F. und herr von Passau mir geschriben, mit ime zue handeln, das er sich für den officialen in Österreich solle gebrauchen lassen<sup>3)</sup>, versehenlich, er werde was guets oder doch mer nutz schaffen, als der vorige, dann ob er wol jung, so ist er doch eufzig, et deus dabit incrementum.

Erzhertzog Ernst hatt etliche tag febricitirt, ist aber gott lob widerum wol auff. Unsere geusen haben imaginiert, I. f. Dt. sein also erschrockhen, als man vor etlich tagen in der nacht ainer prunst halb an die glockhen geschlagen, als ob man vor inen also zittere, da sie selbs dermassen verzagt, das sie die letzten und die catholischen die ersten auff dem platz gewest. So vil aber die zwen stende belangt, da ist es umb sovil beschwerlicher, das sie alberait mer haben, als dem religionfriden gemess, und dennoch nit content sein, sonder das exercitium ierer mancherley religionen auch in stetten und sogar bey I. k. M<sup>t</sup>. residentz haben wollen. Diese zwen stende haben nach des lanndtags bschluss<sup>4)</sup> der f. Dt. sollicher exercitii halben ain sondere schrift übergeben<sup>5)</sup>, darauff auch bschaidt bekumen.<sup>6)</sup> Wie derselb beschaffen, wais ich nit; aber sie sein kumen und haben sich dessen schrift- und mündtlich zuem höchsten bedanckt<sup>7)</sup>, und sollichen bschaidt nit wais ich woher dahin verstehen wollen, als wäre man genaigt, ierem begern statt zue thuen, wann man nur de modo verglichen, zue wellichem ende sie grosse erbieten gethan. Zue hoff aber hat man inen nit gestehen wollen, das sich die worth sollichen bschaidts dahin erstreckhen,

<sup>1)</sup> Siehe oben, S. 90, Anm. 1.

<sup>2)</sup> Das Dekret wurde aber erst am 4. September ausgestellt. Kopallik, a. a. O. S. 163.

<sup>3)</sup> Passau, 17. Juli. Fürsterzbischöfliches Konsistorialarchiv zu Wien.

<sup>4)</sup> Es ist damit die Landtagsantwort gemeint, die dem Erzherzog am 19. Juli überreicht wurde. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1579.

<sup>5)</sup> Den 20. Juli. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 345—349.

<sup>6)</sup> Wurde den Ständen am 24. Juli eingehändigt. Ebendasselbst. Fol. 349<sup>1</sup> bis 351.

<sup>7)</sup> Am 25. Juli. Ebendasselbst. Fol. 351—352<sup>1</sup>.



sonder seie inen gar abgeschlagen<sup>1)</sup>, darüber man ain zeit lang psalliert und mit schriffen umbgewegselt<sup>2)</sup>, woran es zueletzt verbliben, ist mir wie in gemain jedermann verborgen. Aber so vil bin ich von ainem ansehnlichen prälaten erinneret, sie die 2 stende sollen ain guete sperantz haben. Ich hab mich hin und wider durch mancherley mitl bemüet, ain oder mer decret, so hiezzwischen furgangen, zue bekhumen, und E. f. G. darum so lang nicht gschriben, bis ich ain gwishait haben möchte, aber nichts erlangen kunden, so gehaim wird es gehalten. Wie ich allen umbstenden nach abnemen kan, so frag ich sorg, mann werde es dahin bringen, das man widerum ainen tractat mit inen eingen und die stende alle condiciones annemen werden, damit sie das allerwenigist erlangen. Das werden sie inen dermassen zue machen, das k. M<sup>t</sup>. diese ding nimermer in den standt bringen, wie sie an jetzo sein. Wem wir derohalb zue danckhen, das ist der federn nicht zue vertrauen, aber leicht zue erraiten.<sup>3)</sup> Ainem jeden man solle das hertz im leib darüber wainen und pluetten, und kan ich vor billichem schmerzen darum nicht mer schreiben, E. f. G. mich zue gnaden und diese ding zue gnedigen und guethertzigem nachgedenckhen gantz treulich bevelhend. . .

*Ebenda. Fol. 156.*

10.

Wien, 1579, September 2.

*Ungewißheit über die Folgen der Sturmpetition. Plan eines Religionstraktates im kommenden Landtage. Vorschläge zur Besserung des Religionswesens.*

. . . Genediger furst und herr, E. f. G. schreiben aus der Öttingischen peregrination vom 4. August negst hin hab ich in gebüerender gehorsame wol entpfangen, und nachdem ich under des von mer orten vernomen, das k. M<sup>t</sup>. E. f. G. die ding, so auff negsten lanndtag der religion halben mit dem unversehnen fuesfal und in ander weg furgangen, umb rath und guetbedunckhen communicieren lassen, rheut mich nit wenig, das E. f. G. [ich] derohalb nicht avisieren noch etwas zeitlich berichten kunden, alls in meinem jüngsten schreiben<sup>4)</sup> beschehen, des doch an ime selbs auch zue sollichem werch zue wenig. Ich befünde ain solliche klainmüetikait, das ich meines tails auch nit wol versten kan, wie oder wo man es angreifen solle, weil schier mer an dem glegen, was sich kunfftigs zuetragen möchte, als bis anhero furgangen. Dann was sich vor der zeit so übl erzaigt, das ist beynach von ime selbs gefallen und dieses so still worden, als wolte niemand ichtes darumen wissen, welliches tails daher volgt, das sich die rädlfüerer besorgen,

<sup>1)</sup> Erzherzogliches Dekret vom 27. Juli. Ebendasselbst. Fol. 352<sup>1</sup>—353<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> Die Stände replizierten am 31. Juli (Ebendasselbst. Fol. 353<sup>1</sup>—354<sup>1</sup>), erhielten aber trotz mehrmaligen Urgierens vom Kaiser, an den ihre Supplik abgetreten worden war, die Antwort erst im nächsten Landtage.

<sup>3)</sup> Er meint natürlich wieder Dr. Weber.

<sup>4)</sup> Vgl. Nr. 9.

sie haben im zue vil gethan und derowegen ain straff überstehen müessen, so ist doch ain stillschweigen auch nit on sondere gefaren, weyl daraus anders nicht ervolgt, als ain schedliche sicherhait, darunder wir dem wollust auswarten und sich die widersacher umb sovil mer sterckhen. Die epicurischen hoffchristen werden inen diesen handl wol kunden zue nutz machen und triumphieren, wo man ierem rath gefolgt und etwas nachgesehen, das es zue dem nicht kumen wäre, und weyl diss feuer alberait von ime selbs erloschen, das man es weyter bey leib nicht rueren solle, sonst werde es alles mit ainander fallen und wollen diese leuth nicht versten, das an diesem allem das haylos lavieren schuldig und dardurch taglich nur erger werde, wie das es berait dahin kumen, das die statt widerumen vol mit sectischen schwirmerischen predicanten, so die sacramenta in heusseren wie vor hin und wider prophanieren, deren sich hievor kainer blickhen dürffen noch hören lassen, aus ursach das jederman auff der k. Mt. resolution wartet, und derselben niemands fürgreifen will, dazwischen thuen die auffruerer was sie wollen, lachen unser in sinu, und geratt inen das, so werden sie ain sterckhers wagen, in suma sein wir dahin geraten, wann sich ain ainiger aus der geringisten ruert und nur ainen klainen anhang hette, das jederman verzagen wurde; ob das nicht ain greiliche verplendung und merckliche straff gottes, hat jeder verstendiger leichtlich zu ermessen. So vill aber das kunfftig anlangt, da ist gwiss, das man auff negst kunfftigen landtag im martio hinaus der religion halben mer wirt zue thuen haben alls vor je; dann wie noch die gemaine sag, beruemen sich die zwen stende auff dato noch ainer gueten hoffnung, die sach zue ainem religionstractat zue bringen, und ain vergleichung zu erhandlen. Die stett ausser Wienn halten dermassen zuesamen, das kain hoffnung, sie von den zwaien stenden abzuesinderen. Die von Wienn sein wol, so vill den rath belangt, abgesinderet, aber die gemain tringt mit gwalt auff die A. C., mit wellicher etliche des rats und vil aus der k. Mt. aignen dienern und ambleuten under der teckhen ligen. So haben die fürnemisten rädlfärer under der burgerschafft alhie ainen sollichen fund erdacht, das sie lanndtleut werden, deren auch alberait diss jars in die 10 oder 12 zue lanndtleuten angenommen worden, uneracht, das sie kaine landtgüeter haben, allain damit sie ainen schutz und die k. Mt. inen umb so vil weniger zuekunden, und ist nit zue glauben, was diese under der burgerschafft für unrhue anrichten. Diesen und dergleichen neuen lanndtleuten werden auch etliche sondere capita fürgelalten, darein sie schweren müessen, welche gott und dem kayser zuewider und die leut dardurch geraitzt werden, mer auffsehens auff die stende alls denn lanndsfürsten selbs [zu haben], auch will es niemands versten und darff es niemands noch sagen, ja man will auch nit davon hören, und damit macht man die leut so schueh, das niemands mer raten noch helfen will, die aber den sachen gern geholffen sehen, haben schier gar verzweiflet. Dann so vill erstlich die zwen stende betrifft, die



haben ir concession der A. C., under wellichem deckhl alle secten vertuscht werden. Diese concession kan durchaus kain catholische reformation leiden, darzue man nit allain wenig lust, sonder auch an dem zweiflet, ob und wie man weren kunde, das sie nicht weyter greiffe. Die stett sein dermassen gefallen, wo man gleich die rāth und gerichtspersonen gern verändern wolte, das in manicher statt nit ain aintzige sonst qualificierte person mer zue finden, so der catholischen religion zuegethan, wie sich dann auch ertzherzog Carl beclagen solle, wann er gleich sein hauptstatt Grätz gern reformieren wolte, das I. f. D<sup>t</sup>. under der gantzen burgerschafft nit 2 oder 3 recht catholische eyferige männer zue finden. Was aber die hauptstatt Wienn belangt, da hat die gemain von unseren aigen leuten, das ist der k. M<sup>t</sup>. nachgesetzten regenten, rāthen und ambleuten, zue starckhen ruckhen, also wann es der religion halber zue ainem ernst kumen solle, so werde der k. M<sup>t</sup>. jederman zuewider sein, und haissen domestici inimici eius, weyl nicht allain die höchsten ämbter, sonder auch zeugheuser, gricht und kerekher mit sectischen leuten besetzt sein, und im gantzen kriegsrath nit ain catholische person zue finden, ja es hat heut zue tag noch die gelegenhait, wo nuer ain dienst ledig wirt, da werden die lutherischen fürgezogen, wider der k. M. alls catholisch berüembt, dagegen aber die unseren zueruckh gestossen, daher halten ir vil für ain unmöglich ding, den sachen mer zue helffen. Ich aber wolte noch hoffen, es wären noch wol weg zuefinden, wann man die nur suechen und mit ernst dazue thuen wolte, do man aber je noch den linderen weg gen wollte, so vermaint ich erstlich den zwaiien stenden also zue begegnen, das k. M<sup>t</sup>. die unleidlichen missbreuch derer habenden concession, deren greilich vil, liessen zuesamenziehen und in kunfftigen lanndtag selbs fürtragen, ad eum effectum, dieweyl dieselben alle der concession zuewider, an inen selbs auch unleidlich, vil weniger der Augspurgerischen confession gleich, sonder irrig und sectisch, auch ierem revers zuegegen wären, das I. k. M<sup>t</sup>. dazue nicht stillschweigen konten, sonder verursacht würden, dieselb concession wider einzustellen, und sich des religionfridens, darinnen I. M<sup>t</sup>. das religionwesen anzueordnen zuegelassen, gleich anderen stenden des reichs zue gebrauchen, damit werden I. M<sup>t</sup>. die Saduceer dermassen stillen, das sie auffz wenigst nicht weyter greiffen, und also in sorg möchten erhalten werden. Was die stett antrifft, möchten I. k. M<sup>t</sup>. die pfarrkirchen in jeder statt mit catholischen priestern und wo nit den gantzen rath, doch so vil möglich die fürnemisten ämbter ersetzen, die rādlfüerer degradieren und die sectischen predicanten ausschaffen und diess nicht auff den lanndtag anstehen, sonder allgemach mit ainer oder zwaiien den anfang machen lassen, und also nach und nach, biss man ainen merern nachtruckh, so one zweifl volgen würde, bekhumen möchte. Da man nur ains oder zway exempla statuierte und ainen ernst scheinen liesse, wurde es nicht one frucht abghen. Sovill aber die hauptstatt Wienn belangt, da haben wir gott lob das veldt bis daher erhalten, also

die glockhen in allen kirchen bezügen, das der gotzdienst allenthalben noch catholisch und unsere fendle aufrecht fliegen lassen, also das leicht zue helffen, ungeacht das der anderen vil mer, wann nuer der allmechtig k. M<sup>t</sup>. und dero lobl. rätthen sovil hertz verleuchen wolte, das man die fürnemiste ämbter von den rädlfüerern, so jederman bekphant, auffhebe und dieselben mit catholischen fridlibenden personen ersetze. Aber das wil niemands versten noch hören und kain schwager wider den anderen rathen und solle es alles über und über gen. Über das alles und wo es auch zue ainem religionstractat kumen solle, möchte k. M<sup>t</sup>. denen, so alls starckh auff die Aug. confession tringen, also begegnen, weyl solliche confession nummer in mancherlay secten zerspaltten, das es beynach davon kumen, also das nichts mer davon übrig alls der blosse namen, vill ding werden derselben zuewider gehalten, vill auch veränderet und vill hinzuegethan, oder von neuem erst stritig gemacht, davon in der confession gemelt, derowegen kunde I. M<sup>t</sup>. inen verrer ainicher tractation nicht statt thuen, sie verglichen sich dann zuvor, under ainander selbs ainer richtigen form ieres begerens, darinn wolle I. k. M<sup>t</sup>. sich ersehen, dieselbe auch in beratschlagung ziehen und inen allsdann verrer bschaidt erfolgen lassen. An diesem stain wurden sie ain weyl zue heben haben, und sich villeicht nimer mer vergleichen oder so absurde fürkumen, das man ursach, sie aintweders merers zue underweisen oder mit ierem spot gar abzueweyssen, wie es dann auch hievor bey K. Maximilians zeiten anders ansehen nit ghabt, denn das man sich zuevor ainer aigentlichen form des exercitii religionis vergleichen, dazu auch jeder tail etlich schiedle leut und k. M<sup>t</sup>. ainen obman geben sollen.<sup>1)</sup> Wie es aber davon kumen, davon hette mit E. f. G. ich vil zue reden ghabt, wo ich hette erlaubnuss erhalten kunden. In alle weg aber würdt von nöten sein, das k. M<sup>t</sup>. kunftigen lanndtag selbs beywonen oder den burgern ain anzal kriegsvolkh in die heuser einlegen lassen, quocunque colore das beschehe, sonst dürffte leucht ain feuer anghen, das hernach nit zue leschen, dann die leut werden sonst bey sollicher licentz in ierer hallssterrikait gantz und gar verbainet. Und diese ding gemeine ich alle dahin, wo je nochmalen auff's glindest solle gehandelt, sonst hielt ich vil mer davon, das k. M<sup>t</sup>. den starckhen weg giengen, weyl der vätterlichen concession so vil und oft zuegegen ghandlet, und I. M<sup>t</sup>. dieselb zue halten ierem gwissen nach und von reclits wegen nicht schuldig sein, das I. M<sup>t</sup>. omnia extrema versuechten, dieselb widerumen einzustellen, darzue der allmechtig selbs den weg beraiten und alles zue guetem endt dirigieren würde, oder da je sonst gar nichts von hoff zuerhalten, noch ainiche hilff zue hoffen, das man doch umb gottes willen auffhörte, so gar zue allem unrath stillzueschweigen und zue lafieren, sonst wais ich nit, wie wir vor dem strengen richterstuel Christi besten werden. Wir erwarten hie alle mit verlangen, wes k. M<sup>t</sup>. sich auff den unzeitigen fuessfall und ertzhertzogen

<sup>1)</sup> Vgl. Bibl, Die Organisation des evangelischen Kirchenwesens etc. S. 130fg.



Ernsts guethertzige bedenneken<sup>1)</sup> resolvieren werden. Wann solche resolution hieher kumbt oder sich hierunder sonst was zuetregt des schreibens würdig, das berichte ich hernach gehorsamlich mich zu gnaden bevelhendt. . .  
*Tom. XI, Fol. 149.*

## 11.

Wien, 1579, September 20.

*Noch immer keine Entscheidung. Erzherzog Ernst, Evangelische Prediger in Wien.*

. . . Sovill das hieig religionwesen antrifft, stet es ut supra, wie ich jüngst ad longum geschriben, nemlich das es dieser zeit wol alles still, die ursach, das ain jeder thuet, was ime wol gefellt. Der from gottselig fürst ertzherzog Ernst thuet gleichwohl in ainen alls den anderen das eysseriste vermügen und villeicht mer alls I. D<sup>t</sup>. in bevelb, wie aus beyverwarten 2 decreten, so sit des offentlichen fuessfalls ausgegangen, zue vernemen.<sup>2)</sup> Andere particularia hab ich derzeit nicht, wann und so oft aber weyter was fürfelt, das continuiere ich wie bishero beschehen. Wie emsig I. D<sup>t</sup>. auffsehen lassen, noch ist die statt vol der vertribenen predicanten, verclaiden sich auff hungerisch, behamisch und ziehen daher wie die metzger, das man sie nit kennen kan, man spiert sie aber bey dem, das so wenig teuffling zue der catholischen kirche gebracht werden. . .

*Ebenda. Fol. 159.*

## 12.

Wien, 1579, Oktober 5.

*Die kaiserliche Resolution über die Bestrafung der Rädelsführer der Sturmpetition ist endlich da, doch dürfte es wieder an der Exekution fehlen.*

Gnediger fürst und herr, wiewol ich mich hievor bey dem v. Dietrichstain anerbotten, da k. M<sup>t</sup>. mir ichtes an E. f. G. zue befehlen, das ich es mit allen treuen fleyssig verrichten wolte, und dardurch erlaubnuss zue bekumen verhofft, so ist mir doch darauff kain bschaidt ervolgt, nit wais ich ob er es nit angebracht oder ob ich sonst das vertrauen nicht habe, zuemal weyl man sither den herrn Lindeggen zue E. f. G. abgefertiget<sup>3)</sup>, des gleichwol darumen auch desto weniger zue verwunderen, das er hievor offters geschickht worden, aber das bin ich gewiss, das Dr. Weber von mir nicht wol hören mag und ich melde es allain darumen, damit E. f. G. mich kainer unbestendikait zue verdencken, das ich mich bishero meinem vilfeltigen versprechen nach nit gestellt habe. Ich hab wol mit freiden vernomen, da

<sup>1)</sup> In dem Berichte vom 23. und 26. Juli. Münchener Reichsarchiv. VII, Fol. 197, 226.

<sup>2)</sup> Erzherzog an Bürgermeister von Wien, ddo. 23. Juni und 20. Juli 1579. Ebendaselbst. Fol. 163, 165.

<sup>3)</sup> Und zu den Erzherzogen Karl und Ferdinand. Instruktion für Lindegg. Prag, 8. September. Münchener Reichsarchiv. VII, Fol. 164—171. Vgl. Bibl. Die Einführung der katholischen Gegenreformation. S. 152 fg.

k. Mt. die fůrgeloffene handlung starekh ad animum revociert und ernstliche einsehen zu thun bedacht seien, es manglet aber an der execution, und je weyter die sach kumbt, je schwacher es wirt, also das I. Mt. gotsalige anschleg under den henden verschwinden. Exempli gratia: I. k. Mt. haben verordnung gethan, das I. Mt. diener, so vil deren den fuesfal unterschriben, als die so ierer glůb und pflicht vergessen, auff ain stundt alle sollen geurlaubt und in continenti andere an ir statt sollen eingesetzt werden.<sup>1)</sup> Da man es aber inns werch richten sollen, da kumbt unser hoffweyshait entzwischen, mann muess anstat der geurlaubten nicht eitl catholisch, sonder auch der andern religion nemen, damit man nicht sagen noch merckhen solle, es beschehe der religion halben, und da ain solliches gleich zue passieren, so ist doch das gefarlich und vil guethertzigen gantz betriebllich, das etliche furgeschlagen werden, die weyt erger und unrnebiger leut sein alls die vorigen, und weyl sie sehen, das dieses exempl nicht der religion halben statuiert, werden sie in ierem vorhaben gesterecht, und weg suechen, das si es eusserlich bergen und sonst zehnmal mehr schaden thun alls andere, man gebe dem kindt diesen oder andern namen, so werden es die paurn dennoch merckhen und aus dieser weyshait den spot treiben, und get man so lang mit diesen ding so still umb, das es jederman ehe gewar, den es volzogen ist. Allso solle gleichwol I. Mt. auch an etlichen burgeren, deren in die 50 verzeichnet, mit wegschaffung ain exempl gemacht werden, aber weyl man es so lang verzeucht, ist zue besorgen, es werden auch diss orts etliche respectus darzwischen kumen. Wem solliche forchtsame klueghait wol gefellt, der mag es passieren, ich hab nie ainiche guete frucht davon gesehen, quia respectus, suspectus et despectus pervertunt omne jus. Die zwen stende sehen von fern zue, wie sie iuen diese ding kunfftigs kunden zue nutz machen, und ob sie wol in negstem landtag vernaint, das sie sich der stet angenommen, so hatt man doch ir deeret bekhumen, so sie den stetten derohalb auff ir supplicieren gegeben, wie E. f. G. one zweifel numer auch von hof aus werden avisiert sein. Also stehen nun alle catholische guethertzige christen inter spem et metum in steter wartung, was noch daraus fůr wunder werden wolle. . .

*Ebenda, Fol. 155.*

13.

Wien, 1579, Oktober 14.

*Aufschub der Exekution des Strafgerichtes.*

. . . Was den hieigen religionstandt betrifft, ist das letzte und jůngste, so I. f. G. ich zugeschrieben<sup>2)</sup>, an dem gestanden, das die k. Mt. bevolhen ghabt, in die 23 personen ieres hoffgesindes, so den bewussten fuesfal under-

<sup>1)</sup> Es waren 23 Personen, von denen dann einige begnadigt wurden. Nieder-sterreichisches Landesarchiv. B. 3, 26. Vgl. Bibl, Die Einfůhrung der katholischen Gegenreformation, S. 170fg.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 12.



schriben, alls glübdprüchige zue urlauben und an ir statt in continenti andere catholische einsetzen solle, darauff man gleichwol auff andere personen gedacht, dern aber tails vil erger und schedlicher alls die vorigen und kan man damit auff diese stundt noch über k. M<sup>t</sup>. drittes schraiben an kain orth kumen, das es exequiert wurde. Jetzt solle es an dem erwinden, das der von Tannberg<sup>1)</sup> alls hoffmaister die publication, wie ime amts halben gebürt, nicht thuen will, und manglet halt überal an dem, das kain mensch ainichen eyfer noch lust zue diesen dingen hat. Doch wartten wir teglich, es werde ainmal ins werch gerichtet. . .

*Ebenda. Fol. 173.*

14. 2)

Wien, 1579, Dezember 1.

*Entlassung von kaiserlichen Beamten. Die Bestrafung der Bürger steht noch aus. Der Kaiser und Erzherzog Ernst haben den besten Willen, aber die Räte lavieren weiter. Schwarzenberg-Tannberg.*

. . . Was dann verrer die continuation unsers religionwesens anlangt, da get es noch ziemlich küel ab. Die k. M<sup>t</sup>. haben sich noch vor 4 oder 5 monaten resolviert ghabt, die jenen, so sich der jüngsten auffruer mit dem unversehenlichen fuessfall tailhafftig gemacht, zue straffen und solliche bestraffung an ierem hoffgesindt anzuefachen. Dawider hat man allerhand rigl undergeschossen, bis es doch vor 3 wochen ungefärllich inns werch gerichtet und vollzogen worden, das mann ob 30 personen geurlaubt, mit dem forcht-samen anzaigen, das es nicht der religion halben bschehe, sonder das sie ierer pflicht vergessen, derowegen ine auch die provision, so jedweder gehabt, aufgehebt worden. Dagegen aber hatt man die besten stellen vil mit hayloseren leuten ersetzt, alls die vorigen je gewest seien, nur das man uns nicht verdenccken solle, alls seie es der religion halben beschehen. Was nun diss für ain selzamer hoffpass, das haben E. f. G. leichtlich zu ermessen: in effectu ist es nicht anders, alls den spott aus Gott und seiner heyligen religion treiben. Jetzt solle man die von der burgerschafft auch hernemen und der k. resolution nach die fürnemisten rädlfüerer licentieren, das sie ieren pfening anders wo zeren, aber da wirt man gleichfalls einsprengen und die sach aintweders gar hinderstellig machen oder doch so vil anrichten, das es nicht den schein, alls ob uns der secten neue religion so gar zuewider seye, das ist das mau den pelz wasche und nicht netze. Es ist ain erbarmliches ding, das die herrn gebrüeder<sup>3)</sup> per se so eyfrig, alls immer muglich sein kan, und doch die volg schier bey niemands erhalten kunden, sonder durch iere aigne leut, denen es wol anders gebüerete, daran fürsetzlich verhinderet

1) David Freiherr von Tannberg, Obersthofmeister des Erzherzogs Ernst.

2) Die folgenden Briefe sind an Herzog Wilhelm V. adressiert, da am 25. Oktober Herzog Albrecht V. gestorben war.

3) K. Rudolf II. und Erzherzog Ernst.

werden, dabey überflüssig abzunehmen, was man mit lavieren und connivieren untzthero angerichtet habe. Der herr graf von Schwartzenberg<sup>1)</sup> ist ain zeit lang unser president im hofrath gesessen und sich daselb wol verhalten, der religion halben hat er sich etlichmal beclagt, das ime das hieige religionwesen nicht gefalle, und doch vermaint, mann wäre diss tails etwas zue hefftig. Sonst hat er sich beym catholischen gotzdienst auch processionen und begrebnussen gantz wol und eyfrig zaigt und on allen schein mitgethan, was sich andere geschembt haben. Ob und wie es von hertzen gangen? Von dem v. Tannberg aber kan ich noch weniger indicieren: er hatt etliche singularia alls wider die spanische inquisition und den niederlendischen krieg davon er stetigs cum quadam affectione conversiert und derowegen mit den babstischen etwas übl zufriden, sambt dem er auch sonst etliche dubia alls de comunione sub utraque, de invocatione S.S., de purgatorio, villeicht auch de sacrificio missae und dergl. mer, daher ich ine weder kalt noch warm erkennen, noch weniger indicieren kan, auff welchen tail er merers schlage. Ir vil zweiffen an seiner religion, ich wolt im nicht gern unrecht thuen, will mich aber der sachen in der gehaim merers erkundigen und hinach schreiben. . .

*Ebenda, Fol. 180.*

15.

Ohne Datum (1580, Jänner).

*Katholisierung des Wiener Magistrates. Übergriffe der Protestanten. Tannberg.*

. . . Genediger fürst und herr, das ich ain zeithero wider main versprechen ausgesetzt, davon hat mich tails leibsschwachait verhindert und gleichwol auch ain zeithero wenig fürgangen des schreibens würdig. Es haben wol alle guethertzige mit verlangen erwartet, mann würde an etlichen rädlführern des vertigen aufflauff und unzeitigen fuesfals gleichfalls ain exemplum statuieren, wie mit der k. M<sup>t</sup>. dienern, so sich demselben unterschriben, auch beschehen<sup>2)</sup>, inmassen E. k. G. geliebter herr vatter hochlobl. saliger gedachtnus one zweiffel geraten, und die k. M<sup>t</sup>. albereit eigentlich entschlossen gwest, dieselben alle ierer burgerlichen pflicht zue erlassen und aus dem land zue verweysen. Aber diese leut haben so starcke patronos bey hof, das es bishero noch in der federn verbliben und villeicht gar ersitzen wirdet. Wellichea zwar darumen hoch zue beclagen, das die widersacher dardurch zuem höchsten gesterckht und so vermessen werden, das besser wäre, man hetta davon gar geschwigen, und versaumen I. M<sup>t</sup>. auch solliche gelegenheit, die sie nicht bald mer haben werden. Dann diss verbrechen also bschaffen,

<sup>1)</sup> Otto Heinrich Graf Schwarzenberg, gestorben 11. August 1590, Hofmarschall und Präsident des Reichshofrates unter K. Maximilian II. und K. Rudolf II., trat später in bayerische Dienste. Vgl. Allgemeine deutsche Biographie. Bd. XXXIII S. 311 fg.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 14.



das es die widersacher, ob es inen wol nit umbs hertz, dennoch selbs unbillichen und bekhennen, das die k. Mt. ain solliches zue straffen befuagt. Noch will man es zue hoff gar nicht erkennen und behertzigen, des vor gott zue erbarmen. Dann ainmal ist der mangl weder an der k. Mt. noch dero geliebten herren bruederen, so ieres tails nicht wol eyfriger sein kunden, sonder an denen, so das wesen hievor mit ierem hochscedlichen lavieren und temporisieren verderben helffen und ierer haut so hart furchten, damit sie den gunst bey den widersacheren nicht verlieren oder sonst glegenhait sich merers zue begrassen, entzogen werde. Dann wie inen etliche diesen religionhandl zue nutz machen kúnten, davon wäre vil zue schreiben. Wie aber diesem allen, so ist dennoch zue eingang diss jars in ersetzung und verneuerung der burgerlichen ambter so vil gericht worden, das wir ain catholischen burgermaister und richter bekumen, zue dem auch 2 catholische personen in statrath genomen und dagegen zwei lutherische herausgethan worden. Dann also hatt man etliche jar hero allgemach ausweglen müessen, das nummer die lutherischen bis an drey fast alle ausgemusteret worden, durch welliches mitl in kurtz merklich grosser nutz geschafft worden, also das der catholisch hauff von tag zu tag je lenger je mer augenscheinlich zuenimbt und gar vil gemert wirdet. Da dergleichen abweglen bey der regierung auch fürgenomen wüerde, wäre gar vil guets zue hoffen, aber da stet jederman an, und will niemand darzue rathen, da sein der schwäger und vettern vil, da furcht ainer sich jederman vor den zwaian stenden, man werde sie erzürnen und die gebüerende hilff von inen nicht haben kúnden. Und dardurch wirt alles widerumen zueruckhgezogen oder doch etwas auffgehalten; was man hie alls bey der hauptstatt fürderet, des gleich wol nicht wenig, weyl aber kain nachdenckhen vorhanden, so will es nicht erkleckhen, zuemal weyl bey anderen stetten und merckhten gar kain einsehen beschicht, sonder alle glauben und halten, wass sie wollen, also das im gantzen Österreich nit 3 stet mer zue finden, die ex integro catholisch wären, hengen sich alle an die benachbarte der zwaier stende, lassen die k. Mt. schaffen und thuen was sie wóllen. Noch hat man es in anfang so leucht gemacht, wann den 2 stenden die A. C. nur auff ieren heuseren und schlossern zuegeben wurde, das die k. Mt. dardurch die stett, merckht, kloster, pfandtschafften und urbariholden alle bey dem catholicismo erhalten möchte. Der augenschein aber gübt, das mans gerad alles durch diss ainig mitl vergeben und verlorn. Wehe denen, die darzue geraten, denn also und nit anders ghet es zue, wo man mit der religion also spilet, und das hefft ainmal aus den henden gübt; jetzt da man gern helffen wolt, ist nit mer zue helffen. Sich hat vor 2 jaren ain alte vetl, die Stubnerin<sup>1)</sup> genant, understanden ain kirch zue blinderen, die alter und bilder aus der kirchen zue schlaipffen und auff dem fridhof offenlich zue verbrennen, wellichen greyl der allm. selbs gestrafft, das am dritten tag hernach

<sup>1)</sup> Witwe des Hieronymus Stubner in Droß.

der hagl und schaur allain dadelbs herumb alle getraidt auff dem feldt erschlagen. Als nun die k. M<sup>t</sup>. ir solliches verwisen und ir die restitution auffgelegt, haben sich allsbald die zwen stend umb sie angenommen, alls ob sie daran ain ritterliche tat begangen, also das I. k. M<sup>t</sup>. diss weib auff diese stundt noch weder zuer straff bekhumen, noch zue ainicher gebüer halten kinnden. Und da hette ich luszt denen under augen zue sten, die zue sollicher verderblichen concessio in anfang geraten und die k. M<sup>t</sup>. überredt haben, das dardurch die catholische religion pro maiori parte zue erhalten, welliche allsbald dermassen gefallen, das ausser Wienn schier nicht ain fleckhle mer, das recht per omnia catholisch zue finden. Wann ich zuerueckh gedenckh, wie man mit dieser sach umbgangen, wil mir das hertz im leib versinckhen. Es hatt das ainig exempl mit urlaubung der kays. diener und der betroung, gegen anderen auch also zue faren, ainen sollichen schrockhen gemacht, das es ain zeit hero gantz still gewest; so man aber unser forcht sieht und die betrote straff in prunnen gefallen, ist die statt in kurtz widerum vol mit lutherischen predicanten worden. Die f. D<sup>t</sup>. thuen wol ir vermügen, aber bald es gen hoff kumbt, werden allerhandt rigl undergeworffen, dardurch die k. M<sup>t</sup>. und I. D<sup>t</sup>. verhindert werden, und halten die lutherischen vil mer zuesamen alls die catholischen, bey denen der eyfer je lenger je schwacher wirdet. Die zwen stendt sein gleichwol ain zeit hero gantz still, und lassen es, was hie bey der statt bschicht, guet sein, aber ich trag sorg, was under sollhen stillschweigen practiciert wirdet, das werde in kurtz und sonderlich auff schieristen laundtag mit hauffen ausbrechen, und sie kurtzumb die religion in der statt Wienn widerum haben wöllen, dagegen aber auch der hoffnung, I. k. M<sup>t</sup>. werden es keineswegs zuegeben. . . Das von Tannberg halben bin ich gar sorgfeltig, dann man in seinem abwesen alhie also davon geredt, er solle an E. f. G. hof kumen, aber sit seiner widerkunfft ist es still worden. Man hellt ine darumen für catholisch, das er bey der mess am feyrtag sten bleibt, aber ex conversatione befindt sichs wol anders, das er sich starekh wider uns legt, zue dem auch ain zorniger man sein und sein hausfrau etwas streng halten solle. Der religion halben haben die catholischen ain schwer hertz zu ime. . .

*Ebenda. Fol. 12.*

16.

Wien, 1580, Februar 1.

*Absichten der Adeligen anlässlich des bevorstehenden Landtages.*

. . . In causa religionis feyren sie gar nicht, sollen in starekher werbung stehn, etliche predicanten zue bestellen, und ist zue besorgen, sie werden unversehenlich widerum ainen an des Opitii stat im landthaus alhie widerumen auffstellen und es hernach colorieren, wie sie kunden, wann man es gleich alsdann von hoff antet, so gübt es so bald ain disputation; ehe dieselbe erörteret wirt, ist der povel schon widerumen verführt und ver-



bitteret, et posteriora prioribus peiora fiunt. Bey hoff' furcht jederman seiner hant, das wissen diese leut und troen alls dann strackhs mit auffrhuer, damit man die k. Mt. alls ainen jungen herren klainmuetig mache. Und die warhait zue bekhennen, sten I. k. Mt. dies orts gar bloss, dann die so bey I. Mt. aller maist stehen sollen, die sein I. Mt. in puncto religionis gar zuewider, also das sie auch in ierer kays. burg nit sicher, wie man verschiner zeit an dem unversehenlichen fuesfal erfahren, das die, so die burg verwachen sollen, alles eingelassen, so vil sich nur hinein tringen kunden. Noch wil es niemands sehen, noch versten, was und wie vil daran gelegen, wann catholische fursten mit fremder religion verwanten räten und officieren hausen müessen, darauff sie sich in sollichem räten gar nichts verlassen noch ainicher hilff vertrosten künden. . .

*Ebenda, Fol. 190.*

17.

Wien, 1580, Februar 6.

*Schwierige Haltung der Ungarn, Umtriebe und Bestrebungen der österreichischen Stände.*

. . . Wiwol sit meines jüngsten schreibens wenig alhie des schreibens wirdig, so hab doch E. f. G. ich nit verhalten sollen, das sich unsere Hungeren aines besseren bedacht<sup>1)</sup> und gen Presburg auff den landtag zuerscheinen bewilliget, dahin werden die f. Dt. ertzherzog Carl auff den 8. diss auch verruckhen. Darzue etliche landtleut diss orts beschriben, I. f. Dt. daselbs einzubelaiten, und wie ich bericht, sein etliche, so das religionwesen dirigieren, darzue nicht unwillig, ob sie mit den Hungeren ainen verstandt haben mochten, auff die A. C. oder freystellung aines jeden religion zue tringen, wie zuavor auch beschehen, uneracht das sie in Hungern zue merem tail antitrinitarii und inen die A. C. mit dem höchsten zuewider. Dergleichen underhandlung wirt auch mit Steyr und Behamen pflegt, ut comunitatis consilii et auxiliis suae religionis exercitium liberum etiam in civitatibus obtineant, wie sie dann von vilen auch auswendigen orteren merlay berat-schlagung haben, und wie ich bericht, sollen inen auch von Bayrn von allen dem, so under negstem lanndtag zue Munchen fürgangen, abschriften zue khumen sein, wie oder von wem, das kan ich nit erfahren. Diese leut aber kunden inen solliche ding trefflich wol zue nutz machen, wie sie dann alberait anfachen, der f. Dt. starekh in oren zue ligen, das I. f. Dt. vor schierest kunfftigen lanndtag der religion halben mit inen handeln sollen, und damit nicht obscure zue verstehen geben, alls kunte man sonst one das in ainiche weytere hilff nicht bewilligen, alles dahin gerichtet, die k. Mt. auff's wenigist zue ainem tractat zue bewegen, mit der hoffnung dardurch

<sup>1)</sup> Eder hatte dem Erzherzoge in dem vorigen Briefe geschrieben gehabt, daß die Ungarn nicht zum Landtage erscheinen wollen und damit drohen, Polen oder den Türken zu huldigen.

etwas wenigz zue erhalten, damit sie ainen fueg allsdann weyter zu greiffen. Wie sie dann hievor hefftig angehalten, inen an stat der sambt dem Opitio verwisenen nur ainen aintzigen predicanten zue bewilligen, von dem sie das worth hörn und die sacramenta suo modo entpfachen möchten, et hoc in privato tantum, ianuis clausis, exclusis civibus, und das derselb predicant in andere heuser nicht lauffen noch jemandz providieren solle, und dergleichen, dabey es doch so wenig alls zuevor bleiben, sonder strackhs ain sollicher zuelauff ervolgen wurde, den man mit kainer macht mer on auffruer abstellen kunte; dann also ist es bishero, sonderlich hie in diesen landen jeder zeit ergangen; wo das wenigst nachgesehen, das mán immerzue weyter ge-griffen bis das underist zuem obristen kumen, also das man es nimer mer wirt ausreyten kunden. Dieweyl dann die catholisch religion bey der haupt-statt Wienn inner 2 jaren gwaltig zuegenomen, bemuet sich der satan gar fast, die predicanten hie widerumen einzuebringen; wirt man es noch ainmal übersehen, so ist kain hoffnung mer widerumen auffzuekhumen, zuemal weyl die anderen stett vast alle mit einander schon abgefallen und verlorn sein. . .

*Ebenda, Fol. 194.*

18.

Wien, 1580, März 21.

*Vorbereitungen zum Landtag. Der evangelische Gottesdienst nimmt in Wien wieder zu. Harrach. Weber.*

. . .<sup>1)</sup> Hie solle auff den 7. May auch ain landtag ausgeschriben werden<sup>2)</sup>, und lasst man sich alberait hören, man werde I. k. M<sup>t</sup>. auch nichts willigen, sie lassen dann die predicanten alhie in der statt widerumen einkumen. Zue sollichem ende hat man berayt 5 predicanten von frembden orten hieher gebracht, die werden bey herrn Veyt Albrechten von Puechhaim<sup>3)</sup> zue Horn in ainem armen stettl auffgehalten, ist ain sollich ab- und zuereiten alls wenn es lauter götter wären, one zweiff wirdet da beratschlagt, was man sich auff kunfftigen landtag verhalten solle. Was solliche leut guets raten werden, ist leucht abzuenemen, aber zue erbarmen, das man es zusehen solle, ja das sich darzue noch vor sollichen leuten furchten mues. Under diesen predi-cabilibus solle ainer ain rabi sein und obrister superintendens in Österreich werden, daran aber die elteren predicanten, so die maisten hannen im korb sein wollen, nicht zuerfiden, sonder murren darwider, und sagen, sie wissen selbs mer als er, kunden derowegen nicht leuden, das sie von ime sollen

<sup>1)</sup> Erzherzog Ernst, von Preßburg abgereist, wird für heute hier erwartet.

<sup>2)</sup> Der Landtag war für den 25. April ausgeschriben (Ausschreibungspatent, Prag, 23. März, Niederösterreichisches Landesarchiv, Landtagshandlungen 1580) und wurde am 29. begonnen. Vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegen-reformation. S. 158 fg.

<sup>3)</sup> Besitzer der Herrschaft Horn. Er war eine der Hauptstützen des Flacianismus, starb 1584. Vgl. Topographis von Niederösterreich, IV. S. 414.



reformiert werden. Mügen wol selbs darüber zue unfriden werden, aber wider die obrikhait sein sie alle ainig. Vor ainem jar hat man im eben auch also gethan und practiciert, das der superintendent zue Wittenberg<sup>1)</sup> eben zue dem landtag hieherkumen, mit dem in heusern alles practiciert worden, was sich hernach mit dem fuesfal und sonst verlossen. Da der from ertzherzog ime sagen lassen, das er sich hinweg machen oder ursach anzaigen solle, was sein thuen hie seie, hat er den spot daraus triben und fürgeben, er wollte hie heyraten und klaidier einkauffen.<sup>2)</sup> Es man solches gen hoff berichtet und hin und wider geschriben, ist der landtag fürübergangen, und der lose man one weib und klaidier davon gezogen. Wer will nicht sagen, das wir gar verplent seien, ja das wir nicht sehen wollen? Zue besorgen ist, es werde jetzt eben auch also ghen, das der aine tail alle ding mit diesen losen verlossen und verwegnien bueben beratschlagen werden, ob und wie man der obrikhait gehorsamen solle, welche unser frome gotselige herren und sonderlich die k. M<sup>t</sup>. so verhasst machen, das man anfacht auff das schimpflichste von I. k. M<sup>t</sup>. zuereden, des mit worten nicht auszuesprechen. So ist zue dieser heyligen zeit die gantze statt alberait widerumen vol von manicherlay stighupfferen, die predigen und raichen das sacrament on allen scheuch in etlicher herrn heuser, so der k. M<sup>t</sup>. aigne diener und on I. M<sup>t</sup>. dienst nicht wol ain suppen zue essen. Die nicht fueglich herein in die stat kinden, kumen gar an hoffzaun, nit ain puxenschuss von der statt, und predigen aus etlichen freyhöfen zuen fensteren heraus, und wie ich gewisse kuntschafft, so ist deren pauern knecht<sup>3)</sup>, so vor ainem jar in etlichen ländern herumen gezogen, auch nit weyt von hie und laufft im der arm ainfeltig pövel mit hauffen zue. Zue sollichen dingen allen durch die finger zue sehen, ist dieser zeit die höchste weyshait: wer da widerredet, dem wird die niderlendische dissension fürgeworffen, dardurch vil hoche leut und sonst dappfere gemüeter in solliche klainmuetikait geraten, das jederman verzagt, und hierunder viler hertzen gedanckhen offenbar werden, die nun mainen, man solle gedult tragen und jederman glauben lassen, was er wolle, bis es sich selbs abpeysse. Dabey E. f. G. leuchtlich zu ermessen, wie kumerlich unsere sachen stehen; meines erachtens ist es vast aus mit uns, wo die k. M<sup>t</sup>. nicht anders darzue thuen werden. Aber da will niemands daran: der von Harrach hat sich abermals von hoff gemacht, d. Weber ist auch anhaims auff Retz

1) Polykarp Leyser. Vgl. über ihn Raupach, *Presbyterologia Austr.* S. 91 fg.

2) Dies erwähnt auch das von der kaiserlichen Hofkanzlei verfaßte »Summarium aller Ungebür, so vom Martio des 79. Jahrs bis auf den September desselben Jahrs in Religion und Landtagssachen zu Wien fürgeloffen« (Münchener Reichsarchiv. Religionsakten. VII, Fol. 185—192).

3) Es wird wohl der Bauernknecht Michel gemeint sein, dessen Predigt, wie Scherer (»Ein christliches Gespräch von den Taufzeremonien.« 1587. S. 127) bezeugt, viele tausend Personen besuchten.

verraist, seinem gsunt auszuwarten oder gar zue sterben, und mainen vil leut, man werde sein grossen abgang und mangl spiern. War ist, das er anschlegig, aber in warhait allain ad differendum und damit wir in diebus nostris frid haben, Got gebe, wie es hernach ghe: so lang K. Maximilian nachgehengt und diesen leuten ieren muet gestaltet, ist es apparenter wol von stat gangen; was aber damit ausgericht, das erfahren jetzt unsere junge fromme gotselige herrn, mit der gantzen christenhait höchstten schaden. . .

*Ebenda. Fol. 198.*

19.

Wien, 1580, April 12.

*Der Horner Konvent. Eiders Warnungsschrift. Die Räte (Harrach, Weber).*

. . . Meines erhaltens hab E. f. G. ich damals vermelt, das die zwen stendt diss lands 5 predicanten von Rostockh hieher beschriben, die sich auff dato noch zue Horn bey h. Veyt Albrechten von Puechaim auffhalten und das zue inen ain gross ab- und zuereiten seye etc.<sup>1)</sup> Dasselbe continuirt sich noch also, und ist der vertribne Opitius ain zeit lang bey inen gewest, und sonst in die 40 österreicheische predicanten, die sollen an ainer agend schmitten<sup>2)</sup> und sein alberait etliche deputiert, so der k. Mt. solche agendam pro confirmatione sollen fürbringen, sie werde nun zuegelassen oder nicht, sollen sie bedacht sein, dieselbe inns werch zue richten. Der fürnemiste aus den Rostockherischen predicanten solle haissen M. Lucas Wagmaister<sup>3)</sup>, und hatt solche agenda jetzt quasi modo geniti gar sollen abghandelt werden, wiewol schwerlich zue glauben, das die predicanten zuesammen stimmen werden, es werde dann ain syncretismus daraus, der catholischen kirchen damit ainen abbruch zu ursachen, ob es inen gleich nit allen gefellig. Wiewol nun ain solliches practicieren an ime selbs vast ergerlich und bschwerlich, so last es doch jederman ain guet ding sein, und ist niemands der es anten zue geschweigen verhüeten durffte, so gar sein wir mit sehenden augen blind worden. Auff den 25. diss ist ain landtag alhie zue halten ausgeschriben worden<sup>4)</sup>: da wirt one zweiff an die sunnen kumen, was diese unruelige predicanten gespunnen haben. Got wolle verhüeten, das dieser landtag nicht abgehe wie der in Hungern on alle frucht zerstossen. Es ist ain cleglich ding, und da erst lasst sich sehen, was das lavieren und hofieren für nutz geschafft. Dagegen ist unsers tails kain mensch nicht, der sich vernemen liess, wie sollichem practicieren zue begegnen, jederman schweigt da zue still, alls ob es ine nicht angienge, sonder sein unsere prelaten geustli-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 18.

<sup>2)</sup> Über den Horner Konvent vgl. Raupach, Evangelisches Österreich. Cont. II, S. 1fg.

<sup>3)</sup> Lukas Backmeister.

<sup>4)</sup> Kaiserliches Ausschreibungspatent ddo. Prag, März 23. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1580.



chen stands gantz und gar zue stumen worden. Denen wolte gebüeren, das sie darwider protestierten und ihre gravamina einbrechten, der k. Mt. dadurch die handt zue bieten, damit I. Mt. ursach hetten, den andern zue be-  
 gegnen; aber da ist niemands, der sich darumen wolle annemen. Ich hab  
 nit underlassen kunden, in eyl ain warnungsschrift an die stett und merckht  
 diss lands<sup>1)</sup> wider iere predicanten zue stellen, die ich gestern ghen Ingol-  
 stadt in truckh abgefertiget, es gehe mir darüber gleich wie gott wolte.  
 Dann je zue erbarmen, das sich gottes und seiner kirchen sachen dieser  
 orten kain mensch annemen will. Der h. von Harrach und d. Weber, so  
 hie under den ärtzten ligt, sollen dem landtag der f. Dt. ertzherzogen Ernst  
 zue hilff beywonen, wirt er Weber die sach dahin richten kunden, das man  
 mir das handtwerck aber ainmal niderlege, so thuet er es gwislich, uneracht  
 das er den todt vor der thür sieht und darff ime dennoch kain mensch von  
 sterben sagen. Ich stehe im zweiff, ob ich mein rais zue E. f. G. einstellen  
 und dem landtag hie zusehen solle, damit E. f. G. ich jederzeit berichten  
 kunde und nicht in gemain also davon geredt wurde, ich hette dieser war-  
 nungsschrift halben weichen müessen, dagegen ich die beysorg, wann die  
 k. Mt. mitlerweyl hieher kumen solle, des ich nit bald mer gelegenhait be-  
 khumen wurde, hinauffzuraisen. Da ich aber je verraisen wurde, will ich es  
 dennoch dahin richten, das E. f. G. jederzeit bericht werden, was hie für-  
 ghen und wie der landtag beschlossen werde. Obermelte warnungsschrift  
 hette ich gern . . . E. f. G. zuegeschickht, weyl hie kain mensch am hoff  
 dem ichs vertrauen düerffen, es ist mir aber zue eylends worden. Verhoff  
 aber sie seye also gestellt, das mir kain mensch zuekunde. . .

*Ebenda. Fol. 203.*

20.

Wien, 1580, April 25.

*Scheitern des Horner Konventes.*

. . . Obwol der landtag under der Enns auff an heut ausgeschriben<sup>2)</sup>,  
 so sein doch auff dato gar wenig lanndtleut ankumen, also inner 5 oder  
 6 tagen noch wenig zue hoffen. Der almechtig gebe, das es sonst wol ab-  
 ghee. Im conciliabulo zue Horn<sup>3)</sup> ist, wie man hofft, wenig verricht worden,  
 aus ursach, das sich die predicanten under ainander selbs nicht vergleichen  
 kunden, also das etliche landtleut mit unwillen davon gezogen und sie die  
 predicanten, in gehorsamer reverentz zue melden, schelme gescholten, daher  
 zue hoffen, wofern die k. Mt. kaine neue begern thuen, sonder prioribus

<sup>1)</sup> Ein christliche, gutherzige und notwendige Warnungsschrift an den vierten Stand etc. Ingolstadt 1580. 4<sup>o</sup>. Vgl. Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, II, S. 157.

<sup>2)</sup> Vgl. Nr. 19.

<sup>3)</sup> Vgl. ebenda.

inhaerieren, das sie inen den stenden ain merers auch nit bewilligen werden, als zuevor eben genug beschehen, so es anders nicht zue vil sein solle. Mann wirt bald vermerckhen, wo diese ding hinaus wollen. Was sich schreibens wirdig zuetragen wirt, das berichte ich hernach zue erster gelegenheit. . .

*Ebenda, Fol. 218.*

21.

Wien, 1580, April 29.

*Die Vorgänge im Landtage. Kleinlaute Stimmung in der Bürgerschaft. Bevorstehende Bestrafung der Wiener Bürger. Uneinigkeit im protestantischen Lager. Zaghaftigkeit der Kirchenfürsten. Khlesl.*

. . . An heut umb 8 uhr vor mittag haben die f. Dt. dem landtag ainen anfang gemacht, die rede zue den stenden selbs gethan, mit dem vermelden, das k. M<sup>t</sup>. die ursachen sollichen ausschreibens sambt den begeren in schrift<sup>1)</sup> verfassen lassen, welliche inen hiemit quadrupliert zuegestellt werden, und dieweyl darinnen kain neuerung, sonder allain die vorigen petitiones repetiert und continuiert werden, so versehen sich I. f. Dt., sie werden sich darüber so vil schleiniger zue entschliessen und den gewonlichen gehorsame zue erweysen haben. Darauff herr landtmarschalch<sup>2)</sup> sich in namen der stende, so in zimlicher anzal erschinen, in geborsame erboten, das sie sich darinnen ersehen und zue erster muglikhait mit gebuerender antworth ercleren wolten. Allsbald darnach ist die proposition im laundthaus in gemain abgehört und jedem standt ain exemplar zuegestellt worden, sich erstlich absonderlich und dann in gemain darüber haben zue beraten. Ob und was die zwen stende der religion halben movieren werden, davon ist es noch zuer zeit kain gewissheit, es gen wol allerhand discours pro et contra, mann wirt es bald merckhen, wann sie aufachen, die catholischen abzueschaffen. Ich hab wol die beysorg, sie werden im thuen wie ferten und vor aller handlung umb bscheidt anhalten auff ier nun zuem offtermals anhalten umb ain kirch oder orth, darinn sie das exercitium ierer religion lieber anstellen mugen, dagegen bin ich aber auch der hoffnung, die f. Dt. werde sie eben auch also abfertigen, wie ferten, das sie dismal in terminis der proposition bleiben und anders, so sie zue begern vermainen, zue ander zeit, wie sich gebuert, bey k. M<sup>t</sup>. suechen. Ab dieser pan werden I. Dt. sich gewisslich nit treiben lassen. Das conciliabulum zu Horn<sup>3)</sup> hat eben solchen austrag gewonnen, wie E. f. G. ganz hochvernunftklich ominieren, das sie der sachen selbs

<sup>1)</sup> Landtagsproposition vom 29. April. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1580. Vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation etc. S. 158fg.

<sup>2)</sup> Hans Wilhelm Freiherr von Rogendorf.

<sup>3)</sup> Vgl. Nr. 19 und 20.



nicht kunden ainig werden, sonder die zeit mit vergebenlicher sophisterey de substantia et accidente peccati in homine, wie die astanten auff der bachantenschuel vergebenlich zuegebracht, derowegen die landtleut selbs mit inen disputiern und zanken müssen, und waist ir noch selbs kainer, wer recht oder unrecht habe, es stecke dann etwa ein heimlicher syncretissmus darunder das die rabiner etwas gestellt, des an die sunne gebracht werde, das wird die zeit zu erkennen geben. Die von der burgerschafft alhie sein auf das geringe ainig exempl, so verten statuiert worden, so still, das mich meiner warnung, so ich aus treuhertziger beysorg in truckh geben<sup>1)</sup>, schier gereut, damit man es nicht fur ain unzeitige arbeit und verclainerang der stet halte, dardurch erst etwas erweckht werde, wie man auff guet hoffmanisch pflegt davon zu reden. Aber es ist geschehen, kan mit austailung der exemplaren wol still halten, bis der landtag furüber, die f. Dt. frag ich nit gern, damit ich nit was moviere, und ist mir doch entgegen auch bedenckhlich, das ich die umbghen solle. Et quod maxime dolendum, wais ich schier nicht ainichen hofman, mit dem ich ain solch ding vertreylich communicieren möchte, und kumb darunder in die klainmuetikhait, mich möchte ain überflüssiger eyfer übereylt haben. Es ist geschehen. Dieses exempl tröst mich widerumen, das mich meiner arbeit umb sovil weniger gereut, denn je vor gott zu erbarmen, das man zue allen dingen stillschweigen und in gantzem Oesterreich nit ain ainiger mann unsern tails sein solle, der die warbait sagen und bekhennen durffte. . . Unsere widersacher aber werden gar nit klainmüetig, dann wie starkh sie ob ierer confession halten, da tregt sich jertz ain solliches exempl, das herrn Georg Teufels seligen<sup>2)</sup> süne ainer sich zue h. Oswalden freyherrn<sup>3)</sup>, derzeit vicestatthalters bei der n. ö. regierung tochter, so lutherisch verheurat, und sein hochzeit auff ersten may alhie zuehalten angestellt, will der prautvatter in die copulation nicht willigen, er lasse sich dann durch ainen lutherischen predicanten zusamengehen, derowegen der preutigam die f. Dt. pro intercessione apud patrem angeruefft. I. f. Dt. aber haben über alle persuasiones nicht ausrichten, ja auch nit sovil erbiten kunden; will er das weib haben und nicht offenlich zue schanden werden, muss er offenlich wider sein religion und gewissen handlen. Da wir so bestendig bey unserm catholismo gehalten, wäre es zue diesem abfal nimer mer kumen. . .<sup>4)</sup>

Haec obiter, aber ad propositum und wiederum auf unsere landtagshandlung zue kumen, weyl ich schwachait halben nicht selbs bey der proposition sein kunden, hat mich in dieser stundt ain ansehenlich prelat, so

<sup>1)</sup> Vgl. oben, S. 107.

<sup>2)</sup> Er war Geheimer Rat und Hofkriegsratspräsident.

<sup>3)</sup> Oswald Freiherr von Eitzing.

<sup>4)</sup> Dann heißt es weiter: Die Lutheraner schrieben aber auch mehr, besonders gefährlich sei Chemnitz's „Examen Concilii Tridentini“, das widerlegt werden müsse.

mit und beygewest, erinnert, das den steten und merkhten absunderlich ain kayserliches schreiben<sup>1)</sup> diss inhalts fürgelesen worden, das sich dieselben stett und merkht der religion halben in einiche handlung mit jemand nicht einmischen noch derselben tailhafftig machen, sonder bey der allten catholischen religion verharren sollen, wie inen zuevor offerers aufferlegt worden. Dagegen sich burgermaister zue Wienn allsbald öffentlich erclert, das die gehorsame burgerschaft keiner anderen religion begern als der alltcatholischen, dabey sie auch verharren und diesem k. schreyben in allem gehorsam nachkumen wollen. Und da sehen E. f. G. was in kurtzer zeit damit ausgericht worden, das man die lutherischen allgemaeh aus dem rath gethan und catholische undergeschlagen: vor 2 oder 3 jaren haben sie bey der A. C. ersterben wollen, jetzt lassen sie sich vil anders lauten und ist es halt in summa überal nur an der obrigkait und das maiste an den räten gelegen. Von den anderen klieneren stet und merkhten wegen hat sich ain burger von Krems herfürgethan und begert, inen ainen abtrit und bedacht zue bewilligen, darauff die f. D<sup>t</sup>. sich mit der k. M<sup>t</sup>. gehaimen rath, dem herrn Kayn<sup>2)</sup> und herrn Gueten<sup>3)</sup> underredt und inen den steten wider anzaigen lassen, weyl diss der k. M<sup>t</sup>. entliche mainung, seye I. f. D<sup>t</sup>. nicht gemaint sich mit inen derowegen in disputation einzuelassen, unangesehen aber hat der unruebig man, so doch kain amt noch bevelch, abermal auffgeschrien, ir noturfft wolle erfordern, das sie sich underreden. Da haben I. D<sup>t</sup>. selbs eingesprengt und inen truckhen gesacht, diss seye der k. M<sup>t</sup>. endlicher will und mainung, dem werden sie nachzuekumen wissen, darauf sie cum tanto de naso (!) davon gezogen.

Sonst hab ich von dem secretario Unverzagt<sup>4)</sup>, wellichen k. M<sup>t</sup>. zue diesem landtag von Prag abgefertiget, vil gueter zaitungen vernomen, nemlich das in kurtzer zeit und noch innerhalb 5 oder 6 wochen ain stathauptman mit 500 soldaten alhie solle eingesetzt werden<sup>5)</sup>, also werde auch k. M<sup>t</sup>. ir quardi mit 200 personen sterkhenn und umb Joannis Baptistae, wie obgemelt, hieherzuekumen gewislich bedacht sein und diess werch solle der hungern rebellion also getriben und geursacht haben, inmassen I. k. M. hievon von E. f. G. geliebten herrn vatteren hochlobseliger gedachtnuss auch geraten worden. Zue dem seie I. k. M<sup>t</sup>. bedacht, zue ierer hieherkunfft auff der

<sup>1)</sup> Prag, 1580, April 18. Niederösterreichisches Landesarchiv. B. 3, 26.

<sup>2)</sup> Es ist der Geheime Rat Rudolf Khuen.

<sup>3)</sup> Helfreich Guet.

<sup>4)</sup> Wolf Freiherr von Unverzagt, kaiserlicher Hofsekretär. Stieve, Die Verhandlungen über die Nachfolge K. Rudolf II. Abhandlungen der bayrischen Akademie der Wissenschaften. III. Klasse. XV, S. 187.

<sup>5)</sup> Bereits zu Beginn des Jahres 1580 war in Prag mit dem Obersten Fernberger deswegen verhandelt worden. Vgl. Bibl, a. a. O. S. 159.



stet vertiges supplicieren und etlicher burgeren fuessfal pro confessione Aug. sich entlich zue erlernen, die radlsfuierer einzuezieln und das recht über sie erghen zue lassen und also zue exequireren, das sich andere daran zue stossen, und das sein ainmal die rechten mitl, diese unsinnikait bey den staten und märkhten zue stillen und zue dempffen. Bey sollichen lobl. christlichen und ernstlichen eyfer haben wir wol zue hoffen, das k. Mt. den 2 stunden nicht allain weyter nichts mer zue geben, sonder vilmer dahin bedacht sein werden, den missbrauch der vorigen concession allgemach ernstlich zue ruern und zue anten, bis der allmechtig gelegenhait schickhen werde, ainen besseren ruckher zue thuen, daran ich gar nicht zweyflen wolte, wann I. Mt. nur eyferige rāth hette, die nicht so forchtsam wären, alls man bishero gewest. Unser grösstes glückh ist, das in Österreich gar kain religion mer ist, an denen orten, maine ich, wo man sich zue der A. C. bekkent, sonder ain jeder predicant macht ime sondere form. Das werden die leut mit der zeit merckhen, und nach den allten wegen zuefragen, wirt anders nicht gott verhengn, das der turekh inns mitl kumme und diesen krieg schaide, des der allmechtig genediglich verhüeten wolle. Es hällte von diesem wesen ain jeder was er wolle, ich zwar halt es für ain grosse verzauberte unsinnikeit. Mein altes liedle und immerwerende clag ist, das unsere bischoven und prelaten so wenig zuer sachen thuen, sonder sich also stellen, alls ob sie die sach nit angienge, und überal frid wäre. Es hat unser dombrobst der Khlesl alls derzeit passauischer official angefangen im land alhie etliche pfarrer zue reformiern und etliche ieres ergerlichen leben und wandls halben zue straffen, und etliche gar abzuesetzen, damit auch ainen solchen schreckhen gemacht, darob sich ir gar vil trefflich gebesseret. Da kumbt ime aus bevelch des von Passau von dem weichbischoff daselbs ain solches hoffschreiben, das er gemach farn, cum discretionem handlen und nicht das kindt sambt dem bade ausschütten solle, in massen E. f. G. ab beyverwarter copi gn. zue vernemen.<sup>1)</sup> In privato colloquio ist der von Passau<sup>2)</sup> so guet, das ainer mainen solle, er liesse sich von der catholischen religion wegen marteren, aber sonst kan ich gar kain zaichen spirn, hat nit gern, das man ine avisiert. Hab vor etlichen jaren noch angefangen, ine viler sachen zue erinnern, daran ime, seinem stift und der gantzen kirchen vil gelegen, welliches bey ime so gar kain ansehen ghabt, das ich es müessen einstellen und ime zuem valet geschriben, mich wundere, was er für ain sanfft beth, darauff er bei so augenscheinlichen verderben so viler tausent seelen 2 stundt am nacht mit rhue schlaffen kunde. Und es wundert mich noch. Sed surdo narratur fabula. Die hürten lauffen davon und lassen uns under den wolffen steckhen. . .

*Österreichische Religionsachen 1562—1584.*

<sup>1)</sup> April 11; liegt bei.

<sup>2)</sup> Bischof Urban.

Wien, 1580, Mai 13.

*Protestantische Propaganda (Teufel, Schönkirchen). Die Vorgänge im Landtage.*

. . . Und pro continuatione meines jüngsten schreibens<sup>1)</sup> hat es mit des Teufels hochzeit diese catastrophen gewonnen. Alls sich der von Eitzing der brautvatter nicht wollen bewegen lassen, sonder der f. D<sup>t</sup>. in faciem gesagt, die copulatio solle durch ainen luterischen predicanten beschehen und kain anders, haben I. f. D<sup>t</sup>. darauff allsbald den turnierplatz, so negst der burgg auffgericht gewest, allsbald widerumen abgeschafft und mit dieser hochzeit weyter nichts mer wollen zue thun haben. Darauff allsbaldt alle beraidtschafft auff ainem anderen platz, genaunt der neue marekht, transferiert und daselbs negst dem pranger ain anderer platz zuegericht worden. Die copulation ist ain mail von der statt zue Vesendorff<sup>2)</sup> under dem hochgericht durch ainen lutherischen pfaffen, des von Hoffkirchen predicanten, beschehen, dahin bis in die 21 wägen und 100 pferden verraist, und also ist die copulation bey dem gericht, der turnier aber bey dem pranger verricht worden. In mitls hat sich mit ainem jungen hern von Schönkirchen, so wider seines vattern willen catholisch worden, ain sollicher casus zuegetragen. Alls sein hausfrau 2 tag zuevor kindtsmueter worden, und er dasselb wollen catholisch tauffen lassen, darzue auch die f. D<sup>t</sup>. und andere schon zue gefatteren erbeten ghabt, das sein vatter h. Ludwig von Schönkirchen der muetteren under der zeit, weyl der jung herr bey dem ringrennen patricius sponsi gewest, von der prust nemen und gleichsfalls zue Vesendorff under dem Wienerberg luterisch tauffen lassen, dabey E. f. G. abermals zusehen, wie steuff diese lenth ob ieren secten halten, und in was achtung die obrigkeit bey inen sei. Was den lanndtag belangt, der hat mitlerweyl auch inusteen müessen, also das von 29. aprilis bis auff dato noch, des heut 14 tag, von den 2 stenden auff die proposition nichts gehandelt worden. Den 7. mai haben sie die zwen stände der f. D<sup>t</sup>. bey dreien aus ierem mitl ain schrift in causa religionis ungeferlich des inhalts überschickht, und erzelt, was sich vor 2 jaren mit abschaffung ierer predicanten verlossen, wie hoch sich die 2 stende desselben bishero beschwärt, jederzeit auch gebüerlichen bschaidts vertröstet worden, bis daher aber würckliche ausrichtung nicht erlangen künden, dieweyl sie aber ain solliches lenger nicht zue gedulden wissen, so begeren von I. D<sup>t</sup>. sie wissenschaft zue haben, ob I. f. D<sup>t</sup>. gwalt haben, in religionsachen mit inen zue handlen oder nicht.<sup>3)</sup> I. D<sup>t</sup>. haben dies stratagema gebraucht, das sie inen auff diese frag gar kain antworth, sonder diesen bschaid geben, weyl I. f. D<sup>t</sup>. bericht, das die stende auff den fürtrag maistails bschlossen, künden. I. f. D<sup>t</sup>. gn. sich genueg-

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 21.<sup>2)</sup> Vösendorf, Wilhelm Freiherr von Hofkirchen gehörig.<sup>3)</sup> Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 365. Vgl. über das folgende Bibl. Die Einführung etc. S. 162fg.



samlich nicht verwundern, warum sie solliches werch nit befurdern und die gemaine eysseriste noth an der granitz und sonst nicht besser bedenckhen, mit dem gnedigisten begern, das sie es lenger nicht anstellen, sonder befurdern wolten.<sup>1)</sup> Sithero sollen sie inner 2 oder 3 tagen widerumb repliciert<sup>2)</sup> haben und die f. Dt. im werch sein sie abermalls zue beantworten, aber anders noch besser nicht alls zuevor.<sup>3)</sup> Dann wie starckk sie eben diese ding treiben, so werden sie doch nichts erhalten, ehe werden I. Dt. sie wie die Hungern zue Pressburg widerumben abziehen lassen. Ich stehe in werbung sollicher weglschriefften abschrift zue erlangen; wann das beschiecht, lasse E. f. G. ich dieselben ehst zuekumen. Der prelatenstandt und die stett haben in continenti auff die proposition geschlossen, wie begert worden, kunden aber die 2 stende nicht dahin bringen, das sie vota colligieren und ainen gemainen schlus machen. Die prelaten halten starckh an mit betroung, ir antworth auff die proposition absonderlich zue übergeben. In negsten schreiben hab ich aines kayserlichen bevelchs an die stet und merckht in Österreich meldung gethan, welcher inen den stetten absonderlich fürgehalten worden, davon haben E. f. G. hiemit abschrift zue vernemen.<sup>4)</sup> Wiewol nur der burgermaister alhie sich darüber offentlich erclärt, das die statt Wien demselben gehorsamlich nachkumen wolle, wie es dann die mainung bey dem innern stattrath noch hatt, so haben doch vom aussern rath und der gemain etliche auffruerige gesellen an die kleineren stet suppliciert, das dieselben sich ierer der religion halben in ainen alls den anderen weg annemen wollen, inmassen E. f. G. hiebey gleichfalls abschrift<sup>5)</sup> zue sehen und zue vernemen, wie es zueghe, wo man zue lang durch die finger sieht. Wann diese ding in historia kumen sollen, wurden die nachkumen kaum glauben, das je so rohe gotlose leuth auff erden gewest. Mein warnungsschriefft<sup>6)</sup> haben der stet abgesanten nicht annemen wollen mit anzaig, sie hetten dero halben kainen bevelch, aber sonst hauffenweys auffkaufft. Da dero 1000 exemplaria vorhanden gwest, wäre kaines überbliben. Was sich weyter zuetregt, schreibe ich hinach, auff dissmal wirt ich übereylt und bin sonst nicht wol auff. . .

*Religions- und Korrespondenzakten. Tom. XI, Fol. 220.*

23.

Wien, 1580, Mai 20.

*Fortsetzung des Berichtes über den Landtag. Haltung der kaiserlichen Räte.*

. . . Auff der f. Dt. andere antworth und vermanung, davon ich heut 8 tag geschriben<sup>7)</sup>, haben sich die zwen stend zertrennt und die landtags-

<sup>1)</sup> Erzherzogliches Dekret, praes. 9. Mai. Ebendasselbst. 366<sup>1</sup>.

<sup>2)</sup> Replik vom 10. Mai. Ebendasselbst. Fol. 367.

<sup>3)</sup> Erzherzogliches Dekret vom 13. Mai. Ebendasselbst. Fol. 370<sup>1</sup>.

<sup>4)</sup> Vgl. oben, S. 110.

<sup>5)</sup> Beilagen, Fol. 216. Auch im Niederösterreichischen Landesarchiv. B. 3, 26.

<sup>6)</sup> Vgl. oben, S. 107.

<sup>7)</sup> Vgl. Nr. 22.

handlung propria autoritate bis auff den 25. diss erstreckht, darzue auch die abwesende landtleut auff sollichen tag hieher<sup>1)</sup>, die predicanten aber ghen Horn beschriben. Mitler weyl ist herr Reichart Strein<sup>2)</sup> von inen den zwaien stenden ghen Prag zue der k. M<sup>t</sup>. abgefertiget worden, das I. M<sup>t</sup>. mit inen der religion halben wolle handlen lassen. Die f. D<sup>t</sup>. aber haben diss uneracht die zwen stende den 18. diss für sich erforderen und inen solliche ding alle starckh imputieren lassen, als die nicht inen, sonder dem landtsfürsten gebüeren, mit dem ernstlichen bevelch, das sie diss alles beyseyts stellen und die landtagshandlung continuieren, wie sich gebüert.<sup>3)</sup> Sed surdo narratur fabula und bleibt es ieres tails in ainen als den anderen weg bey angeregtem ausschreiben. Gott gebe was der pfaff darzue sage: et haec est potestas tenebrarum. Ist fast der fertig process, aber so wenig sie ferten damit ausgericht, so wenig werden sie in gott will auch heuer erlangen. Die klieneren stett ausser Wienn ligen mit under der deckhe und practiciieren über alles verbot, auch alle warnung immer zue fort, das die 2 stende sich ierer auch annemen sollen. Daher ghet es hin und wider an ain solliches practiciieren wider unsere gottselige frume herrn, das es ainen stain erbarmen und zue wainen bewegen solle. I. k. M<sup>t</sup>. fürnemiste rath im regiment sten sonst alle wider I. M<sup>t</sup>. bey den 2 stenden und nemen inen darum nicht allain kain gwissen darumen, sonder wollen darinn gesehen sein. Dagegen werden die catholischen landtleut, deren doch gar wenig, von ierer session, so baldt die religionsachen fürkhumen, abgeschafft. Was man thuet, da muessen die predicanten beysein, deren dieser zeit in die 50 one scheuch in der stat herum grassieren, tauffen, absolvieren und speysen, on allen scheuchen, und thun in kurtzer zeit mer schaden, als hernach in lenger weyl widerumen zue gewinnen. Man sagt wol von ainer zeit zue der anderen, das ain stathauptman alhie mit 500 soldaten<sup>4)</sup> solle eingesetzt werden, aber es verzeucht sich je lenger je weyter, das weniger gwisshait davon zue schreiben als vor 4 wochen, da wir es in spe für gantz gwis gehalten. Die f. D<sup>t</sup>. haben niemand bey sich als des von Salzburg bruederen<sup>5)</sup> und herrn Gueten sambt unserem hoffsecretario Wolffg. Unverzagt. Der von Harrach bleibt bey haus und Dr. Weber wartet hie sein gsunt aus, werden wol in gehaim pro consilio ersuecht, aperte aber will sich kainer brauchen lassen. Ainer furcht die schwager, der ander hat sonst nicht lust zue der sach, die

<sup>1)</sup> Schreiben der Verordneten an die abwesenden Landleute. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 368<sup>v</sup>—370.

<sup>2)</sup> Über diesen gelehrten Staatsmann vgl. Bibl, Die Organisation des evangelischen Kirchenwesens, S. 143 fg.

<sup>3)</sup> Erzherzogliches Dekret vom 18. Mai (Antwort auf die Ständeschrift vom 16. Mai). Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 372<sup>v</sup>—374<sup>v</sup>.

<sup>4)</sup> Vgl. oben, S. 110.

<sup>5)</sup> Rudolf Kuen.



er zuevor verderben geholffen und ime sovil eingetragen, das er gantz und gar gefangen.<sup>1)</sup> Tu autem domine noster omnium miserere. Man trot mir abermals mit ainem viltz von hoff, das ich mein warnungsschrift one vorwissen lassen ausghen, und wirt der k. Mt. starckh eingebildet, ich bringe I. Mt. in den verdacht, alls ob sie mir ain solliche arbeit aufferlegt und bevolhen habe, gleichsam es ain totsindt, ut crimen laesae confessionis Augustanae wäre. Wo dem also, ich lasse es den lieben gott walten. . .

*Ebenda. Fol. 226.*

24.

Wien, 1580, Juli 26.

*Schluß des Landtages, Verhandlungen mit Fernberger. Verhaftung zweier Bürger.*

. . . Der hieig lanndtag ist noch wol abgangen, und ist man den leuten dermassen durch den sinn gangen, das sie wenig mer zue hoffen haben, mit dem exercitio ierer religion in der statt alhie auffzuekhumen. Was die burger-schafft belangt, sollen derer auffwigler und rädlfuerer die fürnemisten in kurtz eingezogen und gestrafft werden. Wer dieselben sein und was mit inen furgenomen wirt, will ich negst hinach schreiben. Der von Fernberg ist auch alhie, mit deme schon beschlossen, das er statthauptman sein und allsbald solle eingesetzt werden. Dawider spreitzt sich jederman, aber es kan bey so beschaffenen sachen, da man der k. Mt. täglich den trutz beut und mit auffruer troet, nicht anders sein. Man helt für gewiss, die k. Mt. werde sich zue Nuernberg über ain monat nicht auffhalten, von dannen auff Regenspurg und also vort zue wasser hieher kumen. . .

. . . Der auffwigler, davon ich hieob meldung gethan, sein heut zwen in verhaftung eingezogen worden, ainer Ortolph Eysenhamer durch die f. Dt., der ander N. Ertl<sup>2)</sup> durch mich alls dieser zeit rectorem universitatis. Sein bede procuratores, und vil seltzamer schreiben bey inen befunden worden. Die andern 2 haben sich aus der stauden gemacht. . .

*Ebenda. Fol. 245.*

25.

Wien, 1580, Juli 30.

*Verzagte Stimmung in Wien.*

. . . Mit den rädlfüerern fürgangner religionsconfusion haben die f. Dt. berait mit den zwaien, davon ich jüngst geschriben, ainen anfang, damit auch ainen sollichen schreckhen gemacht, das der scharhansen vil

<sup>1)</sup> Man sagte ihm nach, daß er als Vizekanzler über 100.000 Gulden und obendrein noch die beiden Herrschaften Bisamberg und Retz in Niederösterreich erworben habe. Vgl. Gerlach, Tagebuch der an die Ottomanische Pforte . . . vollbrachten Gesandtschaft. 1674, S. 327. Schrauf, S. XVIII.

<sup>2)</sup> Vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation in Niederösterreich, S. 176.

klainlaut worden, etliche auch berait das kuefenster getroffen: so gar vil, immo alles ist an der obrigkeit gelegen, wie man die leut in gebüerender forcht helt oder nit helt, also hat man sie. . .

*Ebenda. Fol. 247.*

26.

Wien, 1580, September 14.

*Der Prozeß gegen die Rädelsführer. Bestrebungen der Protestanten.*

. . . Was mit den auffwüglern der statt Wienn solle fürgenomen werden, das steckht noch in der federn, aber so vil ich noch vermereckh, wirdet man durch den camerprocurator per modum inquisitionis et purgationis gegen inen procedieren lassen. Die predicanten auff dem landt ghen auch noch mit ainem concordiwerech umb, das treiben etliche aus den 2 stenden gar starckh, und ist dieser tag im Wienuerwalt durch ainen fuerknecht ain puschen brief gefunden worden, darunder man kumen und allerhand practickhen befunden, so wider unser catholische religion und die christliche obrigkhait geführt werden. . .

*Ebenda. Fol. 253.*

27.

Wien, 1580, October 27.

*Fortgang des Prozesses. Fernberger.*

. . . Die radlfüerer fürgangener auffruer sein bishero ins dritt monat auffgehalten worden, bis man inen die articulos ieres verbrechen umb ir purgation und verantwortung vor wenig tagen erst zuekhumen lassen. Die beratschlagung hab ich nit, sonder habs von hand dahin geben, der artikhl hab ich wol ain verzeichnuss, wills lassen abschreiben und E. f. G. hinachschieckhen. Mann hebt gewoniklich bey uns hoch auff und lasst guetlich niderfallen, es will den fuxen niemands peyssen. Das ist aber gwiss, das es ainen grossen schreckhen macht, so helt sich der obrist Fernberger<sup>1)</sup> trefflich wol, ist alles still worden, allain das auslauffen wil sich nit abschneiden, ursach: mann wert es niemands, und sorgt jederman, es gebe neue motus, und also gets im haus, wo dem herrn seine knecht also furbrechen, das er sie furchten mues. Von dem pintl brief, so im Wienerwalt gefunden worden est altum silentium, ist gen hof überschickht worden, da bleibt es hangen. Der mann, so bey E. f. G. gewest, thuet in religionsachen weniger alls nichts, ist schon im geitz ersoffen und sicht, wie er bald reich werde. Bin der mainung, da der kays. hof hie gewest, das nicht halb so vil in religionis causa nutz geschafft wäre, alls durch unseren fromen Ernestum, am andern orth wil es je noch nit recht von statt gen. Die landtleut gen noch mit

<sup>1)</sup> Fernberger war am 1. August d. J. zum Stadthauptmann von Wien ernannt und mit der Werbung eines Fähnleins von 300 Mann als Garnison beauftragt worden. Vgl. über ihn Bibl, Die Einführung etc. S. 176.



ainem concordiwereh umb und wollen die flaccianerischen predicanten aus dem landt jagen. Da fragt die obrikhait niemands darumb, und werden die underthanen bald selbs lanndtfürsten werden. Das volgt alles aus dem lavieren, quia licentia omnia fiunt deteriores. . .

*Ebenda. Fol. 262.*

28.

Wien, 1581, Jänner 9.

*Besserung des katholischen Religionswesens. Maßregeln des Wiener Bischofs. Gesundheitszustand des Kaisers. Schwarzenberg. Der Prozeß gegen die Rädelsführer.*

. . . Das ich bey 2 monaten hero nicht mer geschriben, volgt allain daher, das [ich] nie ainiche gelegene potschafft gehabt. Alls mir aber anjetzo ain pot von Ingolstat zuegestanden, hab E. f. G. ich nit verhalten sollen, das sich in sollicher zeit auch sonst wenig zuegetragen, des schreibens wirdig gewest, on allain das die catholisch religion bey ainem jar hero und sonderlich jetzo augenscheinlich wol zuenimbt und auffkumbt, also das wir dieser [zeit] quo ad exercitium gott lob nur ain religion alhie haben. Wol wil sich das auslauffen nit gar abschneiden, es wäre aber wol rath, da wir nur mer hertz hetten. Der herr bischof alhie hat unlangst angefangen, niemands mer begraben zue lassen, er seie dann von unser kirch providiert und sonst catholisch gestorben. Darüber toben die confessionisten gar ser, und ir vil sein dardurch auffgemunteret worden den dingen nachzuesinnen und die sacramenta bey der rechten hauptkirchen zue suechen, dahero auch zue hoffen durch solliches mitl wären vil mer leudt herwider zue bringen, alls durch langes schreiben und predigen. Wie ich aber anjetzo bericht, so ist schon ain inhibition auff der pan, das man den herrn bischoven eingreifen und die handt sperren und dem teuffl abermal ain lichtle anzinden werde, damit unsere widersacher ain besser hertz bekhumen. Es wäre ain treflich mitl und gar baldt in guete richtikhait zue bringen gwest, wie an anderen orten mer bschehen und wol sovil damit ausgericht worden, alls mit predigen und schreiben. Der k. M<sup>t</sup>. hieherkunfft will sich nit schickhen. I. M<sup>t</sup>. sein übl auff, also das die medici de vita caesaris longiori selbs solliciti et fere dubii sein sollen. Vor etlich tagen ist ain medicus dr. Aicholtz<sup>1)</sup> von hie hinein erforderet worden und nach 2 tagen alls den 11. diss sollen die f. D<sup>t</sup>. ertzherzog Ernst auff der post zue I. k. M<sup>t</sup>. kumen. Der allmechtig wolle dieselb lange zeit erhalten.<sup>2)</sup> So werden E. f. G. one zweifl wissen,

<sup>1)</sup> Johann Aicholz, Professor der Medizin an der Wiener Universität. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität, III, S. 119 fg.

<sup>2)</sup> Ein Schreiben aus Prag vom 25. Jänner meldet die Anwesenheit Erzherzog Ernsts und fügt geheimnisvoll hinzu, daß allen dortigen Tuchhändlern der Verkauf von schwarzem Tuch verboten worden sei, weil man — angeblich aus Anlaß des Todes der Königin von Spanien die Hartschiere und Trabanten schwarz kleiden müsse. Fuggers Relationen. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8954, Fol. 24.

das der herr graf von Schwartzenberg zue ainem presidenten im kays. reichshofrath angenommen und bestetiget worden. . . Der rädlfuerer halben, so hie der religion halben gefangen ligen, ist ain langes stillschweigen. Die ursach ist mir verborgen, man wolle inen dann so lange gefenckhnus für ain straff messen. . .

*Österreichische Religions- und Korrespondenzakten. Tom. XII, Fol. 1.*

29.

Wien, 1581, März 25.

*Landtagsverhandlungen. Abschaffung des evangelischen Landhausbuchhandels. Der Auslauf. K. Rudolf II.*

. . . Was sich bey der proposition des numer abgehandelten landtags alhie verlossen, das hab ich hievor geschriben<sup>1)</sup>, und hat es im übrigen diese glegenhait, das die f. D<sup>t</sup>. über etliche anmanen kain antworth von den stenden extorquieren kunden, aus ursachen, das die von herrn und ritterschafft nicht daran wollen, sonder ainen incident über den anderen moviert, bis sie der religion halben mit ainer schrift (!), darinnen sie auff vorige derohalb eingewante begern bschaidt begert.<sup>2)</sup> I. f. D<sup>t</sup>. haben sie aber damit eum magna dexteritate abgewisen, das sie von diesen dingen zue handeln weder bevelch noch ainichen volmacht hetten.<sup>3)</sup> Alls vill den hauptpuncten hoc est die continuation dero bisher gelaissten hilfff anlangt, da haben sich die prelaten und stet allsbald in allem affirmative erclert und die bewilligung, wie begert worden, auff ain jar gestellt, die anderen zwen stende aber haben nur ain halbes jar bewilliget.<sup>4)</sup> Auff was schrauff solliche neuerung gericht, ist leucht zue ermessen, das sie noch imerzue hoffen, der k. M<sup>t</sup>. das exercitium ierer religion in der hauptstat Wienn abzuetringen, es wirt inen aber in got will nicht gelingen. Wie sich nun die f. D<sup>t</sup>. in sollichen absunderlichen schrufften ersehen und dabey ain zertrennung under den stenden vermerckht, haben I. D<sup>t</sup>. inen zuegesprochen, das sie die stende alle vier nochmalen zusammen kumen und sich zue verhüettung aines bschwerlichen eingangs siner mainung mit ainander vergleichen sollen.<sup>5)</sup> Dessen ungeacht ist es bey angeregter absinderung verblieben und haben die 2 weltlichen

<sup>1)</sup> Dieser Brief fehlt. Der Landtag, der für den 20. Februar ausgeschrieben worden war, begann am 25. desselben Monats. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1581.

<sup>2)</sup> März 6. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8714, Fol. 407.

<sup>3)</sup> März 7. Ebendasselbst. Fol. 408.

<sup>4)</sup> Der Herren- und Ritterstand bewilligte am 13. März nur die einfache Gült per 69.000 Gulden, während der Prälaten- und der vierte Stand in getrennten Schriften vom selben Datum die doppelte Gült bewilligten. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1581.

<sup>5)</sup> März 15, Ebendasselbst.



stende anders nicht verhofft, denn durch solche halssterrikhait wurde es zue ainem weyteren tractat kumen. I. D<sup>t</sup>. aber sein inen durch den sinn gefarn und haben praeter omnium expectationem solliches erbieten von beden tailen angenommen, und also den lanndtag damit, doch auff der k. M<sup>t</sup>. resolution beschlossen<sup>1)</sup> und dabey diese verordnung gethan, das die verordenten das jar hinumb in ainen alls den anderen weg bleiben sollen, zweifls on werden I. k. M<sup>t</sup>. es dahin richten, das diese bewilligung in gemain auff das gantze jar verstanden werde. Hie entzwischen haben die f. D<sup>t</sup>. den buechfuerer im landthaus<sup>2)</sup> auch abzueschaffen begert, welches wol hart zuegangen, doch haben I. D<sup>t</sup>. davon nicht gesetzt, bis es endlich beschehen, und weyl die verordenten so vermessen gwest, das sie dem herrn bischofen desgleichen dem statrath alhie und anderen, so sich zuer visitation dess buechfuerers gebrauchen lassen, gantz ernstliche decreta zuegeschickht, und mit der landschafft getrot, alls ob sie wider derselben freyhait verhandlet, und derwegen ainen prelaten alls brobsten zue S. Dorothea in der statt Wienn von ierem mitl ausgeschlossen, haben I. D<sup>t</sup>. inen den verordenten ain sollichen frävel mit dem höchsten verweisen und sich ir troen und scherren daran gar nicht irren lassen. In der stat nimbt der catholicismus je lenger je mer mit hauffen zue, die vor so hart nach dem kelch dürestet, fallen selbs davon und kumen ad comunionem catholicam. Aber umb die, so noch immer zue auslauffen, will sich niemands annemen, unsere hoffleut hoffen, sed frustra, es solle sich selbs abschneiden. De imperatoris reditu varia dicuntur, hie sein I. M<sup>t</sup>. wir in kurtz gwertig, rebus hungaricis id maxime urgentibus, aber zue Prag waist kain mensch von ainichen auffbruch zue sagen. Und will siehs mit I. M<sup>t</sup>. laider zue kainer bestendikhait schickhen, ist ain weyl guet, ain weyl böß, quod signum est presertim in phtisicis corporibus valetudinis et vitae dubiae. Wie die sag sein I. M<sup>t</sup>. dermassen abkhumen, da sie ir selbs nicht mer gleich sehen. Der allmechtig wolle I. M<sup>t</sup>. noch lange zeit gn. erhalten. . .

*Ebenda, Fol. 6.*

30.

Wien, 1581, April 15.

*Taktik der protestantischen Adeligen auf den Landtagen, Ende des Prozesses, Empfehlung Viehofers.*

. . . Wie der negste landtag hie abgangen, hab E. f. G. ich vor dieser zeit in underthanikait sovil bericht, alls mir bewist. Sithero stet es also inne, bis auff ainen anderen landtag, darzue sich verhoffenlich k. M<sup>t</sup>. etwas merers werden gefasst machen und die catholischen darzue in sonderhait zue be-

<sup>1)</sup> März 22. Ebendasselbst.

<sup>2)</sup> Elias Freytag. Vgl. über das folgende Bibl, Der evangelische Landhausbuchhandel in Wien. In: Mitteilungen des österreichischen Vereines für Bibliothekswesen. VIII. Jahrgang, S. 14fg.

schreiben. Denn zway ding haben uns bishero das religionwesen in allen landtagen verwirrt und bschwerlich gemacht. erstlich, das man die so der catholischen religion verwont von dem herrn und ritterstandt abgeschafft, welches nicht allain den abgeschafften zue schmach, sonder auch der k. M<sup>t</sup>. zue abbruch des schuldigen gehorsams geraicht und hochzueverwunderen, das es die catholischen vertruckht, und die k. M<sup>t</sup>. zuegesehen; zuem anderen, das die rätthe bey der reg. und camer, so fast alle der neuen religion zuegethan, jederzeit von ieren diensten ausgestanden und den landtügen beygewondt, dabey auch fast den maisten schaden in religionsachen gethan. Da I. M<sup>t</sup>. diss orths remedieren werden, haben wir villeducht besserung zue hoffen, sonst bleibt es in eodem. . .<sup>1)</sup>

Mit den radlfüerern vergangener auffruer sein wir schier am endt. Die k. M<sup>t</sup>. werden den 2 procuratoren über ir suppliciern umb gnad ain decret zuekhumen lassen, das sie jetzt in der gefenckhnuss ieren parteien alle sachen zuestellen lassen, allsdann stracks von der gefanckhnus aus der stat weichen und inner 14 tagen das landt räumen sollen, der dritt alls der hallsterriger wirt noch lenger behalten und sein dieser tag noch 2 andere antesignarii<sup>2)</sup> auch eingezogen worden, welches ainen grossen schreckhen macht und ist darauff so still worden, das sich zue verwundern. Das decret, darin alle iere verbrechen erzelt werden, will E. f. G., so bald es publiciert und ichs bekhumen kan, unverzogenlich hinach schickhen. Ir der auffruerigen procuratoren diener, dardurch diese practickhen an tag khumen, werden greylich verfolgt, also das sich dern ainer umbs leben weren muessen und den anderen erschlagen, ain anderer aus inen, mit namen Abraham Vischover<sup>3)</sup> wirt in wenig tagen zue E. f. G. kumen und umb dienst anhalten, damit er aus solcher leibsgefahr kumen möchite, darauff mich die herrn jesuiter und vil ander guete leut gebeten, bey E. f. G. underthaniklich fürzueschreiben, wie er dann auch von der k. M<sup>t</sup>. gehaimen secretario herrn Unverzagten an E. f. G. schreiben mitbringen wirdt, daraus werden E. f. G. gn. vernemen, das die f. D<sup>t</sup>. solches selbs gern sehen wolten. Das hab ich hiemit in underthäniger gehorsame verrichten wollen und bit alls erbettener gantz underthäniklich ine seines catholischen eyfers, dadurch vil guets gericht worden, mit gn. geniessen zue lassen. . .

*Ebenda, Fol. 15.*

<sup>1)</sup> Im folgenden berichtet Eder, daß der Vizekanzler des Erzherzogs Karl, Dr. Schranz in Wien, Befehl haben soll, mit Herzog Wilhelm und Erzherzog Ferdinand über das steirische Religionswesen zu verhandeln.

<sup>2)</sup> Vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation. S. 177 fg.

<sup>3)</sup> Dem nächsten Schreiben (Ebenda, Fol. 17) vom 26. April schließt Eder ein Empfehlungsschreiben Unverzagts bei.



31.

Wien, 1581, April 20.

*Landtagshilfe. Das Urteil gegen die Rädelführer wieder eingestellt.*

... Wie ich verstehe, sollen die rätthe alle der mainung sein, wann I. f. Dt. die sachen dahin richten kundten, das sie die gemaine hilff on der landtleuth zuethuen von den underthanen oder sonst haben möchte, das I. Dt. allsdann ain freye handt hetten. Ich trag aber sorg, die landtleuth haben bereit zue weyt furgebrochen und werde diss gar ain langsamer weg sein. Das decret wider die auffrhuerer, davon ich negst meldung gethan, ist wider eingestellt, auss ursach, das die neu eingezogene theter, darauß diese bekhennt, alles widersprechen, derowegen man sie bis zue weyterer erkundigung muessen auffhalten. . .

*Ebenda. Fol. 19.*

32.

Wien, 1581, Juni 20.

*Ausweisung Örtls.*

... Mitler weyl überschickh I. f. G. ich hiemit abschrift, was sich die k. Mt. wider die bisheer verhoffte auffwigler gst resolviert und an ainem, darauß diese resolution gestellt, bereit exequiirt worden.<sup>1)</sup> Der fürnemiste wirt etlicher ander mer halben, so dasider erst eingezogen worden, noch lenger auffgehalten, und wirt man also von ainem auff den anderen kumen, welliches bisher sollichen schreckhen gemacht, das wir anjetzo mit gueter rhue sitzen und das auch die grössten scharrhansen auff dem landt gleichfalls stiller und eingezogner werden. . .

*Ebenda. Fol. 33.*

33.

Wien, 1581, August 1.

*Weitere Ausweisungen.*

... Was die redlfüerer fürgangener auffrhuer anlangt, der sein sit des Örtls noch 3 ausgeschafft worden Ortolph Eysenhamer<sup>2)</sup> Johan Jännschutz und Hans Schadner<sup>3)</sup> eben mit dem decret, wie das vorig, so ich überschickht habe. Was gegen den herrn landtober und undermarschalch und grafen von Turn, die sich dieser ding auch etwas tailhoffig gemacht, soll fürgenomen werden, steckht noch in der federen, wills aber seiner zeit auch berichten. . .

*Ebenda. Fol. 47.*

<sup>1)</sup> Örtl, Erzherzogliches Dekret vom 16. Mai. Melker Stiftsbibliothek. Cod. 1020, Fol. 157.

<sup>2)</sup> Dekret vom 22. Juli. Niederösterreichisches Landesarchiv. B. 3, 26.

<sup>3)</sup> Eder verwechselt ihn mit seinem Bruder Georg. Vgl. Bibl, Die Einführung der katholischen Gegenreformation. S. 177.

Wien, 1581, September 28.

*Der Landtag soll wieder einberufen werden. Die gemäßregelten Bürger. Auslauf nach Inzersdorf. Katholisierung der niederösterreichischen Landesregierung. Die Strafmandate gegen den Landmarschall und Landuntermarschall zurückgezogen.*

... Mir zweifelt nit, herr Haberstockh<sup>1)</sup> werde E. f. G. von hie aus und hernach mündlich aller sachen, die sich hie schriftwirdig verlossen, bericht haben, wais sithero nichts namhaffts, des zue wissen von nötten. Ist alles still hie, so wol auff dem landt alls in der statt. Zue endt des weinlesens sollen die zwen standt, so ir hilff allain auff ain halbs jar bewilligt haben, durch absunderliche schreiben, ain jeder in sonderhait erforderet werden. Da wirt es gwislich abermalls ainen religionstractat geben, davon schreibe ich seiner zeit alle umbstandt. Die auffwigler, so aus der k. M<sup>t</sup>. landen verschafft worden, deren bis in 5 oder 6, halten sich alle zue Regenspurg auff und werden daselbs ierer ritterlichen that wegen in grossen eren gehalten. Man hat ir noch bey 5 oder 6 under handen, die alberait examiniert und teglich von hof bschaidt erwartet wirt, was man mit denselben thuen solle. Darüber lasst sich in der stat niemands merckhen, aber des auslauffeus über den Wienerberg gen Intzerstorff ist noch kain ende, und niemands so keckh, der sich darum anneme. In der regierung seind neulich 3 catholische personen eingesetzt worden: graf Ernfrid von Ortenburg<sup>2)</sup>, ainer von Hoyos<sup>3)</sup> und ain teutscher comentheur<sup>4)</sup> in Wienn, das wurdt ain mitl sein, die regierung algemach auch catholisch zue machen, wie im statrath, da es ser vil genutzet. Wider herrn landtober und undermarschalch, desgleichen ainen kriegsrath grafen von Thurn, die sich des verwisnen procurators Ortholfen Eysenhammer handlung etlicher massen tailhefftig gemacht, sein auch 3 unterschiedliche decreta verfasst gwest, sie ierer dienst nach starckher verweysung zu erlassen. Aber man hatt wol 2 oder 3 mal daran gebesseret, damit man ime nicht zue vil thue, bis zue letzt gar nichts daraus worden, und ist zue besorgen, wann der hof wider herkhumbt<sup>5)</sup>, werde das lavieren widerumen augen, und maist tails wider fallen, was man lang und mit harter müe guet gemacht. . .

*Ebenda. Fol. 68.*

<sup>1)</sup> Ludwig Haberstock, Herzog Wilhelms Sekretär und Agent am Wiener Hofe. Vgl. Stieve, Briefe und Akten. V. I, S. 6.

<sup>2)</sup> Ehrenfried Graf von Ortenburg, Regierungsrat seit 31. August 1581. Starzer, Beiträge zur Geschichte der niederösterreichischen Statthalterei, S. 428.

<sup>3)</sup> Ludwig Gomez Freiherr von Hoyos, Regierungsrat seit 23. August 1581. Ebendasselbst.

<sup>4)</sup> Albrecht Freiherr von Sigendorf, Regierungsrat seit 18. August 1581. Ebendasselbst (das dort angegebene Jahr 1582 ist also nicht richtig).

<sup>5)</sup> Dasselbe berichtet auch Khlesl dem Herzog Wilhelm. Vgl. Bibl, Briefe M. Khlesls etc. S. 654.



35.

Wien, 1581, Oktober 5.

*Unglücksfall bei der Hochzeit Ritter von Streins. Einberufung des Landtages.*

... Und mach mir erstlich keinen zweiff, weyl ich anjetzo erst erfarn, das der h. von Tannberg ainen boten von E. f. G. hie gehabt, er werde bericht haben, was sich auff herrn Reicharten Streins hochzeit am haimfueren in seinen schloss Freidegg zuegetragen, das ain neuer poden, darauff 7 rundtafeln gestanden, mit sambt allem volckh, so dabey gesessen, auch dient und zuegesechen, gleich wie man das obst auffgesetzt ghabt, eingangen seie, dardurch auch vil leut an eugen, henden, fuessen, rippen und sonst ser beschediget und 3 personen todt bliben sein sollen, wie wol etliche von merern sagen. Von diesem fall wirt wol hin und wider vil discourriert, davon aber nicht zue schreiben; es ist ain neuer poden gewest, und kan wol durch die pauleudt übersehen sein, wie ich vor der zeit etwo dergleichen auch vernomen; das aber nicht auch ain straff gottes dabey, ist nicht one, das es für ain warnung zue halten. Es sollen die fürnemisten herrn diss landts dabey gewest sein und ain mercklicher pracht gehalten worden.<sup>1)</sup> Ich für mein person trag beysorg, weyl die zwen stende, so under der negstabgehoffenen tail nur ainen termin, das ist ain halbs jar zue der begerten turckhenhilff bewilligt, auff den 18. diss hieher ervorderet, man werde den vor der zeit blassen und die glockhen schon gegossen haben. Da dem also, wolte ich auch schier für ain straff halten. . .

*Ebenda. Fol. 74.*

36.

Wien, 1581, November 6.

*Die Vorgänge im Landtage. Erzherzogliche Resolution über die Religionsbeschwerden.*

... Syt meines jüngsten schreibens ist diss halben lanndtagshandlung so weyt kumen, ob sich wol die 2 stende in ierer ersten schrift gar hoch entschuldiget, weyl der lanndtleut wenig, sie auch auff ierer vor überrachte gravamina, sonderlich aber des exercitii halben ierer religion nicht beschaidd hetten, und die k. M<sup>t</sup>. etwo in kurtz ankumen möchten, das inen dieser zeit nicht müglich ichtes zue schliessen, sonder begerten diese ding auff ander zeit anzustellen<sup>2)</sup>: so haben die f. D<sup>t</sup>. repliciert, das die gränitzsachen und ander obligende noch lengeren verzug nicht erdulden kunden, und weyl dieser zeit von inen nichts neues begert werde, sonder allain an volziehung dess gelegen, so in vorigen landtag gesuecht und durch die anderen 2 ständt

<sup>1)</sup> Über diesen großen Unglücksfall (27. September), über den auch Khlesl dem Herzog Wilhelm (vgl. Bibl. Briefe M. Khlesls etc. S. 659) und die Fuggerische Relation vom 5. Oktober (Wiener Hofbibliothek. Cod. 8954, Fol. 265, 283. Orig.) berichten vgl. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. II, S. 6fg.

<sup>2)</sup> Oktober 27. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1581.

der prelaten und stet bereit bewilliget worden, wollen I. f. Dt. sich versehen und ermanen sie etc.<sup>1)</sup> Darauff sie die 2 stend allsbald on alle condition beschlossen und die hülf noch diss halbe jar hinumb bewilligt, und doch dabey mit wenig worten angehefft, das die f. Dt. ieres begerens der religion halben gnedigist eingedenckh sein wolten.<sup>2)</sup> Als haben I. f. Dt. in continenti tripliciert und inen neben der danckhsagung der k. Mt. endliche resolution, so I. f. Dt. damalls schon bey handen gehabt, zustellen lassen.<sup>3)</sup> Die solle dahin gestellt sein, das I. k. Mt. sie gleichwol bey ierer von K. Maximiliano habenden concession wolten beleiben lassen, doch allain auff ieren heuseren; in stetten aber und merckhten, sonderlich in der statt Wienn kunden I. M. inen gar kain exercitium ierer religion zuelassen, sonder wollen sie davon abgewisen haben, et hoc dicit in summa. Ich hab mich wol bemüet, von dieser resolution abschrift zue bekhumen und E. f. G. zuezueschickhen, aber mann helt es noch gar eingezogen, und kumen die 2 stend noch täglich darüber zuesamen, dabey abzuenemen, sie werden noch weyter ichtes movieren. Ich zwar hab diese resolution nicht gern gehört, dann ich trag sorg, es seie in effectu anders nichts alls ain bestätigung aller bisher under dem schein der Augsp. confession erweckhten unordnung und zerritlikhait; vil besser wäre, die k. Mt. hette der vorigen concession, darumen die stende selbs nit, sonder allain umb das exercitium hie in der hauptstatt Wienn angehalten, gar geschwiegen und inen ir begern simpliciter abgeschlagen, zuemal da I. Mt. so statlich wol wider sie gefasst inen ainen starckhen schreckhen abzuejagen, mit dem das sie sich sollicher concession bishero in mer weg dermassen missbraucht, das I. Mt. inen dieselb in sollichem verstandt weder besten noch bewilligen kunde, dardurch man sie nicht wenig gestillt hette. Jetzo aber ist alles bestetiget, dess sie je begern kunden, und haben sie ir sach so weyt gebracht, das es bis an die ainig stat Wienn geraten. Da werden sie wol weg und patrocina finden, und das gelt nit sparen, das man inen etwas, es seie so wenig es wolle zuelass, dardurch sie weyter kumen mügen, derowegen ich maines tails mit dieser resolution wenig getröst, sonder zum höchsten betriebt worden. Sich nit, wais nit, und hab ainiche hoffnung nit, wie numer auff dem landt weyter zue helffen. Gott schickhe es dann mit der zeit dahin, das die posteri dieser confusion allgemach selbs mued werden.

*Ebenda, Fol. 80.*

37.

Wien, 1581, November 7.

*Abordnung einer ständischen Gesandtschaft nach Prag, Drohungen der Stände.*

. . . Zue gehorsamer volziehung meines gestrigen erbietens überschickh E. f. G. ich hiemit abschrift der k. resolution, die ich in eyl ex originali

<sup>1)</sup> Oktober 30. Ebendasselbst.

<sup>2)</sup> November 1. Ebendasselbst.

<sup>3)</sup> Dekret vom 2. November. Ebendasselbst.



selbs abgeschrieben<sup>1)</sup>, und wie ich vermuet, die landtleut werden darauff weyter anhalten, das ist beraidt bschehen<sup>2)</sup>, ungeferlich auff die mainung, was K. Maximiliani concession und der jetzigen k. Mt. darüber ervolgte declaration anlangt da seien sie mit der k. Mt. nicht stritig, sonder stellen dieselb hiemit an ir orth, ir begern seye, das man inen das exercitium religionis suae in der stat Wienn widerumen bewilligen wolle, wie sie es zuevor gehabt, dann das ain sollhes under der concession billichen verstanden und begriffen werde, erfolge aus dem, das es die vorige k. Mt. dabey jeder zeit ungeantet, also und nicht anders verstanden habe, derowegen bitten sie nochmalen ut supra. I. f. Dt. haben sie allsbald beantworten lassen, das sie von der k. Mt. anderen bschaidt nicht, denn wie inen hievor angezaigt und eröffnet worden, derowegen I. Dt. nicht gebuern wolle, daraus zue schreiten.<sup>3)</sup> Darauff sie die 2 stende entschlossen, aus ierem mitl allsbald etliche zue der k. Mt. abzuefertigen.<sup>4)</sup> Mitlerweyl gen allerhand böse reden und troen, iere dienst auffzuesagen, und weyl I. Mt. unlangst die hauptmanschaft ob der Enns dem von Meckhau, so catholisch, vertraut, wirt ain solliches von inen also auffgenommen, das man der ierigen vorthin kainen zue ämbteren gebrauchen wollen, und vermainen die k. Mt. mit dem zue schreckhen, es werde auff ainem anderen schierist kunfftigen landtag ein grosse veränderung und abalienation der gemüeter geben. Und ist ainer verhanden, dem I. k. Mt. gar vil gnaden erzaigt, der ligt dem von Harrach starekh in oren, und macht denselben fast klainmüetig, daher die ratschlag nicht allerdings dahin gericht werden, wie sie billich sollen. Daher bin und bleib ich der mainung, das an der tüersten höfen die rätthe zuem allerschedlichisten sein, die weder kalt noch warm. Vor denen die aperte wider uns, kan man sich hüeten, die aber den finger in der faust halten, darvor kan sich niemand bewaren, und thuen den grössten schaden, wie ich wol zue exemplificieren, da die exempla nicht odiosa, E. f. G. gantz unterthänigist bittendt, die wollen auff dergleichen leut wol acht haben, dann es sein eben die, so das spil allenthalb verderbt haben. . .<sup>5)</sup>

Der herr von Harrach und Dr. Weber, so der f. Dt. zue diesem landtag zuegeordent worden, sein auff iere heuser verruckht, und lassen den fromen ertzherzogen hie allain sitzen. Dem thuen unsere landtleut, wie nur jederzeit abermal diesen spot, das sie mit I. Dt. nit mer handeln wollen, sonder die beschickhung auff Prag fürnemen, des versehens, sie werden abermal cum tanto davon zuehen. Auff meinen discours, davon ich gestern

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 36.

<sup>2)</sup> November 6. Wiener Hofbibliothek. Cod. Fol. 417'.

<sup>3)</sup> November 6. Ebendasselbst. Fol. 420'.

<sup>4)</sup> Ferdinand Freiherr von Hofmann wurde dazu ausersehen. Schreiben der Verordneten an ihn, November 6. Ebendasselbst. Fol. 421'.

<sup>5)</sup> Hier folgt der Wortlaut der Resolution vom 2. November.

meldung gethan, wirt mir also geantwortet, die k. resolution und repetition der concession seie dahin angesehen, wan sie dawider handlen wuerden, das I. Mt. desto mer ursach, dieselb widerumen einzuziehen. Des gebe der allmechtig. . .

*Ebenda. Fol. 81.*

38.

Wien, 1581, November 26.

*Hofft, die Stände werden nichts ausrichten. Herreise des Kaisers. Unruhen in Wien.*

. . . Was sich under jüngst gehaltenem landtag hie verlossen, das hab E. f. G. ich zue dreien unterschiedlichen malen in underthanikait zuegeschriben<sup>1)</sup>, dabey es dann verbliben und der religion halben weyter nichts fürgegangen, den das die beschickhung an die k. Mt. gleichwol inns werch gebracht. Was aber darauff volgen werde, gübt die zeit zue erkennen. Ich halt, sie werden den herzug für den hinzug nemen muessen. Die zeit des in Hungern angestellten landtags in Hungern (!) ist fürüber, derowegen die landtleut selbiger orten gar übl zuefriden. Der k. Mt. warten wir von ainer wochen zuer anderen; villeducht wirt das gelt was hindern, weyl unlängst so vill mit dem von Saxen auffgangen. Es werden vil seltzame reden ausgebraitet von ainem vermainten tradiment, das sich hie solle zuegetragen und sich der thäter durch die wacht hinausgeschlagen. Im grundt aber ist nichts daran, den das man ainem ochsentreiber nachgestellt, wellicher mit ausgezogenem sabl und parhaupt zuem thor hinaus durch 3 wachen geloffen und ain gschrai gemacht, man solle auffhalten, daher die armen landsknecht, so an der wacht gestanden, vermaint, er lauffe ainem anderen nach. Nichts weniger hat herr Fernberger derselben 8 für recht stellen lassen. Mann bit aber fast für sie, darauff das recht bisher eingestellt worden. Also wirt man auch von ainem aufflauff und tumult, der sich vor 8 tagen in S. Steffansdomkirchen alhie zuegetragen haben solle, ungleiche schreiben augen lassen, welliches anders auch nichts, dann das ain zerritter mensch, weyl man gepredigt, umb die kirch geriten und geschrien, man solle anschlagen, es brynne, damit auch geursacht, das die leut mit gwalt aus der kirchen getrungen und niemands gewist, warumen es zue thuen, und ist gleich wol ain prunst in aines golt Schmidts laden angangen, aber nicht schaden kunden. Sonst hab E. f. G. ich vor der zeit ain verzeichnuss der personen zuegeschickht<sup>2)</sup>, so auf herrn Reicharten Streins hochzeit bschediget worden, darauff haben E. f. G. hiemit das gantz geschicht in particulari zue vernemen<sup>3)</sup>. . .

*Ebenda. Fol. 88.*

<sup>1)</sup> Nr. 25—27.

<sup>2)</sup> Ebenda. Fol. 64. Vgl. Nr. 35.

<sup>3)</sup> Relation von dem erschrockenlichen Fall etc. Ebenda. Fol. 112.



39.

Wien, 1581, Dezember 13.

*Kaiserliche Resolution auf die Ständepetition. Verbot des Auslaufens.*

... Pro continuatione dess, was ich von dem bschluss negst abgehandelten lanndtags gschriben, haben sich die k. Mt. auff der zwaier stennde weyters anhalten, das exercitium ierer religion in Wienn und anderen steten betreffend, abermals rundt erclert und inen selbs zuegeschriben, das I. Mt. es allerdings bey voriger resolution verbleiben lassen, mit dem verrer angehefften gnedigisten begern, das sie sich zue rhue begeben und I. k. Mt. wider derselben gwissen weyter nicht anlauffen und tringen wollen.<sup>1)</sup> Darauff es nun aber ain weyl gantz still worden, bis etwo auff die fasten hinaus widerumen ain lanndtag gehalten wirt. Wegen des auslaufens zue frembder seelsorg sein abermalls decreta<sup>2)</sup> ausgegangen, darauff die von Wienn von haus zue haus herum geschickht und meniklich warnen lassen; was es für frucht schaffen werde, gübt die zeit zu erkennen. . .

*Ebenda. Fol. 88.*

40.

Wien, 1582, Jänner 30.

*K. Rudolf II. in Wien. Ablehnung der ständischen Religionspetition. Ungarn.*

... Dieweyl sich aber anjetzo dieser Münchner poth bey mir selbs angemelt, güb E. f. G. ich verrer pro continuatione voriger schreiben in gehorsame zue vernemen, das die ausschüss vorgangenen landtags bis zue der kays. ankunfft<sup>3)</sup> alhie bey ainander verhofft, entzwischen auch under dem schein ierer gemainen bschwerungen der religion halben vil versuecht, also das man sich besorgt, sie würden I. Mt. ainen fuesfal thuen, des doch verhüetet worden. Alls sie nun I. Mt. excipiert, haben dieselben etlichen die hand aversa facie geraicht, dabey sie wol abnemen kunden, das I. M. ier ungestüem zue misfallen raiche, darüber ir vil die nasen gehengt. Aber diss uneracht haben sie nachmal ain schrift übergeben, darinnen auch diesen griff gebraucht, das sie von dem publico exercitio gefallen und allain sovil begert, das sie in zeit der noth iere predicanten sicherlich zue inen berueffen und die sacramenta entpfachen möchten<sup>4)</sup>, und obwol ain kindt versten solle, wohin es angesehen und zue was schedlichen erweyterung es gelangen wurde, so sein wir doch in grossen sorgen und gefar gestanden, das inen nicht

<sup>1)</sup> Kaiserliche Resolution. Prag, November 16. Abgedruckt in: Privilegien und Resolutionen Max II etc. 1571—1627. S. 16fg.

<sup>2)</sup> Erzherzogliches Dekret vom 22. November. Ebenda. Fol. 92 und 94.

<sup>3)</sup> K. Rudolf II. traf am 23. Dezember 1581, 4 Uhr nachmittags, in Wien ein. Fuggersche Relationen vom 28. Dezember. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 354.

<sup>4)</sup> Supplik, übergeben am 2. Jänner. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 428'.

etwas bewilligt wurde, dardurch den predicanten die thür auffgethan und die letzteren ding erger werden als die ersten, in betrachtung, das sie die stende gar leis gangen, die sach auch subtil angestellt und allerhand grosse erbieten angehefft, darzue auch patronen ghabt, so ierer mainung gewest. Der allmechtig aber hat die k. M<sup>t</sup>. erleucht, das sie es alles abgeschlagen und inen abermals silentium aufferlegt, I. M<sup>t</sup>. mit dieser sach weyter nicht zu betrieben.<sup>1)</sup> Was sie aber auff negstkunfftigen landtag, so noch diese fasten alhie solle gehalten werden, weyter für anlauff und instantias thuen werden, wirt die zeit zue erkennen geben. Das ist aber gwiss, wann I. M<sup>t</sup>. nur in proposito bestendig verharren, das sie sich mit der zeit werden zue rhue geben, wie herait etliche schüessen lassen, sie wollen anhalten, so lang sie kunden, damit es nicht an inen erwinde, da es aber je nicht sein kunde, wollen sie es gott bevehlen. So sein I. M<sup>t</sup>. lenger nicht hie gewest, als a vigilia nativitat<sup>s</sup> Christi bis auff den ain freytag post trium regum, daran sie auff Pressburg verrückht, und negsten montag darnach die proposition gethan, darauff die Hungern conversionis Pauli ain schrift übergeben, das sie auff die proposition ehe nicht antworten kunden, sie haben dann zuevor auff iere vor und jetzt angebrachte gravamina bescha<sup>d</sup>. I. M<sup>t</sup>. aber haben bald darnach aus ierem kn. stuel tails mündlich selbs tails durch ieren hungerischen cantzler repliciert und begert, weyl diss publicum bonum antreffe, das sie zuevor die proposita abhandlen, so wollen I. M<sup>t</sup>. die gravamina allsdann auch erledigen. Sonst haben sich die stende wol erboten, das sie sich auff die proposition dermassen erzaigen wollen, daran I. M<sup>t</sup>. gnedigist wol zuefriden sein werden. . .

*Ebenda, Fol. 104.*

41.

Wien, 1582, März 15.

Der Kaiser verreist zum Augsburger Reichstag, daher der erwartete Landtag unterbleibt. Erzherzog Ernst bleibt hier, und sind ihm Weber und Hegenmüller als Räte zugeordnet.

(Abgedruckt bei Stieve, a. a. O. S. 442 fg.)

42.

Wien, 1582, Juni 18.

*Landtagsverhandlungen. Die Räte des Erzherzogs Ernst.*

... Wie sich unsere landtagssachen bishero angelassen, dessen werden E. f. G. villeucht von anderen orten bericht sein, nicht desto weniger, weyl herr Haberstockh seinen abschied genomen, erkhenne ich mich schuldig, die von E. f. G. begerte continuation wider für hand zue nemen. Und haben sich diese ding also verschoben, das die k. M<sup>t</sup>. one antworth verruckhen müessen, uneracht das I. M<sup>t</sup>. neues mer nicht begert, als ain summa gelts und jarlicher hulff zue underhaltung unserer zwaier frumen herrn ertz<sup>h</sup>. Ernesti

<sup>1)</sup> Jänner 10. Ebendasselbst. Fol. 438'.



und Maximiliani.<sup>1)</sup> Darauß die zwen stendt I. D<sup>t</sup>. bede allsbald pro intercessionem bey der k. M<sup>t</sup>. ersuecht, das I. M<sup>t</sup>. inen das exercitium ierer religion alhie in der hauptstat Wien, wie sie es hievor ghabt, bewilligen wolten, dergleichen intercession sie vom ertzh. Mathiasen bereit auch in schrift erlangt hatten, mit angeheffter vertröstung, mit allem vermügen zuezusetzen.<sup>2)</sup> Die k. M<sup>t</sup>. aber haben sich hierauß rund gegen inen erclert, das sie es durchaus nicht thuen kunden, mit angeheffter warnung, I. M<sup>t</sup>. darüber nit weyter zue behelligen etc., wie es der stilus geben, den ich aber noch nit zu handen bracht.<sup>3)</sup> Daher sie zuer proposition<sup>4)</sup> verdrossen worden und ir antworth an jetzo erst übergeben<sup>5)</sup>, dabey der ertzfürst. competenz halben ain sollicher fürsschlag, das die k. M<sup>t</sup>. inen ainen auffschlag der wellschen kauffleut hanndtwerkhanndtierung aus Behem und Märhen bewilligen sollen, daraus wollten sie ieren f. D<sup>tes</sup> ungeferlich halben tail der begerten summa raichen, mit sollichen conditionen, das sie dabey mer gwin als schaden hetten, dabey leucht abzuenemen, wie kalt das gemüet daher seye. Ertzhertzogen Ernsten sein zue raten zuegeordnet der jung herr von Harrach, h. Philipp Preiner, h. doctor Weber und Hegenmüller, alls die mann zuem temporisieren für die pesten gehalten. Gott geb, das vil guets damit ausgericht werde. Ertzhertzog Mathias solle seinen statt maistails mit lutherischen ersetzen; das hat bey vilen guethertzigen ain eleglichs ansehen. Der allmechtig schickhe es zuem besten. Was sich weyter wirt zuetragen, das schreibe ich hinach ausfüerlich. . .

*Religions- und Korrespondenzakten. Tom. XI, Fol. 109.*

43.

Wien, 1582, Oktober 6.

*Verschlimmerung des Religionswesens infolge der Anwesenheit des Kaisers.*

. . . Das ich aber ain zeit hero so wenig geschriben, ist die ursach, das so wenig schriftwirdigs füngangen, alls wären wir hie in extremo angulo mundi. Auff dem landt ist gar kain religion mer, daher auch alle lieb, reverentz und gehorsam gegen die obrikait gantz und gar erloschen. In der ainigen hauptstat Wien ist noch ein eysserlicher schein vorhanden, aber so küel und schleffrig, alls ob es uns nicht ernst, also das man nicht den 4. tail mer so eyfrig als da die verfolgung zuem höchsten gewest. Der from gotselig furst ertzherzog Ernst helt noch so starckh I. D<sup>t</sup>. kunden, das man nicht auslauffe, aber so bald die k. M<sup>t</sup>. wider herkhumen, so get es wie vor.

<sup>1)</sup> Landtagsproposition vom 21. Mai. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1582.

<sup>2)</sup> Ende Mai übergeben. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 448'.

<sup>3)</sup> Mai 30. Ebendasselbst. Fol. 454'.

<sup>4)</sup> Mai 21. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1582.

<sup>5)</sup> Juni 15. Ebendasselbst.

Dann obwol an I. Mt. nichts manglet, so ist doch sonst niemand, dem es von hertzen gieng, wie E. f. G. under diesem reichstag wol zue spüren ghabt, und ist gewiss, das uns unsere hoffchristen mer schaden thuen als die ketzer selbs. . . .

Der neue calender ist hie noch nit publiciert, das wirt ain grosse confusion geben.

*Ebenda. Fol. 145.*

## 44.

Wien, 1582, November 9.

*Kaiser Rudolf II. Hofpredigeramt. Bistum Wiener-Neustadt.*

. . . Die k. Mt. sein wol auf, aber imerzue melancolisch, sein nur gern allain und essen immerzue in anticamera. Sein etlich tag zue Eberstorff gewest, sein aber bald wider hieher kumen, des versehens, I. k. Mt. werden ain zeit lang bey uns in Österreich zubleiben, wie dabey abzuenemen, das I. Mt. anfachen ain affection zue dem fasangarten zue gewinnen, so I. Mt. vor jar zuewider gwest, also das I. Mt. bedacht sein sollen, den Intzesbach under dem Wienerberg auff diss neu gebey zu deriviern. Also ist auch ertzherzog Ernst gantz frisch und hat abermal in abwesen des kays. hofes bey der kirchen vil guets gethan und das auslauffen gueten tails abgestellt ghabt. Aber sobald I. Mt. hieher kumen, da get es wider an, wie vor, aus ursachen, das I. Mt. rath in abwesen vil behertzigen und wol leuden mügen, das I. f. Dt. den unlust alhie allain tragen, wann sie aber wider herkumen, da wollen sie die schellen nit anbinden, damit sie niemand erzirnen, also das es gantz und gar widerumen still worden, wie auch sonst aus Hungern oder Behem gar nichts furkhumbt des schreibens wirdig. Es sein alle ding so still, als ob kein kays. hoffhaltung hie wäre. . .<sup>1)</sup> Die k. Mt. haben noch kainen aigen bestetigten hoffprediger, deren 2 sein sollen, sonder brauchen unseren dombrobt. Also bleibt auch das bisthum zue der Neustat unersetzt, und raten die camerräth dasselbe ain zeit vaciern und die einkumen daher zue gebrauchen, ut sub hoc praetextu impediatur religionis profectus. . .

*Ebenda. Fol. 155.*

## 45.

Wien, 1583, Jänner 27.

*Erzherzog Matthias. Landtage.*

. . . Ertzhertzog Mathias solle Stephani negstbin ainem parfoten beicht und catholice sub una communiciert haben. Auff den 1. martii schierest sein 3 landtäg angestellt, hie, zue Lintz und in Hungern. Den hungerischen werden I. k. Mt. selbs besuechen. . .

*Ebenda. Fol. 161.*

<sup>1)</sup> Die Pest hat nachgelassen.



46.

Wien, 1583, April 29.

*Landtagsverhandlungen. Guter Fortgang der Katholisierung. Harrach. Khlesl.*

. . . Man hat diese fasten mit beden landtügen under und ob der Enns zuegebracht. An beden orten hat man sich wol starckh umb das exercitium der A. C. in steten angenommen, aber die k. Mt. haben steuff gehalten und sich dermassen erclert, das sie wenig zue hoffen. Die begerte hilff zue underhaltung der jungen herrn hat sich lang gespreitzt, aber doch zue letzt bewilliget, für ertz. Ernst und Maxi. 50 M., so auff das traidt sollen geschlagen werden<sup>1)</sup>. . .<sup>2)</sup>

Bey der stat stet es in religione noch gar wol, kummen villent herzue, sonderlich diss jar, haben trefliche prediger, die nicht wol zue verbessern. Die kauffleut und müessiggeer bleiben in antiquis und will das auslaufen nach fremder seelsorg kein ende nemen. Auff dem landt würt bey den steten so vil fürsehung gethan alls immer müglich, mit einsezung catholischer priester und officieren, aber under dem adl ist andere hoffnung mer, dann weyl under inen schier gar kain religion mer verhanden, das sich die jungen landtleut daran stossen, und zue aintzig selbs widerumen herzue kumen werden. Bey hoffe hat man wol ainen anfang gemacht, allain catholische leut zue befürderen, man hat aber bald nachgelassen und werden die andern schier mer befürderet alls die unserigen. Der allt herr von Harrach ist diese ostern zuem erstenmal sub una communiciert worden, darzue ine vielleicht mer das gulden flüss alls die andacht geursacht. Das bistum Neustat ist noch nit ersetzt, und glaub nicht, das es unser dombrobt alhie anneme anderst alls administrationsweys, angesehen, das er als passauischer official und thumbrobt one das uff dem lande und hie vil mer nutz schaffen kan, und vil leucht ain bessers zu erwarten verhofft. . .

*Ebenda. Fol. 163.*

47.

Wien, 1583, Mai 28.

*Landtagsbewilligung. Ungarn. Melancholie des Kaisers. Sorge um das Religionswesen.*

. . . Was sich jüngst von dem bschluss unsers hieigen landtags geschriben, dem ist gleichwol sovil den prelatenstandt und die stat antrifft also, das neben der vertigen hilff auff underhaltung der jungen herren die 50 M. f. bewilliget, aber die anderen protestierenden stende haben noch nit geschlossen, sonder solle derowegen auff den augustum ain neue zuesamkunfft geschehen, und davon weyter gehandelt werden. Die Hungern haben von

<sup>1)</sup> Es war diese Nachricht verfrüht. Vgl. den folgenden Brief Nr. 47.

<sup>2)</sup> Über die Verhandlungen der kurfürstlichen Gesandten in der Kölner Angelegenheit nichts bekannt. P. Antonius Possevinus war im Auftrage des Papstes bei K. Rudolf und wird jetzt in derselben Angelegenheit zum Herzog reisen.

jedem hauss 2 taler bewilliget auff 2 jar lang, aber mit sollicher ungeduld, das sie unverhalten bekhent, sie hetten mer naigung zue Polln alls unss, mit dem verbitterten ausschreien, der kayser kumme nit zue inen, er wolte dann gelt haben, iere sachen und beschwerungen werden nicht erlediget, sonder sobald die bewilligung beschehen, züehe er strackhs wider davon, von den teutschen obristen und hauptleut werden die arme underthanen mer bschwert und undergetruckht, alls durch den erbfeind selbs, dabey leucht abzuenemen, wie sie gegen uns affectioniert seien. Die k. Mt. sein noch zue Eberstorff mit gar geringen hofgesind allain, geben schier gar kain audientz, lassen niemands für, also das auch ertzherzog Carl und unsere junge herrn an sich halten und I. Mt. zue rhue lassen müessen, wais kain mensch, wie I. Mt. die zeit zuebringen, alls dass sie imerzue allain seien und etwo zue 3 stunden an ainem fenster oder sonst in recessu aliquo. Got waist, was in die lenge daraus werden müge. Omnia videntur tendere ad ruinam et interitum, es ist nit davon zue schreiben, wie selzam es an allen orten zuegehe, und das ist der effectus prudentiae humanae, damit man vor der zeit jederman laviert, und dennoch des hochschedlichen temporisierens auff dise stundt noch kain ende ist. . .

Das religionswesen stet hie und im gantzen landt also, wo man sich nur mit ernst darumen annemen wolte, das vil guets zue richten. Denn was catholisch, die seyn gar eyferig, die anderen aber so irrig, das sie leicht herzuebringen, wann man nur ainen klainen ernst gebrauchen wolte. . .

*Ebenda. Fol. 166.*

48.

Wien, 1583, September 9.

*Die Abreise des Kaisers verzögert sich. Landtagshandlungen. Auslaufen nach Inzersdorf. Kirchlicher Eifer in Wien. Matthias in Mariazell. Teufelaustreibung durch den Bischof. Khlest.*

. . . Die k. Mt. sein wenig hie, und wann sie gleich anhaims, geben sie nit viel audientz. Wer etwas richten wil, mues es nur in transitu thuen, wan I. k. Mt. von und zue der mess geen, und kumen uns so wenig reichs-sachen zue, das wir zue 14 tagen kaum ainmal rath halten. I. k. Mt. sein numer alle tag wegfertig, nach Prag zue verrajsen, und ob wol die camer-rath nicht so bald kinden auffkumen, so haben doch I. Mt. den kopff gestreckht, und wollen mit wenig gutschen vorhinan und anderwegen jagen. Das uberig gesindt wirt hinach müessen, wann gelt gefellt, das ist bey uns so theuer, alls es je gewest. Nachdem der vorig landtag de mense aprilis nicht beschlossen gwest, sonder an dem angestanden, woher die 35 M. f. zue der jungen herren underhaltung sollen genomen werden, sein die stende bey 14 tagen hero widerum alhie.<sup>1)</sup> Die prelaten und stet gen auff den wein,

<sup>1)</sup> Der Landtag begann am 26. August. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1583.



die anderen zwen stende auff das getrait, sein aber noch nit ainig, sonder haben ain schrift übergeben, darinnen sie abermall umb das exercitium ierer religion in steten anhalten.<sup>1)</sup> Wann das volgte, wäre gelt genueg vorhanden, sonst hat niemant ichtes, und get alles nur über die armen. Das auslauffen nach frembder seelsorg nimbt widerumen mit hauffen zue, wie sonst allweg, wann I. M<sup>t</sup>. hie. Ob I. M<sup>t</sup>. nit gern von religion zanekhen hören, oder ob die rath nit lust darzue, ist mir verborgen. Der frome gotselige furst ertz hertzog Ernst wirt widerumen ein weyl zue thuen haben, bis er den compass widerumen zuerueckh zeucht, sonderlich mit ausreittung der predicanten, deren die stat widerumen vol ist. Sonst stuende es in der stat hie gar wol und sein die catholischen gar eyferig. Bartolmei verschienen ist die frum h. kunigin in Franckbreich<sup>2)</sup>, ertzhertzog Mathias und sonst ain grosse menig zue unser lieben frauen gen Zel<sup>3)</sup> perigriniert, da in die 10 tausent personen zuesamen kumen, und hat ertzhertzog Mathias sambt der kunigin beycht, und in conspectu omnium mit grosser andacht comuniciert cum multorum aedificatione.

So haben unser herr bischof und die herrn Jesuiten alhie von ainem besessenen mädl unlangst zuevor 12652 böser geister ausgetriben, also das diss mädl numer frisch und gesunt und selbs auch mit zue Zell gewest.<sup>4)</sup> Ist von ierer ändl<sup>5)</sup> verzaubert und dem bösen feind verheyrat worden. Die ligt hie gefangen, hats an der strengen frag bekent und erwart ieres urtails. Hie wirt seltzam davon geredt, also da es nicht so offenlich am tag, das man diss wunderzaichen gern vertuschen wolt, etliche sagen, es seie ain gauckhlwerch, etliche lesteren, es seie in virtute belzebub beschehen, etliche erdichten, mann hab dem medle gelt geben, das es sich also verstellen solle. . .

Das bistum zuer Neustat ist noch nit ersetzt, und haben kainen bestetigten hoffprediger; gleichwoll solle mit unserem dombrobst gehandelt werden, das er dem hof nachziehen solle, des er sich stark widereret. Was weyter volgt, sonderlich wie der landtagsabschlus abgen werde, schreib ich unverlengt hienach. . .

*Ebenda. Fol. 170.*

<sup>1)</sup> Die zwei Adelsstände baten in einer Eingabe vom 30. August um Gewährung einer vertraulichen Konferenz, »um das baufällige Wesen wiederum in einen heilsamen und beständigen Wohlstand zu setzen«. Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 473.

<sup>2)</sup> Erzherzogin Elisabeth von Österreich, Gemahlin König Karls IX.

<sup>3)</sup> Mariazell.

<sup>4)</sup> Vgl. »Nachricht von einer durch den Teuffel besessnen Person, namens Anna Schlutterpauerin, welche von Joh. Kaspar, Bischof von Wien, erlöst worden. 1583.« Wiener Staatsarchiv. Cod. 100, XIII, Fol. 234—239. Und Smets, a. a. O. S. 102.

<sup>5)</sup> Anna Pleinacher. Sie wurde am 27. September 1583 in Erdberg verbrannt. Ebendasselbst.

49.<sup>1)</sup>

Wien, 1583, Oktober 29.

*Schluß des Landtages. Khlesl.*

Der k. Mt. rais hat sich umb 8 tag lenger verzogen alls I. Mt. entschlossen gwest, hat allain am gelt gemanglet, derowegen I. Mt. alle tag muessen wartgelt geben. Am pñntztag nach Michaelis sein I. Mt. kaum mit halbem hoffgesindt davon, die übrigen sein noch alle hie, warten auff gelt, und ist ain solliche armuet bey uns, davon nicht zue sagen. Es hat aber dieser verzug I. Mt. sovil genutzt, das der lanndtag entzwischen geschlossen und die begerte hülff zue der fürsten underhaltung gewilligt worden<sup>2)</sup>, der gestalt, das auff jedes hauss oder feuerstat ain gulden geschlagen werde, und also get es nur über die 12000 marterer, die herrn haben mer gwin alls verlust dabey. Ich bin aber meines tails froh, das doch unsere frome herren an jest aus dem gschray kumen, damit nun drey landtäg zuegebracht worden. In causa religionis haben sie nichts erlangt. I. M. haben sie weyter nicht hören wöllen, sonder sovil zue verstehen geben, das I. Mt. mer ursach zue nemen alls zue geben. Und haben I. Mt. gar kain hertz zue inen, derwegen sie auch also hinweg geeylt, und ist zue besorgen, I. Mt. werden on grosse noth inner 3 jaren nicht wider hieher kumen. Die f. D<sup>t</sup>. werden an ierem fleys nicht erwinden lassen, das auslauffen nach frembder selsorg widerumen abzustellen. I. Mt. haben derzeit kainen hoffprediger, dann unser dombrobt hat durchaus nicht mit wollen, uneracht das ime das bistum in der Neustat angetragen worden, er aber alles durch die banckh abgeschlagen.<sup>3)</sup> Got waist, wo wier wider ainen aufftreiben werden, aber wie nun wenig nach der predig fragt, also ist es niemands angelegen. . .

*Ebenda. Fol. 173.*

50.

Wien, 1583, Oktober 30.

*Lehensgnadz. Neue Teufelaustreibung in Wien.*

. . . Ich hab an gestern zue schreiben vergessen, das unsere landtleut gegen der bewilligten fürsten hülff abermal ainen vierten tail an den falligen lehen bekhumen, also zue versteen: waun ain lehen auff abgang des mändlichen lehens ledig worden, ist dem weibstamen die ablösung nach ainem vorlengst gemachten leidenlichen anschlag bewilligt worden. Bei K. Ferdinandi zeiten haben die stende umb ainen vierten tail nachzuelassen gebeten, also das I. Mt. nur 3 viertl völlig werden, und das übrig tail den erben weib-

<sup>1)</sup> Dieser, sowie der folgende Brief sind wegen der in Wien herrschenden Pest an Herzog Wilhelms Geheimsekretär Hans Winkelmaier adressiert.

<sup>2)</sup> Ständeschrift vom 5. Oktober. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1583.

<sup>3)</sup> Vgl. Khlesls Briefe an Trautsohn (15. September) und Rumpf (21. September), worin er die Gründe bekanntgibt. Kopallik, a. a. O. II, S. 169, 234fg.



lichen stamens. Hernach haben sie von K. Maximilian auch ainen vierten und also halben thail und volgends von jetzigem K. 3 thail erhalten, also das I. M<sup>t</sup>. nur der vierte thail ledig werden solle. Jetzt haben sie denselben übrigen vierten thail auch erbandlet.<sup>1)</sup> Und also haben I. M<sup>t</sup>. auff den abgang des manstames nichts mer zue gwarten, noch andere getreue diener zue begaben, und get man alberait darauff umb, solliche g. auch auff all andere fell zue extendiern, alls wan ainer ain lehen verschweigt oder sonst verwircht, das es die erben vermug dieser g. nit entgelten sollen, das schreibe meinem g. F. und herrn ich zue getreuer warnung. Wann unsere leut werden zuesamen tragen, wie sie dann 2 protocolla wol angeschriben, was sie inner 30 oder 40 jaren in landtagen und sonst in geistlichen und politischen sachen fur decreta erbandlet, so wirt sich befinden, das sie weit mer vortl und gwalts haben werden alls der landsfürst selbs. . . Unser herr bischof hat abermalls ain besessenes weib under handen, so ime der herr von Rosenberg aus Beham zuegeschickht, damit handelt er nun bey 14 tagen hero offentlich in S. Jeronimuskirchen, und sein teglich über etliche 1000 personen dabey, damit meniklich zue sehen, das es kein betrug seie. Ist ain lustiger teuffl, spreitzt sich noch starekh, wir sein aber gueter hoffnung, er werde vort müessen, und sich vil daran besseren. . .

*Ebenda, Fol. 176.*

51.

Wien, 1584, Jänner 26.

. . . Das winkelpredigen get noch imer vort, allain das unser her ins müil kumen und den von Hofkirchen hin weg genomen, welcher nicht den wenigsten schaden gethan. Ir seint noch 3 oder 4, so das prae und den maisten anhangen; wan die auch hin, wurde es villeucht besser werden. Der her landmarschalk lest sich nicht schrecken, bat sein exercitium religionis in der stat und lest darzue, wer im gefelt. Der from furst, ertzherzog Ernst thäte gern das beste, aber die sachen bleiben zue hof hengen. So hat man I. D<sup>t</sup>. mer niht als 3 rät zuegeben, den jungen von Harrach, desselben vetter h. Seifriden<sup>2)</sup> und Jeronimusen Becken: die wollen catholisch gescholten [werden], sein aber so kald, das man es nicht spiren kan. Aus den gelerten haben I. D<sup>t</sup>. kainen. Ist alles dahin gericht, das man die lantleut nicht erzirnen solle, welliche sich ruemen, sie haben von der gehaimen ret ainem sovil andeutung entfangen, wan sie es nur niht zue grob machen, wolle die k. M<sup>t</sup>. durch die finger sechen. Wer derselb gebaime rat, waist man wol; das es aber war, glaubt kainer, der I. M<sup>t</sup>. kennet und geht also zue, es mechte Got erbarmen. Über die justitiam schreit die ganze welt; vil erfaren

<sup>1)</sup> Kaiserliche Bewilligungsurkunde über den vierten Teil der Lehensgnade. Prag, 20. Juli 1583. Archiv des k. k. Ministeriums des Innern. II, A. 4. Orig.

<sup>2)</sup> Seifried Freiherr von Bräuner, Wißgrill, I, S. 384fg.

es mit ierem laid et nemo curat. Mit dem neuen calender hat sichs ain zeit hero ubl ansehen lassen<sup>1)</sup>; die lutherischen kaufleut haben ir weihnachten erst nach dem neuen jar gehalten, die ganze nacht geschossen und in S. Lorenzkirchen auf die armen nunen geschossen; das ist inen also hingangen, ne tumultus fieret in populo. . .

(Abgedruckt bei Stieve, a. a. O. S. 443fg.)

## 52.

Wien, 1584, Mai 6.

. . . In religionssachen macht ein jeder was er will, und dadurch herrscht zwischen den beiden Parteien ziemlicher Friede: die Katholischen begnügen sich, daß den anderen kein öffentlicher Gottesdienst eingeräumt sei, und diese, daß man sie zu fremder Seelsorge auslaufen lasse. Erzherzog Ernst läßt es an Eifer und Dekreten nicht mangeln, aber es fehlt der Nachdruck, weil man die Landleute nicht aufbringen will. Etliche „Säulen“ derselben sind gestorben: Wilhelm Freiherr von Hofkirchen, Hans Freiherr von Rueber, einer von Puchheim<sup>2)</sup>, Christoph von Althan und Dr. Weber. Der letzte ist in aller Stille abgeschieden, und fragt niemand mehr nach ihm, obwohl es früher den Anschein hatte, als könnte man ohne ihn nicht regieren.

(Abgedruckt ebendasselbst, S. 446fg.)

## 53.

Wien, 1584, September 7.

*Khlesl. Die Skandalaffäre des Pfarrers von St. Michael. Unangenehme Folgen. Lob der Jesuiten. Zeitungen.*

. . . Durchleuchtiger hochgeborner herzog, E. f. G. sein meine underthenige dienst in schuldiger pflicht bevor. Genediger fürst und herr, E. f. G. gnediges schreiben von aigner hand hat mich dermassen erfreyt, das es mir wider allerhand anstoss der hochste trost, und hab ich daraus gern vernomen, das E. G. an unserm dombrobt gnediges gefallen. Die warhait zue bekennen ist er nicht sonders gelert, und auff E. f. G. geliebten herrn vaters säligen furschrift per saltus zue Ingolstat promoviert worden, aber listig, beredt und aines grossen gemüets, dardurch er vil ding gericht, die sonst kainem geraten wären. Und kan E. f. G. nicht bergen, das sich eben zue der zeit er bey E. f. G. gwest alhie ain gross scandalum zuegetragen, darein er auch geraten. Dann alls er und der pfarrer bey S. Michael<sup>3)</sup> ain

<sup>1)</sup> Vgl. Uhlirz, Die Einführung des gregorianischen Kalenders in Wien. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte, XII, S. 643fg. Wiedemann, a. a. O. I, S. 429fg.

<sup>2)</sup> Es ist der Schutzherr der Flaccianer Veit Albrecht von Puchheim und nicht Niklas, wie Stieve glaubt.

<sup>3)</sup> Johann Habortius.



zeit hero ausser der herrn Jesuiter die maisten auditoria und grossten zuegang gehabt, also wann sie prediget, das jeder man zue, wann aber herr bischoff auffgestanden mit hauffen davongeloffen, und weyl sie alle 3 hoffertig, hat sich ain merkliche aemulation und bschwerlicher neid erhebt. Und alls entzwischen der pfarrer bey S. Michael fur ainen bischof in die Neustat furgeschlagen, und die k. Mt. seiner person halben erkundigung einziehen lassen, da sein etlich und 30 artickhl über ine pfarherrn (so gleich damals, *salva venia*, in der schmier gelegen) einkumen, voller unzucht ebruch und sodomitterey, darunder auch 2 articul wider herrn dombrost gewest, alls sollen sie zwo schwestern mit ain ander gehabt, *et quod turpe est dictu* mit ainander umbgewexlet haben. So abscheuchlich, das die f. Dt. dem herrn bischoven befolchen, gegen dem pfarrer *canonice* zue procediern, was aber den dombrost belangt, weyl derselb abwesig, wolle I. Mt. die noturfft zue seiner ankunfft selbs verordnen. Das *canonice* procediern hat herr bischof nicht verstanden oder nicht versten wollen, sonder strackhs nach dem pfarrer griffen, und ine an zwo betten angeschmittet, und ob er wol andere indicia nicht gehabt, *nisi quod laboraverit morbo gallico*, und das ain pueb, wellicher sein *famulus* gewest, *et quo abusus fuisset*, auff ine bekennt, so hat er doch strackhs den bueben und parbierer, so denselben gehailt haben solle, examiniert, und sonst überal nachgeforscht, auff den pfarrer auch, den er zuem ublisten tractiert, so hart getrungen, das er *fornicationem et adulterium cum una continuatum* bekennt; ob dann wol auch herr bischove des herrn dombrosts halben nit bevelch, uber ine auch kain *iurisdiction* gehabt, *cum soli pontifici maximo sit subiectus*, hat er doch aus altem grollen wider ine *licet absentem* auch inquiriert. Wann sie dan bede wie gemelt von der gemain grossen anhang gehabt, der pfarrer auch *archiduci Mathiae* und dem hofgesind wie sonst meniklich so angemem gewest, das ime die halb catholischen, und was noch etwas schwach gewesen alles zuegeloffen, hat sich ain solliches verwunderen, sagen und clagen erhebt, dergleichen ich in sollichem casu nie erhört. Da hat man unglaubliche reden ausgossen, und sein in die 8 erlicher frauen mit namen benent und ausgeschrien worden, auff die er solle bekennt haben, und etlich erliche junkhfrauen, die herr brobst und er sollen gehabt haben, das es cleglich zue horen gewest; ainer hat es glaubt der ander nit, der dritt hat noch mer darzuegeredt, der gemaine pövel ist wider den geistlichen standt ergrimbt, und sein diese ding an alle orth ausgeschriben und von den lutherischen predicanten auff offner cantzl divulgirt worden, mit sollicher bitterkhait, das es ainen grossen abfal geursacht, also das sithero bey 3000 personen mer auslauffen, alls zuevor. Wiewol der pfarrer nicht unschuldig und es Gott one zweifl seiner halb verhengt, weyl er sonst gewiss wäre bischoff worden, so ist doch solliches alles aus dem unformlichen process erfolgt. Der pfarrer ist mit seiner antworth nie gehört worden, die inquisition auch so ungeschickht und so bloss, da er das *adulterium* nicht

selbs aus schreckhen gütlich bekennt, das man kain genuessame ursach seiner gefencknuss hette, da man sonst die sach wol in der still auff andere weg richten und ain solliches scandalum verhuetten kunden, zuemal bey dieser schwierigen zeit da sonst menikhlich wider den geistlichen stand verbittert.

Auff den herrn dombrost findet sich kain aintzige glaubliche vermuettung, den das der lose bueb gesagt, er habe gesehen, das sie bede bey hellem lichten tag 2 schwesteren bede junckhfrauen in uno loco et in conspectu utriusque beschlaffen, so ungereimbt das es von christen nit zue glauben, und wolt ich de credulitate schweren, das ime vor Gott unrecht geschehe. Noch hört der neidt nicht auff, sonder herr bischoff last ine nicht mer auff die cantzl, nur das jedermann dafür halten solle, es seie ime verboten, daruber der guete man uber alle massen perturbirt, und wirt vil guets verhindert, und diese ding kumen alle aus hoffart und pur lauterem neidt hero, Gott seie es elagt, das dem bösen feindt sovil verhengt worden, und wäre zue wünschen das diese ergernuss schier end neme, dann der pfarrer ligt noch, und sein numer bede cantzln beraubt, Gott waist was weyter daraus volgen werde. Und das hab E. f. G. ich darumen ex fundamento zueschreiben sollen, weyl one zweifl auch ander ortten varie davon geredt wirdet, damit E. f. G. gwissen grundt haben. Da der pfarrer nicht erst in der harten gefenckhnuss aus schreckhen gebeuchtet, so hetten wir nichts wider ine als das er morbum Gallicum ghabt, so jetzt in der gefenckhnuss wider ausschlegt, des gleich wol vil, weyl er [bey] ertzh. Mathiae confessionibus gewest, und durch sein boss leben sovil leut geergert hatt, derowegen ime re ipsa nit unrecht beschicht, allain das wider recht procediert, und die sach so weytleuffig werden, daraus in gemain mer destruiert alls gebesseret worden. Er der bischoff handeln daneben fast jar und tag mit dem besessenen weib und kan auff dato nicht ausrichten. Den dombrost halt ich unschuldig, Got hab es dann ander ursach uber ine verhengt. Sye haben sich bede iudicio multorum an den fromen vatteren der heyligen societet Jesu versundiget, von denen sie a pueris erwagsen, und dennoch ubl von inen gredt, in mainung, sie auch einzuethuen, damit sie das zuelauffen allain hetten, des inen weyl gefellt. Dann diss sein treflich gelerte leut, und haben ainmal den geist Gottes, und sein die, so die religion under dem luthertum bishero erhalten; wo die sein, da get es wol und recht zue, und kinden ainmal die lutherischen vor inen nicht auffkumen. Was man inen thuet, das thuet man gwislich Gott selbs, es sein ainmal frome gelerte und heylige leut, und ist das bey mir ain gross ding. Wer mit Jesuitem zue thuen hat, der befindt das in reden, in handeln, in geberden und in suma in allen dingen, ainer ist wie der ander, alls ob sie all ain person, und daher lauter abzuenemen, das sie alle den ainigen geist Gottes haben. Wer darauff merckht, wirt es erfahren, das bey inen die ware religion. Wer sie nit leiden und bey inen



nicht beichten mag, der hat was auff der nadt, und ist ain kalter christ. Darzue verursacht mich dieser jungen leut unerfarne hoffart!

Von neuen zeittung wais ich der zeit wenig schriff-wirdigs, denn unsere frume herren sitzen hie allain pro forma, mues alles gen hoff kumen, und haben sie von den landtleuten respect. Sie sein bey 10 tagen hero vor der statt in venatione bey Stockherau herumb und haben ir recreation, kunden von hof weder gelt noch bschaidt und also eben so wenig alls andere bekhumen. Halt wol nit das der mangl an I. Mt., aber die camerräth stehen allenthalben an. Die armen haben gedult mit I. Mt. (darunder ich auch ainer der in das 6<sup>te</sup> jar weder heller noch pfenning bekhumen kan), aber die grossen hansen ziehen alles an sich, und werden die furnemisten pfandschafften fast alle aigen, die lehen sein bereit bis an den 4. tail auch vergeben.<sup>1)</sup>

Mit der religion stet es bey der hieigen hauptstatt ziemlich, allain des ausslauffens kain ende, sonder wie länger je mer zuenimbt. Aber auff dem landt stet es ubler dan ubl, und wirt imer zue hefftiger, kumen mit der weyl alle ad atheismum.

Der suffraganeus zue Regenspurg, wie E. f. G. one zweifel bewist, wirt hoffprediger und bischof zuer Neustat, darzue er wol glueckhs bedurffen wirt, bey dem bistum ist grosse armuet, und die bezalung bey hoff langsam. So muess man der orten gar nach der schnuer und nur mit halbem mundt predigen, damit niemands erzirnet werde.

An der turckhischen granitz ist grosse armuet, und gar schlechte bezalung. Die verordenten kunden auch nit auffkumen, wie vil inen eben die k. M. zue bezalung der schulden bewilligt, geben allein der religion die schuldt, das derselben wegen niemands mer fur leuchen wolle. Aber die hauptursach ist, das sie die steur nicht ordenlich erlegen, und sonst auch nit gern bezalen. . .

*Religions- und Korrespondenzakten. Tom. XII, Fol. 178.*

54.

Wien, 1584, September 15.

*Verfall der Wiener Universität. Jesuiten.*

. . . Dieweyl unser herr dombrobt widerumb auff München verraisen, und dem Passauischen tractat abwarten solle, hab ich nit umbgang haben kinden, E. f. G. zue schreiben, das er dombrobt dieser zeit ungerne ver- raist, weyl er gleich gegen der f. Dt. in purgatione gestanden, wiewol er one das bey I. f. Dt. entschuldiget genueg ist. Anders hat sich sit meines jüngsten schreibens wenig verlossen, des schreibens wirdig, one das man ver- maint, da sich die infection nicht weyter einreissen, das die k. Mt. diesen winter hieherkumen werden. . . Und weyl meine schreiben fast nichts anders alls eytl lamentationes, hab ich negst vergessen, E. f. G. den abfal der

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 52.

hieigen universitet zu clagen, der so gross, das es zue erbarmen. Wir haben gar kaine studenten von frembden orten, die auff ieren pffenning zerten, sonder eitl stipendiatos poedagen und inwoner, deren doch auch wenig. Die ursach ist, das die gefell, so maist tails auff der mant Ybs und Stain ligen, gantz und gar gespert, also das man den professoren in die 5000 f. schuldig, die in vil jaren nicht zue erhalten. Mitlerweyl bleiben die kunftigen gefell auch sten, daher sich gelerte leut nit mer gebrauchen lassen, sonder junge unerfarne leut von der gas hero zue professorn auffgenommen werden, die noch selbst gueter unterweysung bedurfftig und dennoch so unfleyssig sein, das nunmehr über das gantz jar nicht 20 lectiones thuet. Da will sich kain mensch darumen annemen. Ich sehe gern, das ain unio zwischen der schuel und der herrn Jesuiten müchte getroffen werden, die haben doch recht gelerte frume und treuhertzige leut. Aber niemands wil es versten, vil weniger ainiche hilff darzue thuen, so doch ain wol bestellt fürstenthum kain grösser zier noch höchers klainot haben kan, alls ain recht geordente schuel, inmassen das hochlöbl. hauss Bayrn bishero an Ingolstat gehabt. . .

*Ebenda. Fol. 182.*

55.1)

Wien, 1584, Dezember 31.

*Erzherzog Ernst in Prag. Mandate gegen die evangelischen Prediger und das Auslaufen. Die Räte des Erzherzogs Ernst. Konflikt Khlesls mit dem Bischof. Eder für den Klosterrat vorgeschlagen.*

. . . Was ertzherzog Ernst zue Prag in österreichischen sachen verriicht, werden I. D<sup>t</sup>. on zweifl meinem gsten F. und herrn selbs zuegeschriben haben, dann ich vernim mit freuden, das bede I. f. D<sup>t</sup>. guete correspondentz mit ainander haben. Davon spir ich grossen nutz, das I. D<sup>t</sup>. in ierem eyfer fast gesterckht werden. Ist ain fromer gotzforchtiger holdseliger herr und aines merern glückhs wol würdig. Von wegen der lutherischen predicanten und des auslauffens nach frembder selsorg haben wol I. f. D<sup>t</sup>. von der k. Mt. allerhand bevelch, dieselben abzueschaffen, aber die leut, so I. D<sup>t</sup>. zuegeordent, haben nicht vil lust darzue. So kumbt der hieig landtag, so auff I. M<sup>t</sup>. bevelch trium regum schierest angestellt, auch entzwischen, das man sich nit wol etwas understen noch rüern darff, und also kumbt alwegen was entzwischen, dardurch das guet verhinderet wirdt. Mit dem alten herrn von Harrach, so bishero ab und zuegezogen, ist gehandelt worden, das er fürhin der f. D<sup>t</sup>. beharrlich beywonen solle. So ist herr Guet, wellicher schon auff dem weg gewest, von hoff anhaims in Schweitz zue verraisen, auch gehaimer rath worden, ain frumer, auffrechter und erfarnere mann. Die bishero zuegeordente rätth, alls der jung h. v. Harrach, h. Seyfrid Preiner und Jeronimus Beckh wollen nicht weyter dienen alls für gehaimere rätth;

<sup>1)</sup> Die folgenden drei Briefe sind wieder an Winkelmaier gerichtet.



das kan und will die k. M<sup>t</sup>. nicht versten. Der jung von Harrach und Beckh möchten erlassen werden, aber herr Preiner alls des alten herrn v. Harrach vetter wirt bleiben. Unser h. secretarius Unverzagt solle alls in abwesen I. M<sup>t</sup>. vicecantzler werden und zue votieren haben, aber der von Harrach ist ime was zuewider, dardurch wer möchte gehinderet werden. Der guet herr von Harrach kunte vil guets thuen, dan die 2 stend hengen starckh an ime, und haben ain gross aug auff ine, und sein die allerlutherischten die negsten beym pret. Die k. M<sup>t</sup>. ist bedacht, die regierung mit aines tails geistlichen personou zue besetzen und zue sterckhen; got waist, ob es zue erhalten oder was damit auszuerichten, weyl die ander banckh vil sterckher. Es ist übersehen, und werden die luterischen wie lenger je mer herfürgezogen und befürderet, und sein allain die witzig, so schwäger am hoff haben. Sonst stet das religionwesen in der stat bey der bürgerschaft zimlich wol, aber es stet halt inen, und weyl die höhern regiment mit den widersachern besetzt, kunden wier nicht weyter kumen und werden die vertigen resolutiones nit handtgehabt, darum gelten die bevelch wenig, werden alls Wiener bot verlacht. Des pfarrers bei S. Michael excess<sup>1)</sup> hat uns ainen starckhen stoss geben, hat zueletzt ausgebrochen und ist entloffen, das macht ain gross confusion, zuemal weyl er ertzherzogen Mathiassen beichtvatter gewest. Der dombrobt Khlesl ist dardurch gar in abfal kumen, und die vorig acht schier gar verlorn, steckht noch mit seiner purgation. Die f. D<sup>t</sup>. haben nicht lust die sach zue weyter ausführung kumen zue lassen, werden dieselb also annemen und ine für entschuldigt halten. Der predigen halben haben I. D<sup>t</sup>. commissarios verordent, den herrn bischoven und ine zue vergleichen. Der herr bischof aber will ine nicht predigen lassen alls in subsidium an gemainen feyrtagen. Das wil der ander nicht thuen noch under dem bischof sein, und sicht überal ainer unzeitigen schedlichen hoffart gleich, damit der laidig sathan seinen tail auch darbey habe. Mich hat man ab equo ad asinum in geistlichen rath schieben wollen, wie die reutross zueletzt in karren gespannt werden; dieweyl aber dieser rath also bestellt, das ich aintweders die k. M<sup>t</sup>. oder aber Got und mein gwissen belaidigen und bschweren müeste, hab ich mich entschuldiget, und weyl ich je sonst zue nichte guet sein solle, bleib ich daheim hindern ofen. Hab ich 6 jar kainen heller dienstgelt empfangen und mag mir der herr glauben, da es on meinem gnedigisten herrn hertzog Wilhalmen, das ich mit schanden grosse armuet leiden müeste. Es get so unordenlich mit diesem closterrath zue, das nicht davon zue sagen. Dem herrn Fugger<sup>2)</sup> so auch ain Harrachischer schwager wil es zue schwer werden, derowegen hett er gern ainen drüpplknecht, den er vorn anschieben möchte, und die federn brauchte, dartzue bin ich numer

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 53.

<sup>2)</sup> Viktor August Freiherr von Fugger, Präsident des Klosterrates. Wiedemann, a. a. O. II. S. 533.

vil zue schwach und hab die mer zeit mit meinen schweren krankhaiten zue thuen. . . .

*Ebenda, Fol. 189.*

56.

Wien, 1585, Jänner 15.

*Verbot des Inzersdorfer Gottesdienstes. Interzession der Stände. Khlesl und Bischof.*

. . . Mitlerweyl überschickh I. f. G. hiermit ainen auszug der landtagproposition<sup>1)</sup>, darauff meines wissens noch kain antworth erfolgt. Die stende haben mit ierer grossen schuldenlast zue thuen, darinn sie bis über die orn steckhen, so mues sich über alles verhoffen die religion auch laiden; dann alls dem Geiern<sup>2)</sup> alls inhaberen Intzerstorff der zuelauff von andern orten sub privatione der vorigen concession und abschaffung seines predicanten per decretum verboten worden, haben sich die 2 stende seiner starckh angenommen und der f. Dt. dise schrifft übergeben<sup>3)</sup>, Jörger hat das worth gethan, und gar scharf geredt, das sie nicht darsin bewilligen kunden, denn dieser predicant seie ier bestellter und wider ir gewissen jemande den zuegang zue verbieten, dann dardurch werden sie ir religion suspect machen. I. f. D. aber habens nicht versten wollen, sonder inen simpliciter zue versten geben, sie sollen sich der concession gemess verhalten, damit die k. Mt. nit ursach haben dieselb aufzuheben. Seithero attentieren sie allerley, erbieten sich zue reversiern, das sie mer nit begern, alls das sie den predicanten in nöten hieherervorderen und clausis januis mügen providiert werden. Was weyter volgt, schreib ich hinach.

Die f. Dt. handlen starckh zwischen dem herrn bischoff und dombrost, sein aber noch nit verglichen; herr bischoff will die sontäg predigen und dem dombrost die feyrtag lassen, der wil kain feyrtagprediger sein, sonder die cantzl wie bisher allain haben. Mein entschuldigung von wegen des geistlichen raths und was mir darauff für beschaid erfolgt, hat der herr hiemit in originali zue empfangen, die bit ich mir zue erster gelegenheit wieder zuezuschickhen. Wie es k. Mt. auffnemen werden, wais ich nit, aber man kumert sich zue hoff wenig umb derlay sachen, die nicht in die küchen tragen. . .

*Ebenda, Fol. 209.*

57.

Wien, 1585, Jänner 23.

*Landtagsverhandlungen. Nachgiebigkeit gegen die Protestanten. Harrach. Khlesl und Bischof.*

. . . Wiewol die infection bey uns gotlob nachgelassen, so hab ich doch meines gnedigen fürsten und herren dissmal noch verschonen wollen.

<sup>1)</sup> Ebenda, Fol. 200.

<sup>2)</sup> Adam Geyer von Osterburg.

<sup>3)</sup> Es wird wohl die von den Ständen am 11. Jänner überreichte Interzessionsschrift sein (Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 502'), obwohl diese



Unser landtag ist den 13. diss angangen und die proposition<sup>1)</sup> der vertigen fast gleich gewest, allain das I. Mt. dritthalbe und also ain halbe gült mer alls vor begert haben. Auff dato ist noch kain antworth ervolgt, sonder erhebt sich erst ain sonder krieg, wie die vertig bewilligung inns werch zue richten, weyl die damals fürgeschlagene mitl nicht von stet, sonder schier so vil auff die personen get, so dieselben einbringen sollen. Der pracht in klaidungen, fressen, sauffen und hochzeiten ist überschwencklich gross, aber was man dem landsfürsten zue rettung des vatterlands thuen und geben solle, ist alles zuevil. Was gleich bewilliget wirdt, das richtet man dahin, das es allain über die armen ghehe und die junckheren auch gewin dabey haben. Ich bin der mainung, die stende werden ierer schulden halben so vil zue thuen haben, das sie von der religion schweigen werden, wie sie dann nit ursachen, sonder zuevor mer haben, alls sie sollen, allain das sie iere predigstuel auch gern in die stet setzen wollen, des inen immer so oft abgesehen, das sie schier selbs sehen, sie werden nichts richten. Mich gedunckht die kirch leude under diesem frid so jetzo ist mer schaden alls zuevor, man schweigt zue allen dingen still und thuet ain jeder was ime gefellt. Das höchste ist, das die catholischen die kirchen in dieser hauptstat innen haben und die anderen nachgeben müessen, aber des auslauffens ist halt kain endt; der from furst ertz. Ernst thäte gern das best, aber I. Dt. haben kaine hülff. An dem von Harrach hengt die gantze landtschafft und ist niemandt gescheider alls die ime zuegathan, noch ist er der beste und schickht man ime jetzt das gülden flüss zue, wie ich aus Prag in vertrauen berichtet, ways got, ob er kalt oder warm. Es ist sin selzam monstrum umb ainen hoffchristen; sy sagen offentlich, sie seien catholisch, aber nit jesuitisch catholisch, so sag ich hinwider auch offentlich: wer nit jesuitisch, das der auch nit catholisch. Ertzhertzog Maximilian ist in teutschen orden angenommen, der allmechtig wolle doch schier mitl schickhen, das diese frome herrn auch ainst erhebt werden, die sonst ser verlassen und kunden ir competenz wie lenger je weniger bekhumen. Ist zue erbarmen und wais ich nit, was zueletzt darauss werden solle; da ist ainmal ninder gelt vorhanden. Was unserem dombrobt auff sein entschuldigung fur beschaid ervolgt, hat der herr hieneben zue vernemen.<sup>2)</sup> Aber der has ligt halt im pfeffer und ist schwartz worden; ainer glaubs der ander nit, und helt man so vil nit mer von ime alls zuevor. Ich hab in jederzeit für unschuldig gehalten. Der

13, I, 8

auslauf

Harrach

nach einem in diesem Kodex beigefügten Vermerk (Fol. 503) durch Franz von Gera und Christian Thalhammer dem Rate Beck übergeben wurde.

<sup>1)</sup> Den Ständen am 14. vorgelegt. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1585.

<sup>2)</sup> Dekret vom 4. Jänner 1585. Ebendaselbst. Fol. 203. Das Original befindet sich im Fürsterzbischöflichen Konsistorialarchiv in Wien. Kopallik, a. a. O. II, S. 173, Nr. 105.

stritt zwischen ime und dem herrn bischoven ist noch nit erörteret; er dombrost begert die cantzl allain, bischof will sich davon nit treiben lassen, sonder den vorzug haben. Ist ain ergerlicher schedlicher krieg; der herr bischoff wolt ime selbs die fürnemiste feste und sonntag vorbehalten und den herrn dombrost die gemainen feyrtag predigen lassen. Des beschwert er sich, aber die f. Dt. haben sich in die sach geschlagen und werden vermittlen, das schreibe ich hinach.

Der herr brobst get uff dem umb, da er diss orts nicht predigen, das man ime sonst ain kirche eingeben solle. Das wäre gar ergerlich und werde nichts guets daraus volgen. Da sieht man wie lustig der teufl mit uns umbget, damit es das guet verhindere und zerspaltung anrichte. Gott wolle im steuern. . .

P. S. Da es meinem gsten und liebsten fürsten und herrn nicht zuewider, wollte I. f. G. ich fürhin widerum zue aigen handen schreiben, mich I. f. G. zue g. gantz underthenigst bevehlend.

*Ebenda, Fol. 202.*

58.

Wien, 1585, März 19.

*Landtagsschluß. Religionsschrift der Stände. Das Handwerksvolk kümmert sich nicht um die Mandate gegen das Auslaufen. Zunahme desselben. Khlest und Bischof.*

... Der landtag ist numer in principali auff die 2 gulten wie bishero geschlossen, das übrig ist abgeschlagen<sup>1)</sup>, und haben die stend noch mit ieren aigen unrichtikaiten zue thuen; was sie guets machen, wirt die zeit zue erkennen geben. Vor eingang des landtags ist der f. Dt. geraten worden, an die fürnemisten aus den 2 stenden etliche schreiben zue stellen, das sie die proposition zue guetem ende befürderen wolten, und der k. Mt. umb dero unterschrifft zuezueschickhen; wiewol nun I. f. Dt. bedenckhen gehabt, dieselben auch I. Mt. insinuiert, das ain solches mitl auff ain grössere noth zue sparn, so sein sie doch gefertigt wider hieher geschickht worden, aber mer nicht ausgericht, alls das die leut dardurch nur auffgeblasner werden. Was die überraichte religionsschrift<sup>2)</sup> belangt, da haben I. f. Dt. sich weyter nicht treiben, sonder es bey vorigem bschaidt und der k. Mt. beschehenem verbot bleiben lassen. Und obwol I. f. Dt. bey der burgerschafft starckh darob halten und täglich vil personen eingezogen und gestrafft werden, so wil es doch bey dem gemainen handtwerchsgesindt nicht erkleckhen, sonder lauffen wie lenger je mer mit grossen hauffen aus, also das man vermaint, es sein verschinen sonntag reminiscere in die 3000 person daraussen zue

<sup>1)</sup> Schlußantwort der Stände vom 12. März. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1585.

<sup>2)</sup> Offenbar die am 24. Jänner übergebene Schrift, welche sich abschriftlich (teilweise von Eder selbst geschrieben), ebenda Fol. 194, befindet.



Intzerstorff gewest. Die f. Dt. alls ain frommer catholischer eyfriger herr, thete gern das beste, aber die hilff ist klain, und sein I. Dt. zimlich verlassen, dero zuegegebene rãth ziehen ab und zue, wann nötig sachen fürfallen, mues mans dem alten v. Harrach zue haus schickhen. Die anderen 3 haben I. Dt. den strosackh für die thür geworffen und lenger nit dienen wollen, sie werden dan der k. Mt. wirckliche gehaime rãth; weyl es aber I. Mt. nicht versten wollen, sonder silentio preteriert, bleiben si wider, das mugen die landtleut wol leuden. Mit dem secretario Unverzagt stet es derzeit noch inn, er helt gar starekh umb erlassung an; das er aber votum in consilio haben solle, das vermainen die anderen nicht zue gedulden, noch neben ime zue sitzen. Zue hoff wil man sich nit prennen, schweigt jederman still und hellet man den gueten man allso in suspenso auff, der bey der jetzigen k. Mt. in religion und gemainen landtsachen gar vil guets gethan, darumen sein ime die landtleut feindt, et hinc illae lacrimae. Das ich den geistlichen rath recusiert, ist wol meiner wissenlichen schwachait schuld, wie ich dann diss eingeend jar nie ainicher tag mit gsunt verzert, aber es ist nur ain klosterrath, und das maist umb die contribution zue thuen, und werden den prelaten täglich consenss gefertiget, die güeter von ieren stifften zue verkauffen, wie auff dato 5 oder 6 junckhfrauen kloster in der weltlichen henden und luterischen leuten versetzt seind. So hengen der Fugger alls president und der dombrobt ainander und machen es ieres gefallens, ungeacht das der dombrobt nit in diesem collegio, sonder deme zuewider. Was Dr. Hillinger<sup>1)</sup> der k. Mt. alls landsfürsten zue vil eingeraumbt, das geschicht jetzt auff dem anderen thail, das man I. Mt. schier gar ausschliessen wolte, daher es misslich und sollten wol die drümmer zueletzt auff mich springen, zuemal weyl es dem Fugger umb das zue thuen, das ich gleich alls director und secretarius sein und er den namen allain haben solle, des mir nit mer möglich, dann ich ainmal müed und schwach. Wie es die k. Mt. von mir auffnemen werden, wais ich nit, ainmal kan ich mir diesen gewissenhaften und gfarlichen last nicht aufftragen lassen; es get gar selzam bey diesem collegio zue und ist da weder danckh noch gnad zue erdienen. Mit dem Fugger ist k. Mt. nicht zuefriden, und haben der f. Dt. bevolhen, sie soll ime seinen unfleys verweysen und, da er entschuldigen und beschweren würde, mit dem alhieigen bischoven zue handeln. Da er dess wie nichts gehaim erinneret, hat er sich uneracht seines vorbegeten urlaubs wider zuegemacht und bleibt mit hilff des von Harrach dem b. bischoven zue trotz; hie wirt schier ain sprichworth, das niemands witzig, er seie dann des von Harrach vetter oder schwager.

Der herr bischoff und thumbrobt sein wol mit ainander verglichen, kumen aber nicht zuesamen, und traut kainer dem anderen mer; herr bischoff hat dem dombrobt die gemainen feyrtäg und jetzt in der fasten wochenlich

<sup>1)</sup> Dr. Christoph Hillinger, Klosterrat. Vgl. Wiedemann, a. a. O. II, S. 197.

2 tag zue predigen bewilliget, das er abgeschlagen, und predigt dieser zeit der fasten ainer ex collegio societatis Jesu 2 tag in der wochen, ist gar ain gelerter man und schafft grossen nutz, mit namen Joannes Reynelius<sup>1)</sup>, so lange zeit zue Gratz hoffprediger gwest, und zweiffet mir nit, E. f. G. werden ine gesehen und gehört haben. Interim predigt herr dombrobt auff dem landt hin und wider, thuet auch vil guets, die k. M<sup>t</sup>. haben im den ratstitel cum multis encomiis bewilliget.<sup>2)</sup> Wann I. M<sup>t</sup>. wider hieher kumen, versicht er sich der hoffcantzl, und hat gar ain grosse sperantz uff das bistum Presslau. Der bischoff besorgt sich, man werde ime dombrobt hie in ainer anderen kirchen alls bey S. Michael zue predigen bewilligen; das kan wol beschehen, und erst ain grosser zuelauff daraus werden. Gott schicke es alles zue seiner h. kirchen aufferbauung. . .

*Ebenda, Fol. 212.*

59.

Wien, 1585, März 25.

*Das Mandat an die Städte bezüglich des Auslaufens. Khlesl und Bischof.*

. . . Sit meines jüngsten schreibens kum ich in erfahrung, wie sich die k. M<sup>t</sup>. genedigist resolviert, das die, so frembder selsorg für die stat hinaus nach lauffen, nicht mer im seckhl gestrafft, sonder für das erst mal gewarnt, zuem anderen mit fencklicher verhaftung am leib gestrafft, und fürs dritte gar ausgeschafft werden, also das sie inner 6 wochten zuestiften und ieren pfenning anderwärts verzeren sollen; wo nun darüber gehalten, ist zue hoffen, das es abgestellt werden möchte. Also ist hierunder auch unser dombrobt zue mir kumen und sich ausführlich entschuldigt, wess E. f. G. ime von aigner hand zugeschriben, das er dem herrn bischoven nicht weichen wollen. Die capita selbiger entschuldigung sein diese: Weyl er verschinen herbst ob zue München gwest, das er herr bischof hie wider ine inquiriert, und ain aintzigen jungen knaben dahin gleichsam getrungen, das er bekennen müessen, er hette ine sambt dem pfarrer bey S. Michael auch in actu scandaloso bey ainer leichtfertigen person begriffen, welliche aussag er allsbald publiciert, auch der f. D<sup>t</sup>. fürgetragen und ine dermassen diffamiert, das solliches gschray in teutsch und welschlandt über ine ausgangen, so es doch der bueb hernach alles widerrufen. Zue dem alls er hieherkumen, und sich zue verantworten begert, hab ine der bischof nicht hören wollen und ine darzue noch gleich im grossen gschray der cantzl entsetzt, damit jederman ge-

<sup>1)</sup> Hans Reinel, Beichtvater Erzherzog Karls II. Loserth, Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert. S. 406fg.

<sup>2)</sup> Kaiserliches Diplom. Prag 1585, Februar 16. Original im fürsterzbischöflichen Konsistorialarchiv in Wien (Kopallik, a. a. O. II, S. 173, Nr. 107).



denckhen solle, es seie darumen beschehen, das die ding auff ine erweisen, so ine doch die f. Dt. auff sein purgation für unschuldig gehalten. Was aber die predigen belangt, da hab der herr bischof auff der f. D. underhandlung ine nicht mer wie war, sonder allain an gemainen feyrtagen wollen predigen lassen, und das dennoch auff sonderen bevelch, welches er gleichwol in anfang darumen abgeschlagen, das er immediate bābst. H. und dem herrn bischoff gar nicht underwoffen, derowegen auch mit ime nit kinden schaffen lassen, und das es bey dem gemainen povel ain selzames ansehen haben, und ainer degradation gleich sehen würde, jedoch hab er sich hernach erboten, wann der herr bischof ine nur ainen aintzigen sonntag wider auff die cantzl sten lasse, damit er also in pristinum locum et dignitatem restituiert werde, dass er allsdann predigen wolle, wann und so oft es ime herrn bischoffen wol gefellig, aber er hab es nicht erhalten kinden und derowegen die fürgeschlagene mitl nicht annemen kinden. Dagegen mir der herr bischof öffters auch schmerzlich clagt, im habe wehe gethan, das er ine gar von der cantzl gestossen, die auditores seine schöffl genennt und ine herrn bischoven überal dermassen verclieneret, das er bald gar kain ansehen mer ghabt hette, derowegen und weyl die cantzl sein, hette er ain solches lenger nit zusehen kunden, sonder selbs predigen wollen, und weyl der stritt umb die sonntag und höherere fest zu thuen, vermaint er billich den vorzug zue haben. Das helt wol der herr dombrost auch für billich, wann er ine nur nicht so übereylends und gleich im grossen gschray entsetzt hette. Wer nun recht oder unrecht, waist gott, mit dem bezeuge ich, das ich ime herrn dombrost von wegen der grossen ergernuss gar oft mit nassen augen gebeten, er solle in gottes namen die feiertag und jetzt in der fasten predigen, es werde bald allgemach wider in vorigen standt kumen und er zue predigen überflüssig genueg haben. Aber er hat mir alzeit widerpart gehalten, seine bedenckhen hoch anzogen und in suma nit wollen, nichts weniger aber underdes bey der f. D<sup>t</sup>. angehalten, das er bey S. Michael predigen möchte, welches der herr bischof bishero, weyl es ain neues scandalum und scisma geben möchte, bishero verhindert; das ist nun der gantze handl. Ob nun ain hoffart von ainem oder anderem underlauft, wais ich nit, aber ainer schedlichen aemulation sieht es gar gleich, davon der neidt und hochfart nit weyt. Got geb es inen baiden zue erkennen. Ainmal ist war, das herr dombrost bishero auff dem landt ad miraculum usque vil und grossen nutz geschafft und imer schad wäre, das er davon kumen solle. Er hat vil sachen gericht, daran jederman verzweiflet ghabt, est valde foelix und get ime alles wol an, seines gleichen wirt der von Passau nit mer bekhumen. Das schreib ich darumen, das er vorhabens mit seinem herren dem von Passau nach osteren widerum auff München zue verraisen. . .

*Ebenda. Fol. 215.*

Wien, 1585, Juni 1.

*Khlesl bewirbt sich um Breslau.*

... Entzwischen auch der bischof zue Presslau gestorben, Dr. Martinus Gerstman<sup>1)</sup> genant... Wie nu unser dombrobt jederzeit ain aug daher gehabt, also ist er tanquam canonicus zuer election verraist, und ainen diener auff Prag zue der k. Mt. umb promotoriales abgefertiget, sein glückh zue versuechen. Sovil ich bericht, sollen die canonici vor der zeit, weyl er in etwas besserm berueff gwest, ain sondere affection gehabt haben. Ich trag aber sorg, es werden sich etliche gewapnete umb diese prant annemen und die waal nit so leucht abghen alls zuevor. . .

*Ebenda. Fol. 217.*

Wien, 1585, Juli 19.

*Khlesl. Klostersvisitation und Errrichtung eines Seminares in Wien. Verhaftung des Landhausmeßners. Die Räte.*

... Wiewol mir nit zweiflet, E. f. G. seie der wal aines bischofs zue Preslau, so noch den 1. diss fürgangen und dardurch Dr. Andreas Jerinus dombrobt daselbs erwöllt worden, berait hievor aus Prag erinneret worden, so hab doch E. f. G. ich auch gehorsamist berichten sollen, das mit dieser election jederman wol zuefriden. . . Wolt im unsers dombrobts hertz wünschen, allain das etliche mainen, er würde ainen zue hohen geist genumen haben. Er hat im anfang bey der k. Mt. umb promotoriales anhalten wollen, ist ime aber widerraten und avisiert worden, man würde keinen extraneum nemen. Der jetzig bischof hett ine gern ghabt, zue diesem ende auch zwen aigene poten abgefertiget, daher er ime traumen lassen, sie werden ime das bistum entgegen tragen, das nit sein kunden, tum quod absentes nullam habeant vocem neque activam neque passivam, tum quod nondum fuerit installatus. Sonst sein ime alle capitulares wol gewogen und wollen etliche vermainen, da er hinein kumen, er werde nit die wenigsten stimen ghabt haben. Wo dem also, hat ers verbrangt, oder villeicht got nicht haben wollen. Er thuet hie in diesen landen alls ain official noch gar vil guets und wirt von seinem herrn dem von Passau wolgehalten, davon er jährlich 800 taler, und stet noch darauff, es möchte das bistum Neustat sambt der hofcantzl auff ine kumen. Hie hat er in etlichen wochen nit geprediget, sonder ist auff dem landt herum gezogen, und etliche pfarren reformiert. Die k. Mt. sein vorhabens aine gemaine visitation der kloster und pfarren fürzuenemen und ain seminarium anzuerichten. Die visitation hat sich bishero an dem gestossen, das der k. Mt. visitatores des bischoven von Passau alls ordinarii deputierte rath, was das weltliche belangt, nicht wollen mitfertigen noch handeln lassen. Des seminarii halben begert er der herr bischof ain contribution auff die pfarrer in diesen landen zue schlagen mit deren erbieten

<sup>1)</sup> Dr. Martin Gerstmann, gestorben 24. Mai 1585.



aus aignem seckhl etwas zuezueschuessen, doch das sein official die superintendents darüber haben solle, welliches alles I. M<sup>t</sup>. dem herrn bischoven, dombrosten, etlichen gehaimen rätthen und mir zue beratschlagen überschickht; wäre ain guet werch, aber man get so lang und kiel mit umb, das ich schlechte hoffnung. An beden puncten ist der kirchen und dem gantzen religionstand vil gelegen. Die f. Dt. sein bishero noch nie in die burekh kumen, halten sich noch die maist zeit zue Eberstoiff auff, wiewol es sithero sterbens halben daselbs und sonst ingemain widerumben gantz stil worden. Vom landtag in Hungern ist es wiederum ganz stil worden, auch nie ausgeschriben, und waist man nicht, wann die k. M<sup>t</sup>. heraus kumen möchte. Unsere landtleut verjagen I. M<sup>t</sup>. mit ierem unauffhörlichen auslauffen der religion halben, die sie per fortzam in steten auch ainmal herauszuepressen vermainen, sed frustra. Der herr bischof hat dieser tag denn mesner im landthaus, welchen sie sit des Opitii noch imerzue aufhalten, bey dem statgericht alhie einziehen lassen, das er zue den lutherischen leuthen die par hergelingen, auch selbs alls ain lay geprediget, und kinder getaufft, derowegen die verordenten an die grosse glockhen geloffen, und die f. Dt. also ungestuem importuniert, das er wider ausgelassen worden. Die predicanten so man eingezogen werden simpliciter on all andere straff hie wegg aus dem landt geschafft, die thuen hernach mer schaden alls zuevor. Alles get dahin, das man die landtleut nit erzirne; das ist ain gemainer und getruckhter ratschlag, und ist schier niemands mer eyfrig alls die f. Dt. der bischof und secretarius Unverzagt. Also ist auch des auslauffens noch kain ende, und werden die gueten decreta alle under die banckh verschoben. An dem herrn Gueten, welchen zue Prag der schlag umbgebracht, haben die k. M<sup>t</sup>. ainen treflichen man verlorn, aber da fragt niemand nach, so wenig alls herrn Dr. Geyln<sup>1)</sup>, etliche frolocken darüber, ungeacht das die k. M<sup>t</sup>. an gueten leuten gantz und gar arm und entplost sein. Herr Trautson<sup>2)</sup> ist gar muet, der von Dietrichstain hat auff ain halb jar erlaubnus, und der hoffrath ist gantz bloss, und die noch übrig, wären lieber heut davon alls morgen, und hetten ain tail wol lust zue entlauffen, so gar ist weder g. noch bezalung mer zue bekumen.

*Ebenda. Fol. 119.*

62.

Wien, 1585, August 25.

*Das Auslaufen nach Inzersdorf. Schulden der Stadt Wien. Aussöhnung Khlesls mit dem Bischofe.*

... Die f. Dt. ertz. Ernst sein noch occupiert, die Flaccianer abzuschaffen, stet an dem, das I. Dt. von allen orten bericht einziehen, etliche

<sup>1)</sup> Dr. Andreas Gail, Hofrat. Vgl. Allgemeine deutsche Biographie. VIII, S. 307.

<sup>2)</sup> Geheimer Rat Johann Freiherr von Trautson. Vgl. Allgemeine deutsche Biographie. XXXVIII, S. 519 fg.

sein bereit davon zogen. Wann kein ver hinderung darein kumbt, wirt es ain guet werch sein, saltem ad eum effectum, wann das grob hinweg, das man mit dem ubrigen unzifer desto leuchter abzuefaren, wiewol es in gemain also bschaffen, das nirgends ainiche gwise religion sonder alles gleich gült, und schier niemand mer wissen kan, wer lutherisch, flaccianerisch oder calvinisch, so wuest get es alles durch ainander. Das auslauffen von der hieigen statt nimbt nicht ab, wenn man heut ainen oder 2 strafft und der f. D<sub>t</sub>. also ainen plauen tunst macht, so last man es dann aber auff ain monat guet sein, bis I. f. D<sub>t</sub>. ierem gotseligen eyfer nach selbs manen, wiewol sie es frölich kaum thuen kunden, weyl schier nichts so gehaim in diesen sachen kan beratschlagt werden, das nicht die anderen stend allsbald erfahren und überal rigel underwerffen; sonst hette ich grosse hoffnung, weyl der katholisch hauff Got lob hie in der statt zimlich starckh, man solte leucht helffen, und diesen schädlichen auslauff verhuetten kunden. Ich hoff, das an gestern zue Zell in festo S. Bartolmei bey 5000 kirchfarter werden beyainander gewest sein und von gott etwas erbeten haben. . .

Der statrath alhie ist in grossen engsten von wegen des unerschwinglichen schuldenlasts, der sich über 5 oder 6 hunderttausent gulden erstreckht, und die so vil nit vermügen nur die jährlichen interessen zue bezalen haben allen credit verlorn, derowegen jeder man auff sie trengt, und sich auff iere güeter ansetzen lest, darunder inen gleichwol k. M<sub>t</sub>. in die 380 tausent gulden zue thuen verbliben, darumen die jetzig k. M<sub>t</sub>. auff des statrats vilfeltigs suppliciern allergnedigist resolviert, sie umb solliche kays. schuldt, so weyt sich dieselb erstreckht, zue entheben und auff sich zue nemen, doch das sie zuevor berichten, woher im übrigen ain solliche schuldenlast kumen, und wie sie das übrig bezalen wollen, des ich für ain unmöglich ding halte; dan weyl über 1200 burgerhäuser nicht in der stat und gleich jedes haus ins ander 1000 f. hergebe, das doch unerschwinglich, quid inter tantos. Also get es zue, wann man so lang zusicht, kan nit ermessen, was es für ainen ausgang gwinnen werde. . .

Der lateinisch krieg zwischen dem herrn bischoven und dombrobsten alhie hat numer fast ain end, der dombrobst ist erst von Passau kumen und strackhs auf Zel verraist, hat zue Passau reformiern helffen und bringt den bischoven dahin, das er gar eyfrig wird, und jetzt mit der burgerschafft dahin gehandelt, das über acht nit sein sollen, die sich spreitzen, wellichen mit ernst ausgeboten seie. . .

So thuet er dombrobst in warhait in diesem landt vil guets, unser bischof auch ain eyfriger man, also wan sye zuesam setzten, vill guets thuen kunten, da es zue baiden teilen on die hoffart, dardurch der sathan vil guets ver hinderet, das wol vor Gott zue erbarmen. . .

*Ebenda. Fol. 222.*



Wien, 1586, Dezember 20.

*Landtagsverhandlungen. Scherers Reformation in Waidhofen an der Ybbs. Kheles Bischof.*

.... Wess die k. Mt. sich under werendem landtag auff etliche der zwaier stende hievor überraichte gravamina<sup>1)</sup> allergenedigist resolviert<sup>2)</sup>, das haben E. f. G. hieneben gst zue vernemen, dardurch sie dermassen offendiert, das sie bishero über die vorige bewilligung nicht ainen pfenning zue thuen wollen, ungeacht das sich das übrig begern über 60 tausent f. nicht erstreckht<sup>3)</sup>, und die noth ab anno 66 so gros nie gewest alls eben jetzo. Die anderen 2 stende aber haben noch 20000 darüber bewilliget; ob es dabey bleiben werde, wais ich noch nit gwiss, jederman zeucht darvon, und hat der landtag sein ende.<sup>4)</sup> Zue dem sein wir in kurtz wider etliche stet, die sich des auslauffens nicht enthalten wöllen, ainer ernstlichen execution gwertig, davon wil E. f. G. ich hernach, so was daraus werden solle, gehorsamlich berichten. In Hungern stet es ut supra kumerlich genueg, also das man sich auff kunfftigen früeling nicht viel guets zue versehen. Kanischa ist das ainig granitzorth auff Steir und Österreich und steth gar bloss, wann das verlorn, werden wir von hie nit sicher an die Neustat dürffen, et tamen sumus securissimi. Herr pater Scherer<sup>5)</sup> hat hieher geschriben, das er bereit ainen gueten anfang in Waidhofen<sup>6)</sup> gemacht, also das er in wenig tagen in die 200 personen gewonnen, und gübt uns allen guete hoffnung, es wider in den alten standt des catholischen gehorsambs zue bringen. Unser dombrost hie predigt nicht mer, aus ursach, das sich die unainkait zwischen dem bischoffen und seiner person immer meret von wegen der presidentz im geistlichen rath<sup>7)</sup>, darwider sich Saltzburg und Passau setzen, derowegen auch kurtz verwichner täg iere gesanten zue Prag ghabt, darum unser bischoff ine herrn dombrost verdruckht. Die k. Mt. haben sich darüber noch nit resolviert, sonder lassen hie in privilegiis nachsehen und diese ding bey der regierung beratschlagen, und wirt dafür gehalten, die k. Mt. werde ir hierinnen nicht lassen ordnung noch mas geben, wie sie ieren geistlichen

<sup>1)</sup> März 23 (Relig.) und 26 (Polit.). Wiener Hofbibliothek. Cod. 8314, Fol. 546 bis 557.

<sup>2)</sup> Prag, November 3 (praes. Dezember 2). Niederösterreichisches Landesarchiv. B. 2. 4.

<sup>3)</sup> Der Kaiser hatte diesmal in der Proposition vom 17. November die dritthalbe Gült verlangt. Niederösterreichisches Landesarchiv. Landtagshandlungen 1586.

<sup>4)</sup> Die vier Stände hewilligten am 23. Dezember nur die doppelte Gült, dafür aber ein Darlehen von 20.000 Gulden. Ebendasselbst.

<sup>5)</sup> Jesuitenpater Georg Scherer, Hofprediger Erzherzog Ernsts. Vgl. Allgemeine deutsche Biographie. XXXI, S. 102 fg.

<sup>6)</sup> Waidhofen an der Ybbs.

<sup>7)</sup> Der bisherige Präsident Fugger war gestorben.

rath besetzen sollen. Vor got aber dunckht mich nit unbillich, das der ordinarius in und bey diesem rath auch ain person hette. Sonst stehen alle ding in gemainen terminis und wais der zait anders nicht, das schrifft wirdig sein möchte. . .

*Ebenda. Fol. 228.*

64.

Wien, 1587, Jänner 8.

*Zeitungen.*

. . . Sit meines jüngsten schreibens vom 3. diss<sup>1)</sup> hat sich nicht schrifftwirdiges verlossen, one das herr Jeronimus Beck, so bis hero im gehaimen rath bey der f. Dt. gesessen und das directorium alls vicekantzler ghabt, numer erlassen und widerum anhaims zue haus gezogen. An seiner stat wirt doctor Webers son<sup>2)</sup> furgeschlagen, wie dann mit ime gehandelt worden; will für catholisch gehalten sein, wie der vatter, ist aber noch wunderlicher alls der vatter gwest. Solliche leut suecht man, die weder kalt noch warm, und weder fisch noch fleisch sein; damit I. f. Dt. müessen hausen und für guet haben. Unverzagt bleibt dahinden, und ist gar erlassen, allain darum, allain das er sit kays. Max. todt zue uns keret und vil guets fürderen geholffen. . .

Pater Scherer wäre trefflich gern wider zue Waidhoven, aber brobst Klösl hellt hefftig starekh an, das er auff Krembs wider solle restituiert werden, daher zue zweiflen, was f. Dt. thuen werden. Schad ist, das er aussetzen soll, geht aber zue Waidhoven alles durchainander et verendum est, ne posteriora prioribus fiant peiora. Got wolle es verhüeten. . .

*Ebenda. Fol. 233.*

65.

Wien, 1587, Jänner 12.

*Landtagsverhandlungen. Pfarrer in Waidhofen an der Ybbs.*

. . .<sup>3)</sup> Wie der landtag hie abgangen, und wess sich die k. Mt. auff etliche gravamina in religionsachen erclert, davon hab ich hievor geschriben, und ainen extract eingeschlossen des underthenigisten versehens, E. f. G. haben solliches numer mit g. empfangen. Die von Wienu haben sich dissimal noch herausgewirekht, das sie nit in arrest kumen, die k. Mt. haben inen auff ir vilfeltig sollicitiern die unwirtschaft und üble haushaltung ernstlich verwissen und aufferlegt, die leut zue bezalen, des inen unmöglich, man bezale inen denn was sie auff das polnische wesen und sonst fürgestreckht, wie sie fürgeben, aber man befindt grosse unordnung. . .

<sup>1)</sup> Fehlt.

<sup>2)</sup> Es ist der ältere gleichnamige Sohn Dr. Johann Baptist Weber, der damals Reichshofrat war. Niederösterreichisches Landesarchiv (Gültbuch). Alte Einlagsakten Viertel unter dem Manhartsberge, 39. Vgl. auch Luschin, Österreicher an italienischen Universitäten. Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Neue Folge. XV, S. 260.

<sup>3)</sup> Klagt, daß er schon wieder acht Jahre keine Besoldung erhalten habe.



Sonst ist alles in grosser still, de caesaris reditu nullum verbum, und vermainen etliche, sie wollen noch wol den kuckuk zue Prag hören. . .

Pater Scherer ist am verschinen sonntag den 11. diss wider verrueckt, aber nicht auff Waidhoven, sonder nach Krembs, daselbs seine predigen zue continuieren. Die ratsburger von Waidthoven sein verschlagne leut, sein examiniert, aber also mit den examinitoribus umgangen, das sie zimlich verblent worden, haltens für verstendige und beschaidne leut, da sie doch aller auffruer<sup>1)</sup> wissenliche authores. Er herr Scherer vermaint, wo nicht die freysingerischen rath etliche herkumen, die sach treiben und I. f. D<sup>t</sup>. berichten, so werden sie allerhand evasionses suchen und finden. Über den nägsten pfarrer zue Waidhoven clagt er seer, wie ich jüngst geschriben, und sagt, das er sithero noch ain schneiderin geschwengeret, die werde er mit ime auff ain pfarr nemen, die er in diesem landt under ainem geistlichen prelaten, hab ich recht verstanden, zue Seytensteten bekhumen. Mich jamert, das Waidhoven also solle verlassen werden, und das so grosser mangl an solchen personen, die mit dergleichen verfuerten leuten kunden umbgehen. . .

*Ebenda. Fol. 230.*

66.

Wien, 1587, Februar 4.

*Die Erzherzoge Matthias und Ernst. Khlesl und Bischof.*

. . . Die k. M<sup>t</sup>. solle umb I. f. D<sup>t</sup>.<sup>2)</sup> verraisen sovill gewist haben, nachdem er unlängst zuevor von Lintz aus drei currier bey I. M<sup>t</sup>. ghabt, und I. D<sup>t</sup>. competentz halben viel und starekh gehandelt, aber nicht erhalten kunden, haben I. D<sup>t</sup>. zueletzt vermeldt, sie kunden sich derzestalt nicht mer erhalten noch alda verligen, und weyl sie noch jung, müesten sie weyter umbsehen, in der welt herumbziehen und ir glückh versuechen, und darauff also diese rais fürgenomen. Gott wolle zwischen diesem fromen h. gebluedt die brüederliche ainikait erhalten. Noster Ernestus ipsa patientia est, ain fromer eyfriger christlicher, keuscher, vernunftiger, verstendiger und beredter fürst, maiori certe fortuna dignissimus. Mich jamert I. D<sup>t</sup>. von hertzen, das sie also negligiert und preteriert werden; wais nit kunden sich diese frome herrn nit so zuemachen oder ob sie das glückh nit haben, hispania kunt zuem besten helfen. Von der k. M<sup>t</sup>. hieherkunfft sagt und hellt man wie lenger je weniger, und solle es noch so übl in Hungern zueghen. . .

Hie fachen die luterischen wider an fürzuebrechen, und werden den catholicischen täglich mer fürgezogen, ist zue besorgen, es werde allgemach wider auff die vorig confusion kumen. Der bischof alhie und dombrobst kumen wie lenger je mer in ainander, daraus ervolgt der kirchen merckhlicher schaden. Der herr von Harrach ist zu Kärnten auff seines enckheln

<sup>1)</sup> Über die stürmischen Vorgänge im November 1586 vgl. Wiedemann, a. a. O. IV, S. 200fg.

<sup>2)</sup> Erzherzog Matthias. Eder hatte in Nr. 64 berichtet, daß der in Wien erwartete Erzherzog unterwegs nach Prag abberufen wurde.

hochzeit, solle vor der marterwoch nit hieher kumen. Was E. F. G. ich hievor von wegen Waidthoven geschriben, das bit ich in g. von mir zuevermerckhen, hab es E. f. G., weyl sie dabey auch interessiert, nicht verhalten sollen. Und sagt man von dem Nothafften nach, das er nicht catholisch sein solle, und ist cläglich, das man von ainem catholischen geistlichen orth hero solliche leut schickht, die dieser religion zuewider, deren wir one das vorhin mer alls zuevil haben. . .

*Ebenda. Fol. 234.*

67.

Wien, 1587, Februar 7.

*Erzherzog Matthias.*

. . . Hab ich nit underlassen kunden, post scripta das noch anzuehengen, welliches E. f. G. zweifels[one] genedigist gern anhören werden, das ertzherzog Mathias der kunigin aus Franckreich kurtz hievor zuegeschriben und sie under anderen gebeten, sy wolle I. D<sub>t</sub>. nicht lassen nachreden noch glauben, das er die catholische religion zue verlassen gedächt, sie wolte dabey bestendiklich verharren; darauff hab er nach seinem beichtvatter hieher geschickht, demselben auch (patrem Valentinum Franciscum [!], so vor wenig jaren von Ingolstat herabkumen) gebeucht und das hochwürdige sacrament darüber genomen, welliches ain guet anzaigen und dabey abzue-nemen, das I. f. D<sub>t</sub>. etwo ain sondere noth zue dieser rais getriben. Der allmechtig wolle sie gn. erhalten. . .

*Ebenda. Fol. 239.*

68.

Wien, 1587, März 14.

*Khlesl und Bischof. Scherer in Krems. Lauigkeit bei Hofe.*

. . . Unser bischof und tumbrobt sein nie hefftiger wider ainander gwest alls eben jetzo; der tumbrobt predigt interim auff dem landt herumb. Patrem Scherer lasst man zue Krembs predigen, laufft vil volckh zue, aber vorn gotzdienst laufft jederman zuer kirch aus. Wollen sehen, wievil er jetzt communicanten haben werde. Die predig ist wol guet, nec redit vacuum verbum domini, verum sine brachio seculari inanis est predicatio. Herr Ferdiand von Dietrichstain der wittiber ist mit ainem ex societate Jesu zue loretokirchen farten gwest, und dieser tag wider zue Prag ankumen. Herr Unverzagt, so von den hieigen räten gar verstossen, wirt diese wochen in gehaim auch ain rais daselbs hin und auff Rom fürnemen, under dem schein, alls gebe er seinem son das gleit in Italianam ad studia. Sonst ist hie bey hof wie auch fast allenthalben ain stills melancolisch wesen, get alles kuel und mit unlust ab, der eyfer verliert sich wider, und haben die lutherischen das prae schon wider bekhumen, und werden die recht catholischen mirabiliter undergedruckht, ist weder hülf noch trost mer, wo ainer hinkumbt, da klagt jederman, omnes sunt male contenti, der allmechtig schickh es zuem besten. . .

*Ebenda. Fol. 240.*



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Bibl Viktor

Artikel/Article: [Die Berichte des Reichshofrates Dr. Georg Eder an die Herzoge Albrecht und Wilhelm von Bayern über die Religionskrise in Niederösterreich 67-154](#)